Abonnementspreis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 9.—.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.

Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Insertionspreis
Die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Inserate:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Sonn- und Festtags früh 9 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Inserate sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig

№ 13. **Freitag** den 8. Januar 1892. **86. Jahrgang**

Khedive Tewfik †.

△ Das alte Wunderland Egypten hat seinen Herrscher verloren. Khedive Tewfik starb am 7. Januar an der tückischen Krankheit, die jetzt aller Orten Opfer fordert, an der Influenza.

Der Tod des Khedive kommt unerwartet, man hatte erst vorgestern von seiner Krankheit vernommen, und dieser Nachricht folgte die Todesbotschaft auf dem Fuße. In der Reihe der egyptischen Herrscher aus dem Stamme Mehemeds nimmt Tewfik eine hervorragende Stellung nicht ein. Mit fremder Hilfe auf den Thron gehoben, hat er sich nur mit fremder Hilfe auf demselben erhalten, freilich nicht durch die Gewalt der Waffen, wohl aber durch die Gewalt des Goldes.

Als der alte Mehemed Ali Pascha im Jahre 1849 aus dem Leben schied, nachdem er seinem Adoptivsohn Ibrahim ein Jahr vorher die Regierung übergeben hatte, die dieser freilich nur einige Monate führte und dann starb, da befand sich das egyptische Volk in einer drückenden Lage. Mehemed's Aussaugungssystem hatte die Fellahs zu Bettlern gemacht, und wenn auch durch seine Wasserbauten Mehemed der Natur einen großen Theil Landes zu Culturzwecken abgerungen hatte, so war dieser Erfolg doch nur ihm und nicht dem ausgemergelten Volke zu Gute gekommen. Mit Jubel wurde Abbas Pascha begrüßt und er rechtfertigte das Vertrauen, das man in ihn setzte. Er reducirte die Marine, die hohen Gehälter der Beamten, er beseitigte das Monopolwesen und befreite die Landbevölkerung von den Großgrundpachtsystem und den Erpressungen der Beamten. Der Pforte gegenüber hielt sich Abbas loyal und es war somit die beste Hoffnung vorhanden, daß das schöne Nilland einem Aufschwunge entgegengehe. Leider starb Abbas bald. Unter seinem Nachfolger Said, der 1854 den Thron der Pharaonen bestieg, wurden zwar die Maßnahmen zur Erwekkung des Wohlstandes fortgesetzt, allein Said litt an dem alten Uebel der orientalischen Herrscher, an der Verschwendungssucht, und dadurch belastete er das Volk mit großen Steuern. Unter seiner Regierung begann der Gegensatz zwischen England und Frankreich in ihrer Stellung zu Egypten mehr hervorzutreten. Said beschäftigte sich stark mit dem Suezcanalproject und wurde hierin von Frankreich unterstützt, während England die Idee mit scheelen Augen verfolgte. Die Vollendung des Canals sollte er nicht erleben. 1863 starb er, und Ismael Pascha, der Sohn Ibrahims, folgte ihm in der Regierung. Mit seinem Namen ist die jüngste Geschichte Egyptens eng verknüpft. Seine Thaten und seine Unthaten sind noch in Aller Gedächtniß. Verschwenderisch und schlau, das sind die Charaktereigenschaften dieses Fürsten, der wie ein Prinz aus Tausend und einer Nacht erscheint. Ungezählte Summen kosteten 1869 die Festlichkeiten zur Eröffnung des Suezcanals, eben so viel kostete ihm seine Rangerhöhung zum Khedive, Vicekönig, während seine Vorfahren nur Valis gewesen waren, aber Ismael schien alle Schwierigkeiten spielend zu überwinden. Unter Munzinger, dem Gouverneur von Massauah, eroberte sein Heer einem Theil Nordabessiniens, seine Soldaten drangen in Dar Fur, Dar Fertit, Zeila, Berbera, Harrar ein und brachten diese Länder unter Ismael's Botmäßigkeit, und der 1. Januar 1876 regelte die Gerichtsbarkeit in einem seiner Würde entsprechenden Sinne. So schien Alles glänzend und groß zu sein und Egypten einem großen politischen Aufschwung entgegen zu gehen, da brach das mühsam aufrecht erhaltene Budget zusammen. Ismael brauchte Geld. Disraeli kaufte ihm seine Suezcanalactien für 80 Millionen Mark ab und damit machte sich England zum Mitregenten. Theilweise wurde die Zinszahlung suspendirt, der Khedive mußte sein Privateigenthum verpfänden, Dafra-Anleihe, und die Mächte setzten Wilson als Finanzminister und Blignières als Bauten-minister ein. Lange gefiel dies freilich Ismael nicht, denn er setzte diese Minister im April 1879 ab und verweigerte die Zinszahlung der unificirten Schuld. Indessen England ließ nicht mit sich spaßen und am 25. Juni 1879 fiel auf das Betreiben der Mächte der stolze Ismael und nach dem im Jahre 1841 und 1873 erschienenen Ferman, welcher das Nachfolgerecht im Sinne der Erstgeburt und directer Erbfolge regelte, bestieg sein 1852 geborener Sohn Tewfik den Thron. Mit einer Anzahl seiner Haremsdamen ließ sich Ismael an dem Busen von Neapel nieder.

Für die Mächte, die nun das eigentliche Regiment übernahmen, war die erste Sorge, die Schulden in Ordnung zu bringen. Das Budget mußte unter allen Umständen ins Gleichgewicht gebracht werden. Das ging nun freilich nicht ohne einige Ungerechtigkeiten ab. Eine Anzahl Officiere wurden ohne Zahlung des rückständigen Soldes entlassen und dadurch gereizt. Oberst Achmed Arabi organisirte mit den Unzufriedenen einige Revolten, die schließlich bei der schwachen Haltung des Khedive zu Achmed's Sieg und seiner Ernennung zum Kriegsminister führten. Arabi riß die ganze Gewalt an sich, erklärte sich zum Haupt der Nationalpartei und zettelte Excesse mit den Fremden an. In Alexandria floß Blut und dies reizte die Engländer zu dem vor der Geschichte nicht gerechtfertigten Schritte der Beschießung Alexandriens am 11. Juli 1882 durch Seymour. Das Gegentheil der Absicht wurde erzielt. Die Soldaten richteten unter den Fremden ein Blutbad an und steckten ihre Häuser in Brand. Da schickte die englische Regierung unter Wolseley ein Landheer gegen Arabi Pascha und dieser schlug ihn am 13. September bei Tel el Kebir. Arabi wurde gefangen und nach Indien geschickt.

Die Schlacht bei Tel el Kebir besiegelte die Hegemonie Englands. Es occupirte das Land und englische Beamte und Officiere suchten und suchen nun nicht zu ihrem Nachtheile seit jener Zeit eine gesunde Verwaltung zu Stande zu bringen. Viel Glück haben sie nicht dabei gehabt. Das hat aber ihre Thätigkeit nicht gehindert, die Einsprüche Frankreichs sind tauben Ohren begegnet, die Schuldentilgung und Zinszahlung hat zwar wieder begonnen und unter der Garantie aller Mächte sind sogar 3½ Procent Egypter ausgegeben worden, der Wohlstand ist im Wachsen begriffen, aber ob das Land nun wirklich zur Ruhe gekommen ist, ob nicht noch größere Stürme drohen, das steht dahin. Unter dem schwachen Tewfik begründete der Mahdi seine Macht, der Sudan fiel ihm zu, Khartum und der edle Gordon fielen, Italien setzte sich in Massauah fest, Rußland sicherte sich Einfluß in Abessinien. England ist der eigentliche Herrscher in Egypten und wird seine mit Blut und Geld bezahlte Stellung nicht so leicht aufgeben.

Seinem Vater Tewfik folgt der am 14. Juli 1874 geborene Erbprinz Abbas Pascha in der Regierung. Der Prinz ist europäisch erzogen. Noch jung, hat er noch nicht von sich reden gemacht. Möge es ihm wie seinem Ahnen gleichen Namens vergönnt sein, dem alten Wunderlande einen neuen Zauber zu entlocken, es wirthschaftlich auf die ihm zukommende Höhe zu bringen.

Leipzig, 8. Januar.

* Der Kaiser hat die Glückwunschadresse der Stadtverordneten zu Berlin mit folgendem Allerhöchsten Handschreiben beantwortet:

Bei dem Eintritt in das neue Jahr haben Mich die Stadtverordneten Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin mit Glückwünschen für Mich und Meine Familie begrüßt und den Gefühlen der Treue und Ergebenheit Ausdruck gegeben. Aufrichtig erfreut durch dieses erneute Zeichen vertrauensvoller Anhänglichkeit gebe Ich den Stadtverordneten Meinen wärmsten Dank zu erkennen. Zugleich spreche Ich es gern aus, daß Mir das Wohlergehen der Berliner Bürgerschaft besonders am Herzen liegt und Ich die ernsten Bemühungen der städtischen Verwaltung, die durch das schnelle Anwachsen der Reichshauptstadt und die Zeitverhältnisse hervorgerufenen mannigfachen Schäden und Nothstände nach Kräften zu lindern, mit lebhaftem Interesse begleite.

Berlin, den 6. Januar 1892.

Wilhelm R.

An die Stadtverordneten zu Berlin.

* In einer Neujahrsbetrachtung schrieb das Militair-Wochenblatt:

„Der Rückblick zeigt uns in allen Heeren Europas eine rastlose Thätigkeit, den Rückstand zu überbieten in der Zahl der Streiter, in deren Organisation, in der Ausrüstung, Ausbildung und in dem Streben, für die veränderten Waffen auch die richtige Taktik zu finden. Die Thätigkeit in den obigen verschiedenen Richtungen ist aber weder in der Theorie, noch in der Praxis als abgeschlossen zu betrachten, der größere Theil dieser Thätigkeiten ist noch im Werden begriffen und ringt nach Gestaltung. An das Wissen, die Einsicht und Arbeitskraft jedes Einzelnen werden dadurch erhöhte Anforderungen gestellt, denen nur mit Aufbietung aller Kräfte genügt werden kann. In die Gefahr ist vorhanden, daß ein großer Theil Derjenigen, auf deren Schultern hauptsächlich die Arbeitslast liegt, das sind die Vorgesetzten, Officiere und Unteroffiziere, dieser Last erliegt und vor der Zeit verbraucht wird. Diese rastlose Arbeit, die Streitmacht des Staates nach jeder Richtung hin zu vervollkommnen, ist das Kennzeichen der vergangenen Jahre, in erhöhtem Maße das des letzten gewesen und wird auch dem kommenden Jahre seinen Stempel aufdrücken. Wer wird Sieger sein in diesem Wettstreit der Völker? Derjenige, welcher es versteht, die stärkste Triebkraft in diese ewige rastlose Arbeit zu bringen, der wird das schneidigste Werkzeug zum Siege, das beste Heer besitzen. Wohl ist es nothwendig, daß wir den Nachbarn an Zahl der Streitkräfte, Güte der Ausrüstung u. s. w. nicht nachstehen, aber immer mehr bricht sich die Ansicht Bahn, daß das moralische Element die stärkste treibende Feder ist, sowohl in der ewig gleich gestellten Uhr des Dienstes wie in aller anderen zu leistenden Arbeit. Das moralische Element im Heere ist maßgebend für seine Qualität, und die Qualität eines Heeres ist ein so wichtiger Factor zum Siege als seine Quantität, das zeigt uns die Kriegsgeschichte aller Zeiten."

* Die Deutschen in Rangoon haben als Geschenk für den Fürsten Bismarck einen silbernen Tafelaufsatz kunstvollster Arbeit im Werthe von mehr als 10 000 ℳ nach Hamburg geschickt, welcher dem Fürsten in den nächsten Tagen überreicht werden soll.

* Ueber das Verhältniß der preußischen Regierung zu den Polen bringt die „Schlesische Zeitung" eine Correspondenz aus Berlin, die stellenweise Erstaunen hervorrufen dürfte. Unter Anderm wird gesagt:

„Durch die Duldung jeden Religionsgebrauchs, so lange derselbe den Gesetzen nicht widerstreitet, hat sich Preußen aus Angehörigen aller Confessionen und Nationalitäten die brauchbarsten Stützen des Staates geschaffen. Warum sollte es das nicht auch bei den Polen versuchen?"

Dieser Versuch ist, bemerkt der „Hannov. Cour.", eben schon mehrfach gemacht worden und hat Früchte getragen, welche nöthigten, von einer Fortführung desselben abzusehen. Die Gegner der gegenwärtigen polnischen Politik können eben keinen Grund entdecken, weshalb diese Versuche, die sich nicht bewährt haben, unter jeder Regierung wiederholt werden sollen. — Weiter heißt es in der Zuschrift der „Schles. Ztg.":

„Fürst Bismarck hat einst den Ausspruch gethan, er unterscheide wesentlich zwei Kategorien von Nationen: männliche und weibliche; die Polen gehörten zu den weiblichen Nationen. Der große Staatsmann verriet auch hierbei seinen scharfen Blick. Die Polen theilen in der That mit den Frauen wie deren Fehler, so auch deren Vorzüge. Nicht übermäßig logisch denkend, leicht erglüht und in ihrer Aufregung über's Ziel schießend, sind sie auf der anderen Seite auch um so hingebender, aufopfernder und treuer. Wo sie den stärkeren Willen erkennen, beugen sie sich, wenn auch nicht gern. Daß dieser stärkere Wille in Preußen nach wie vor vorhanden und jederzeit kräftig genug und in der Lage ist, Uebergriffen zu wehren, darauf können sich die Polen ebenso sicher verlassen, wie es ihnen unbenommen bleibt, sich so frei zu bewegen, wie es die Gesetze des Staates irgend gestatten."

Die citirte Bemerkung des Fürsten Bismarck ist zweifellos zutreffend. Aber sie scheint doch gerade die schärfste Verurtheilung des gegenwärtigen Systems zu enthalten. Denn die Polen werden eben in fortwährender Nachgiebigkeit nicht „den stärkeren Willen erkennen". — Die „Schlesische Zeitung" macht zu den Ausführungen ihres Gewährsmannes selbst folgende kritische Bemerkung:

„Wir müssen es dahingestellt sein lassen, ob unser Gewährsmann die ihm jedenfalls nur mündlich zu Theil gewordene Information in allen Puncten richtig wiedergegeben hat. So, wie sie hier vorliegt sind, dürften die für die Regierung maßgebenden Gesichtspuncte nach mancher Richtung hin auf Widerspruch stoßen."

* Mit großer Spannung sieht man dem Betrage der Mehreinnahmen entgegen, welche durch das neue preußische Einkommensteuergesetz mit der Selbsterklärung erzielt werden. Die Schätzungen sind natürlich augenblicklich noch ohne jeden festen Anhalt; als ungünstig wird der Umstand zu betrachten sein, daß die bei der Steuererklärung zu Grunde zu legenden beiden letzten Jahre anerkannt schlechte Geschäftsjahre waren. Die Schätzungen über das Mehrergebniß sind denn auch naturgemäß sehr schwankend, eine mittlere Berechnung kommt zu einem Resultat von etwa 15 Millionen Mark Mehrertrag. Ueber die Verwendung dieses Mehrertrags (über 80 Millionen Mark und für die folgenden Jahre 4 Proc. steigend) bestimmt bekanntlich das Gesetz, daß die Ueberschüsse nach Maßgabe eines zu erlassenden besonderen Gesetzes zur Durchführung der Beseitigung der Grund- und Gebäudesteuer als Staatssteuer, bezw. der Ueberweisung derselben an communale Verbände zu verwenden, bis zum Erlasse dieses Gesetzes, jedoch längstens bis zum Etatsjahr 1893/94 einschließlich, zu einem besondern von dem Finanzminister zu verwaltenden Fonds abzuführen sind. Von dem Mehrertrag werden jedenfalls die großen industrie- und handelsreichen Städte einen starken Antheil aufbringen. Man wird aber als selbstverständlich voraussetzen dürfen, daß die Communalzuschläge zur Staatseinkommensteuer sich auf einer Höhe halten, daß der Ertrag aus der Gemeindeeinkommensteuer die bisher daraus gezogenen Beträge nicht erheblich übersteigt.

* Zu der nunmehr feststehenden Einleitung des Disciplinar-Verfahrens gegen den Grafen Limburg-Stirum bemerken die „Hamburger Nachrichten":

Es ist nicht recht klar, in welcher Eigenschaft gegen den Grafen Limburg-Stirum die Disciplinaruntersuchung eingeleitet sein soll.

Feuilleton.

Das geflügelte Rad.

5] Roman von Hermann Heinrich.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Als wissenschaftlich und technisch gebildeter Mann ging er hierbei wissenschaftlich zu Werke. Wochen hindurch war er auf dem königlichen Patentamte täglicher Besucher. Hier studirte er sämmtliche Zeichnungen der bereits vorhandenen Patente, um sich über das bereits Vorhandene zu unterrichten und in der Erwartung, daß ihm dabei ein neuer Gedanke aufgehen werde. Hierin aber hatte er sich getäuscht. Er fand Vieles, was ihm sofort als unbrauchbar erschien, und Manches, was der Verwirklichung der Idee schon sehr nahe kam; aber eigene selbstständige Gedanken kamen ihm nicht. Er war eben keine schöpferische Natur, die selbstthätig gestaltet und das Alte zu neuen, originellen Formen umbildet. So praktisch tüchtig er sich sonst erwies und so glänzend sein Witz war, in dieser Beziehung glich sein Geist einer tauben Aehre.

Amalie verfolgte das Studium des Ingenieurs mit Interesse und ließ sich oft von ihm darüber berichten. Sie war dem schönen Manne von Herzen zugethan und wünschte, daß ihm die Erfindung gelingen möge. Aber wenn sie ihn liebte, warum bot sie ihm denn nicht bedingungslos ihre Hand? Warum machte sie die Verbindung von einer Bedingung abhängig, die zu erfüllen kein Mensch mit Bestimmtheit hoffen durfte? Diese Frage hatte sie sich selbst oft vorgelegt. Und die Antwort darauf lautete: weil dem Ingenieur bei all' seinen glänzenden Eigenschaften ein Etwas fehlte, was sie mehr fühlte als mit Worten bezeichnen konnte. Anna hatte dieses Fehlende „Gemüth" genannt. „Er hat einen scharfen Verstand aber ein leeres Herz. Er liebt nur sich und Alles, was ihm nützt." Ob sie recht hatte, ob Dorner wirklich nichts weiter war als ein kalt berechnender Egoist? Amalie konnte diese Frage nicht beantworten, aber eben deshalb suchte sie ihn für ein Werk der Menschlichkeit zu begeistern, dessen glückliche Ausführung ihm zugleich eine große Bedeutung in der Welt geben mußte.

Dorner hütete sich wohl, die Ergebnißlosigkeit seines bisherigen Studiums Amalie zu verrathen. Im Gegentheil schilderte er seine Pläne in großen Worten und erregte die Erwartung, daß er in nicht zu ferner Zeit sein Ziel erreichen werde. Als Amalie kurz vor Weihnachten der Einladung zu einer Reise nach Italien folgte, die von Seiten eines nahen Verwandten ihres verstorbenen Gemahls an sie erging, verabschiedete sie sich von dem Ingenieur mit den herzlichsten Wünschen für seine Arbeit. Sie war überzeugt, nach ihrer Rückkehr die Verlobung mit Dorner feiern zu können.

Dieser aber, überzeugt, daß er weder durch eigenes Genie noch durch irgend eine Inspiration das Problem lösen werde, betrat den Weg, der schon oft zum Ziele geführt hat, den Weg der geschäftlichen Vermittelung.

Eines Tages ging er direct aus dem Bureau nach der Leipziger Straße. Vor einem jener neuen Häuser, die durch ihre architektonisch reichen Sandsteinfaçaden, sowie durch die hohen Giebel und Thürmchen Aufsehen erregen, mäßigte er seine Schritte. Die prächtigen Schaufäden zu beiden Seiten der Thür würdigte er keines Blickes. „Technisches und Patent-Bureau" war an der Thür mit goldenen Buchstaben auf polirtem schwarzen Granit zu lesen. „Leopold Libauer u. Co." hieß die Firma.

Er eilte eine Treppe hinauf und trat in das Bureau. Ein weiter, schön ausgestatteter Raum war mit einer Menge von Schreibpulten und Tischen ausgefüllt, vor denen Beamte des Bureaus in eifriger Arbeit standen oder saßen. Die Thür nach links war geöffnet und zeigte noch einige Zimmer, die demselben Zwecke dienten. Die Firma Libauer u. Co. mußte eine sehr bedeutende sein und besonderes Vertrauen genießen. Dorner fragte, ob Herr Libauer anwesend sei, und als die Beamten es bejahten, ging er auf die Thür rechts zu, klopfte an und trat in das anstoßende Zimmer.

Herr Libauer saß an einem eichenen Schreibtisch von reicher Schnitzerei. Ein Sopha mit Sesseln lud zum Sitzen ein. Seidene Gardinen decorirten die Fenster, und an den Wänden hingen große Stahlstiche in breitem Rahmen. Das nicht zu große Zimmer machte einen behaglichen Eindruck.

Herr Libauer schien den Eintretenden zunächst nicht zu bemerken. Als er aber Dorner's Stimme erkannte, sprang er schnell auf und ging dem Ingenieur mit verbindlichem Lächeln entgegen.

„Seien Sie gegrüßt, Herr Dorner! Bitte nehmen Sie Platz! Was verschafft mir die Ehre?"

„Eine geschäftliche Angelegenheit, Herr Libauer."

„Haben eine wichtige Erfindung gemacht? Suchen ein Patent nach?" fragte Libauer mit schlauem Lächeln.

„Sie wissen, daß ich zu der curiosen Gemeinschaft der Leute, welche der Welt mit neuen Erfindungen glauben unter die Arme greifen zu müssen, nicht gehöre, ebensowenig wie Sie selbst, Herr Libauer", entgegnete Dorner mit leichtem Spott.

Libauer nickte. „Gott sei Dank, nein."

„Und dennoch ist es eine Erfindung, die mich zu Ihnen führt. Ich suche eine Kuppelung."

„Das überrascht mich. Ich denke, die Herren Sachverständigen halten die Erfindung für unmöglich."

„So ist es", entgegnete Dorner. „Diese Ueberzeugung, daß das Problem einer gefahrlosen Kuppelung nicht zu lösen ist, hat sich bei mir noch verstärkt durch das eingehende Studium sämmtlicher Patente auf dem königlichen Patentamt. Es heißt Zeit und Kräfte vergeuden, sich damit zu befassen. Dennoch interessire ich mich dafür. Ich wünsche, eine Erfindung dieser Art durch Kauf in meinen Besitz zu bringen."

„Aber welches Interesse können Sie an einem nach Ihrer Ueberzeugung werthlosen Objecte haben?"

„Ein rein persönliches. Denken Sie, ich will es als Nippsache für meinen Schreibtisch verwenden. Einen öffentlichen Gebrauch will ich von der zu erwerbenden Erfindung niemals machen, und dennoch muß dieselbe mit allen Rechten auf mich übergehen."

„Das ist eigen, Herr Dorner. Doch es ist nicht meine Sache, nach Gründen zu fragen. Ich bin Geschäftsmann, nichts weiter."

„Und das Geschäft soll für Sie ein gutes werden. Es kommt mir auf ein paar tausend Mark nicht an."

Libauer nickte. „Der Auftrag ist nicht leicht, indessen wird seine Ausführung nicht unmöglich sein. Haben Sie sonst noch einen Wunsch, eine Bedingung?"

„Ja, die Erfindung darf selbstverständlich noch nicht patentirt sein."

„Das heißt also, wenn ich Sie recht verstehe, daß auch das Urheberrecht auf Sie übergehen müsse."

„Gewiß. Aber ich wiederhole, daß ich von diesem Rechte niemals einen öffentlichen Gebrauch machen werde. Ungelegenheiten irgend welcher Art können Ihnen also aus dem Geschäft nicht erwachsen."

„Hm! Das ist eine schwierige Bedingung. Die Erfinder sind meistens etwas eitel, und wenn ihnen die Sache nichts weiter einbringt, so wollen sie doch wenigstens auf den Ruhm nicht verzichten."

„Das kommt ganz darauf an, wie man's anfängt. Wenn ihnen die Ergebnißlosigkeit ihrer Bemühungen auf der einen, ein sicherer Gewinn auf der anderen Seite dargestellt wird, so dürfte doch mancher das Gewisse für das Ungewisse nehmen. Sehen Sie sich doch die Erfinder an. Es sind meistens arme Leute, die mit großen Hoffnungen anfangen und schnell genug dem Elend verfallen. Es ist einfach ein gutes Werk, wenn wir ihnen ihr altes Eisen mit einigen hundert oder tausend Mark bezahlen."

„Versuchen wir's!" entgegnete Libauer. „Und gelingt es nicht, nun, so haben wir ja auch nichts verloren."

Dorner verabschiedete sich. Am Abend desselben Tages schrieb er Amalie nach Florenz, daß seine Gedanken der Verwirklichung bereits sehr nahe seien. Er war der Meinung, daß jene Bedingung, an welche die junge Frau ihre Verbindung mit Dorner geknüpft hatte, nur die Folge einer augenblicklichen Gefühlswallung gewesen sei. Wenn er ihr nicht gleichgiltig war, so mußte sie sich mit der guten Absicht begnügen, besonders wenn er ihr die Beweise seines ernsten Strebens vorlegen konnte. Er ging auf ihre Launen ein, um sie um so sicherer in seine Gewalt zu bringen. Und wenn sie erst die Seinige wäre, dann wollte er ihr die Schwärmerei schon abgewöhnen. Er verstand mit Frauen umzugehen, sie zu leiten und zu beherrschen.

Bald nach Ostern empfing Dorner eine Einladung von Libauer. „Es ist auch hohe Zeit, dachte er, wenn bis zur Rückkehr Amaliens noch etwas geschehen soll. Er hatte sich bis jetzt ganz sorglos dem Lebensgenusse hingegeben und nur hin und wieder mit seinen Collegen von der Kuppelung gesprochen. Daß er sich selbst mit einer solchen beschäftige, ließ er deutlich durchblicken, wenn er auch bestimmten Fragen auswich. Jetzt folgte er mit Spannung der Einladung seines Geschäftsfreundes.

„Nun, was sagen Sie dazu!" sagte Libauer, indem er auf ein auf dem Tische stehendes Modell hinwies.

Dorner untersuchte das Modell mit kritischen Blicken. „Sehen Sie", sagte er dann, „das ist auch so eine Kuppelung, die ins Blaue hinein erfunden worden ist, ohne daß sich der Erfinder um die Bedingungen gekümmert hat."

„Aber sie ist nicht schlecht."

„Nein, es ist ein gescheidter Gedanke. Schade darum! Eine Selbstkuppelung ist von vornherein ausgeschlossen."

„Was sind das für Bedingungen, von welchen sie sprechen?"

„Diejenigen, welche die Zeitschrift deutscher Ingenieure veröffentlicht hat und deren erste und hauptsächlichste die Beibehaltung der bisherigen Patentkuppelung fordert."

„So! Damit ist's hier freilich nichts. Hier hat die bisherige Patentkuppelung nichts mehr zu sagen."

„Das ist eben der Fehler."

„Aber für ihre privaten Zwecke fiele dieser Mangel nicht ins Gewicht?"

„Ganz und gar nicht. Ich will nur betonen, daß der Mann umsonst gearbeitet hätte, wenn wir ihm seine Arbeit nicht bezahlten."

„Wer ist der Erfinder?"

„Ein einfacher Arbeiter aus der Centralwerkstatt der Anhalter Bahn, ein Riese von Gestalt, ein Kind von Gemüth. Er erröthete fast, als er mir sagte, daß er eine Kuppelung erfunden habe, und um meine Vermittelung wegen des Patents bat. Ich glaube, der wird uns keine Schwierigkeiten machen."

„Und sein Name?"

„Libauer schwieg einen Augenblick. „Namen thun nichts zur Sache", sagte er dann. „Sie machen das Geschäft mit mir, mit keinem weiter."

„Sie mißtrauen mir?"

SLUB
Wir führen Wissen.

Graf Limburg befand sich in den Jahren 1880 bis 1881 im diplomatischen Dienst. Er war mehrfach bei auswärtigen Missionen beschäftigt und auch im Auswärtigen Amt wiederholt thätig. Von 1876 bis 1881 war er preußischer Gesandter in Weimar. Zuletzt war er mit der interimistischen Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt betraut. Seitdem ist er zur Disposition gestellt. Graf Limburg ist Mitglied des Staatsraths und vertritt im preußischen Abgeordnetenhause den Wahlkreis Breslau-Neumarkt.

Die „Kölnische Zeitung" bemerkt zu der Mittheilung der „Post":

Man wird sich erinnern, daß gegenüber dem Abg. Rauchhaupt, der die conservative Opposition gegen die Landgemeindeordnung anführte, ein Wort von königlicher Allmacht gefallen ist. Wenn jetzt gegen einen zweiten conservativen Abgeordneten, dessen Loyalität und treue staatliche Gesinnung keinem Zweifel unterliegt, wegen der Art, wie er von dem Rechte der freien Meinungsäußerung in einem Augenblick der Erregung Gebrauch gemacht hat, eine Untersuchung eingeleitet wird, so würde das bei allen unabhängigen Bürgern, die von der Ansicht ausgehen, daß die Abgeordneten pflichtgemäß ihre Entschlüsse nach bestem Wissen und Gewissen, auf Grund einer wohlerwogenen, unbeeinflußten, ehrlichen Ueberzeugung fassen müssen, einen üblen Eindruck machen.

Von officiöser Seite stellt man die Angelegenheit in folgendem Lichte dar:

Es wird uns auf Grund an bester Quelle eingezogener Erkundigungen bestätigt, daß gegen den Grafen Limburg-Stirum die Disciplinaruntersuchung eingeleitet worden ist. Graf Limburg-Stirum ist zur Zeit noch immer Beamter des Auswärtigen Amts, er hat als solcher hohe Stellungen eingenommen, er hat, wenn er auch augenblicklich zur Disposition steht, gleiche Rechte und gleiche Pflichten wie jeder aktive Beamte des Auswärtigen Amts. Ist nun an sich schon durch mehrfache Erlasse des Fürsten Bismarck den Beamten des Auswärtigen Amts jede öffentliche schriftstellerische Thätigkeit ohne Genehmigung der vorgesetzten Dienstbehörde aufs Strengste verboten, so muß dieses Verbot umsomehr gelten, wo eine solche schriftstellerische Thätigkeit darauf abzielt, die Stellung dieser vorgesetzten Behörde in der öffentlichen Meinung des Inlandes und des Auslandes herabzuwürdigen. Lediglich aus diesen Gesichtspuncte ist, wie uns versichert wird, die Einleitung der Disciplinaruntersuchung gegen den Grafen Limburg angeordnet worden.

* Die „Kreuzzeitung" bemerkt zur Einleitung des Disciplinar-Verfahrens gegen den Grafen Limburg-Stirum: Ob dieses Verfahren im Interesse der Regierung liege, solle dahin gestellt bleiben, jedenfalls sei es geeignet, die conservative Partei auf's Schlimmste zu verletzen.

* Der Erzbischof von Stablewski wird demnächst zur Leistung des Huldigungseides vom Kaiser in Audienz empfangen.

* Ob dem preußischen Landtage in seiner bevorstehenden Session wieder ein Gesetzentwurf über die Verlegung der Landes-, Buß- und Bettage zugehen wird, ist trotz des bezüglichen Beschlusses der Generalsynode noch ungewiß. Dem Vernehmen nach sind hierüber noch Unterhandlungen mit den katholischen Bischöfen im Gange; ehe diese abgeschlossen sind, läßt sich eine Frist für die Einbringung einer solchen Vorlage nicht angeben.

* Die „Germania" spricht von Neuem mit so großen Worten von dem Jesuitenantrage des Centrums, daß man wirklich glauben könnte, es sollte mit demselben demnächst Ernst gemacht werden. Der Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes ist von dem verstorbenen Windthorst bereits am 3. December 1890 eingebracht worden. Hätte das Centrum die Sache erledigt wissen wollen, so konnte es das bei seiner Machtstellung im gegenwärtigen Reichstage schon vor Jahresfrist haben. Es muß also seine Gründe gehabt haben, die Entscheidung hinauszuschieben. Freilich kann man nicht behaupten, daß es sich vor derselben gedrückt habe; denn in der langen Reihe der Initiativanträge, welche den Reichstag infolge der zweimaligen Vertagung der Session belasten, stand der Jesuitenantrag bisher noch immer zurück und thut es auch heute noch. Es haben einstweilen vor ihm noch den Vorrang die Anträge betreffend die Volksvertretung in den Bundesstaaten (mecklenburgische Verfassungsfrage), betreffend die Herbeiführung einer statistischen Aufnahme über die Lage der arbeitenden Classen, betreffend Einführung eines Heimstättengesetzes, betreffend Abänderung des Wahlgesetzes und betreffend Entschädigung für unschuldig erlittene Strafen. Von diesen Anträgen steht nur bezüglich des ersten fest, daß er in der nächsten Zeit nicht zur Verhandlung kommen soll; aber die übrigen würden genügen, die „Schwerintage" noch eine ganze Weile zu versorgen, so daß das Centrum, wenn es die so lange und so pomphaft angekündigte Action zu Gunsten der Jesuiten in Wirklichkeit vermeiden will, sich künstlicher Mittel dazu noch gar nicht zu bedienen brauchte. Ebenso sicher aber ist, daß, wenn es die Debatte ernstlich wünschte, es sie ohne alle Schwierigkeit noch im Laufe des Januar haben könnte. Uns kann es vom Standpuncte unseres Parteiinteresses aus ganz gleichgültig sein, wie die Sache gehandhabt wird; im Interesse des confessionellen Friedens in Deutschland aber dürfte eine möglichst baldige Entscheidung dringend zu wünschen sein. Wenn wir indeß an eine solche nicht recht glauben, so hat das seinen Grund darin, daß wir nicht einsehen, warum das Centrum sich darauf versteifen sollte, einen Schlag ins Wasser zu führen. Der neuerliche Lärm in der „Germania" verfolgt vielleicht nur die Absicht, im Bundesrathe die Redemptoristenangelegenheit in Gang zu bringen.

* Die „Freis. Ztg." scheint Angst zu haben, daß der Diätenantrag ihrer Partei im Reichstag durchfällt. Sie schreibt: „Wie wir hören, bieten die Gegner des Antrags auf conservativer und nationalliberaler Seite Alles auf, um bei schwacher Besetzung des Reichstags den Antrag zu Fall zu bringen." Die Entscheidung wird vom Centrum abhängen, welches sich über seine Haltung ausschweigt. Wenn die „Kieler Zeitung" den Umstand, daß gegenwärtig 56 Reichstagsmitglieder oder 14,1 Procent der Gesammtheit in Berlin oder dessen unmittelbarer Nachbarschaft ihren Wohnort haben, auf die Diätenlosigkeit zurückführt und gegen dieselbe zu verwerthen sucht, so möchten wir darauf hinweisen, daß der Procentsatz der in Berlin wohnenden Mitglieder auch im Abgeordnetenhause nicht wesentlich anders ist. Diäten würden in diesem Puncte nur noch verschlimmernd wirken. Sie befördern das berufsmäßige Abgeordnetenthum und dieses wird naturgemäß stets die Neigung haben, sich nach der politischen Hauptstadt zu ziehen.

* Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß sich im Centrumslager unzweifelhaft eine Schwenkung vollzieht, und daß man nicht übel Miene macht, mit fliegenden Fahnen in das Regierungslager überzugehen. Auch die „Kreuzzeitung" beschäftigt sich mit dieser veränderten Sachlage und fragt sich, warum diese Schwenkung nicht schon früher eintrat, als noch Fürst Bismarck und Windthorst einander gegenüberstanden. Sie führt darüber Folgendes aus:

„Man wird sich oft gefragt haben, wie es kam, daß das Centrum noch in seiner Oppositionsstellung verharrte, nachdem Fürst Bismarck dem Culturkampfe den Abschied gab. Die Hauptursache war die leidenschaftliche Feindschaft zwischen Bismarck und Windthorst. Sie konnten einander nicht leiden, hatten förmlich eine Idiosyncrasie gegen einander. Wie Bismarck Windthorst für den „Vater aller Hindernisse" hielt, so erachtete dieser ihn für den „Vater alles Uebels". Selbst das „Gute", was Bismarck that, schrieb Windthorst anderen Einflüssen, nicht dem eigenen Triebe des Kanzlers zu. Ebenso war Bismarck bis zum letzten Tage bestrebt, Windthorst „aus dem Bau zu räuchern", und mehr als einmal hatte er sogar im Vatican das Ziel der Mattsetzung des Centrumsführers nahezu erreicht. Aber es blieb immer bei dem „nahezu", denn mit unglaublicher Gewandtheit, die in der politischen Geschichte der Neuzeit wohl ohne Beispiel ist, hat Windthorst stets im letzten Augenblicke verstanden, die Bismarck'schen Fallen abklappen zu lassen, nachdem er den Finger herausgezogen hatte. Daß alle derartigen Manöver die Kluft zwischen beiden Männern vertieften, bedarf keines weiteren Beweises."

Die „Kreuzzeitung" führt diese Enthüllungen mit den hochtrabenden Worten ein, daß sie den „wahren Grund" der veränderten Haltung kenne und ihn nennen wolle, weil keine Ursache vorliege, ihn zu verschweigen. Nachher freilich schränkt sie diese Behauptung sehr ein, indem sie sagt, sie müsse sich ein näheres Eingehen auf diese Dinge versagen und wolle sich keines Vertrauensbruches schuldig machen. Nun, mit den oben wiedergegebenen Ausführungen macht sie sich eines Vertrauensbruches jedenfalls nicht schuldig. Denn das Bismarck und Windthorst sich mit Mißtrauen zu betrachten pflegten, wußte auch vorher schon alle Welt. Trotzdem ist es ganz verkehrt, aus den Charaktereigenschaften Bismarck's und Windthorst's die Opposition des Centrums abzuleiten, wie die jetzige Schwenkung daraus zu erklären, „daß Herr v. Huene von seinem alten militairischen Vorgesetzten (nämlich Herrn v. Caprivi) unter allen Umständen das Beste voraussetzt und dieser ihm mit gleichem Vertrauen vergilt". Die Sache liegt doch tiefer. Fürst Bismarck hat allerdings selbst mitgeholfen, die Maigesetze abzutragen, aber das Centrum war sich trotzdem keinen Augenblick darüber im Unklaren, daß die Nachgiebigkeit der Regierung unter dem Fürsten Bismarck eine ganz bestimmte Grenze nicht überschreiten würde. Heute hat die Regierung diese Grenze überschritten. Sie hat Herrn von Goßler verabschiedet, trotzdem, daß er selbst die Sperrgelder auslieferte, weil sein Schulgesetzentwurf dem Centrum nicht genügte. Sie hat ihre Polenpolitik vollständig im Sinne des Centrums umgeändert, und sie hat Versprechungen gegeben, die eine viel weitergehende Berücksichtigung der Wünsche des Centrums in Aussicht stellen. Und Herr v. Huene wird seiner Zeit trotz alles Vertrauens „seinem alten militairischen Vorgesetzten" seinen Wechsel überreichen und Graf v. Caprivi wird ihn honoriren müssen, wenn er nicht ebenso wie sein Vorgänger in einen neuen Zwiespalt mit dem Centrum kommen will.

* Für den Reichstagswahlkreis Pleß-Rybnik beabsichtigt das Kreis-Wahlcomité der Centrumspartei dem Vernehmen der „Schlesischen Volkszeitung" nach den Freiherr von Reipenstein auf Pawletzky, Kr. Pleß, als Candidaten aufzustellen.

* In der Presse wird vielfach das preußische Volksschulgesetz kurzweg als die Gegengabe der Regierung an das Centrum für die ihr von dem letzteren gewährte Unterstützung bezeichnet. In der That verlautet aus sehr guter Quelle, daß der neue preußische Volksschulgesetzentwurf ein solcher sei, welcher sich in seinen Grundbestimmungen als für die Mittelparteien unannehmbar darstelle und auch bei der freisinnigen Partei auf ernste Bedenken stoßen dürfte. Es sollen die Privat-Volksschulen thatsächlich den Kirchengemeinschaften überlassen werden unter der Voraussetzung, daß die Lehrer an diesen Schulen staatlich beaufsichtigte Prüfungen bestanden haben und die Schulen selbst von Staats wegen beaufsichtigt werden, die Anstellungen der Lehrer aber wäre Sache der Kirche! Ganz abgesehen davon, welche Elemente etwa mit dieser staatlichen Aufsicht betraut werden würden, so leuchtet sofort ein, daß von einem solchen Gesetz nur der ultramontane Katholicismus und mit ihm das Polenthum Nutzen ziehen können. Die evangelische Kirche hat davon wenig oder nichts zu erwarten, weil bei ihr das Bedürfniß einer Emancipation vom Staate nur in geringem Maße vorhanden ist. Sollte — wie man befürchtet — die Vorlage in dieser Gestalt an den Landtag gelangen, so wäre damit eine Annäherung zwischen der Regierung und den Mittelparteien wohl so gut wie ausgeschlossen. Im Interesse der im höchsten Grade erforderlichen Stabilität der Regierungspolitik in Preußen wie im Reiche wäre dies sehr zu bedauern. Der Schwerpunct der Staatsleitung würde dadurch in einer Weise verschoben, die geradezu als aussichtslos bezeichnet werden müßte, und der Staatswagen in Gleise gelenkt, welche zweifellos in eine Sackgasse enden müssen. Man kann nur wünschen, daß die Nachricht sich nicht bewahrheiten möge und daß das preußische Ministerium noch vor Zusammentritt des Landtages die bessernde Hand an den allerdings bereits festgestellten Entwurf lege.

* Von der Reichstagsstichwahl in Hildesheim liegen jetzt auch die abschließenden Zahlen vor. Für Sander (nat.-lib.) wurden 11 217, für Bauermeister (Centr.) 8338 Stimmen abgegeben. Sander ist also mit einer Mehrheit von 2979 Stimmen gewählt. Bei der Hauptwahl am 18. December erhielten: Sander 6626, Bauermeister 5944, Bertram (Socialdemokrat) 4598, Oehlmann (Antis.) 1813, Quensel (freis.) 1685 Stimmen. Bemerkenswerth ist, daß trotz des Beschlusses der nichtbetheiligten Parteien, sich der Abstimmung zu enthalten oder für den nationalliberalen Candidaten einzutreten, der Centrumscandidat einen Zuwachs von über 2000 Stimmen erhalten hat. Man will darin socialdemokratische Stimmen erblicken.

* Der Pastor Witte von der Golgatha-Gemeinde in Berlin, der mit seinen Gemeindeorganen in einen erbitterten Streit gerathen war, ist durch das Consistorium vom Amte suspendirt worden. Das Consistorium hatte noch einen letzten Versuch gemacht, um die unerquicklichen Verhältnisse in der Gemeinde zu klären und den Frieden wieder herzustellen. Zu diesem Behufe waren am Montag um 6 Uhr der P. Witte und die Mitglieder des Gemeinde-Kirchenrathes vor das Consistorium geladen. In dreistündiger Verhandlung stellte sich die Unmöglichkeit heraus, einen Modus zur gedeihlichen Weiterführung der Gemeindegeschäfte zu finden; infolge dessen wurde noch an demselben Abend die Suspension des P. Witte ausgesprochen und der Rendant der Kirchencasse, Amtsgerichtssecretair Spindler, sowie der Kirchenälteste Postsecretair Henning mit der Versiegelung der Kirchenacten betraut. Dieser Act ist noch an demselben Abend um 10½ Uhr in der Wohnung des P. Witte erfolgt. Am nächsten Tage hat der commissarische Superintendent der Diöcese Berlin II, Superintendent Leonhardt, die Geschäfte abgenommen und bis auf Weiteres die beiden Geistlichen Hirsch und Sattler mit der ausschließlichen Ausübung der seelsorgerischen Functionen betraut. Es schweben zur Zeit noch etwa ein Dutzend Beleidigungsprocesse, bei denen P. Witte betheiligt ist; unter anderen hat P. Witte allein drei Processe gegen den Rendanten Spindler angestrengt. Der erste der Beleidigungsprocesse, in den sich P. Witte und der Gemeindevertreter Dopp gegenübertreten, wird am nächsten Donnerstag vor dem Schöffengericht zur Verhandlung kommen. In der Golgathagemeinde sind (wie hierbei noch erwähnt sei) auch die Kirchenwahlen noch nicht zu Ende geführt. Die im October in der Gemeinde vorgenommene Wahl hatte für ungiltig erklärt werden müssen; die nöthig gewordene Aufstellung einer neuen Wählerliste hatte sich in Folge der gespannten Verhältnisse bisher nicht ermöglichen lassen.

* Die „Hamburger Börsenhalle" berichtet: Zur Vertretung der Hamburgischen Interessen hat sich staatsseitig Herr C. Ferd. Laeisz, Mitglied der Auswanderungs-Behörde und Vorsitzender der Deutschen Seeberufsgenossenschaft, nach Berlin begeben, um an den amtlichen Berathungen theilzunehmen, die mit der demnächstigen Ausarbeitung eines deutschen Reichs-Auswanderungs-Gesetzes im Zusammenhang stehen. Als Vertreter der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Gesellschaft bei diesen Verhandlungen wird Herr Director A. Ballin fungiren.

* Nach einer soeben veröffentlichten Zusammenstellung weist der Hamburger Seeschifffahrtsverkehr auch im verflossenen Jahre trotz des im Allgemeinen ungünstigen Geschäftsganges eine recht beträchtliche Steigerung auf. Es kamen 1891 im Hamburger Hafen 8873 Schiffe mit 5 762 000 t ein; das bedeutet gegen das Vorjahr 1890 ein Mehr von 497 Schiffen und 559 000 t. In zehn Jahren hat sich der Verkehr mehr als verdoppelt. Die Unglückspropheten, die von dem Ende der Hamburger Freihafenstellung das Ende des Hamburger Handels voraussagten, sind längst verstummt. Aber auch die kühnsten Voraussagen der anderen Seite sind von der Wirklichkeit weit übertroffen worden.

* Auf dem Umwege über Rom kommt die Nachricht über eine aufständische Bewegung in unserem Gebiete in Ostafrika. Es wird der „Voss. Ztg." mitgetheilt:

Rom, 7. Januar. Laut Meldung des italienischen Consuls in Zanzibar beschränkt sich die aufständische Bewegung in Deutsch-Ostafrika auf wenige Küstenstämme. Im italienischen Schutzgebiete an der Somaliküste herrsche volle Ruhe; in Bagamoyo ist ruhiger Verkehr.

Von deutscher Seite ist bisher keine Meldung über eine aufständische Bewegung eingegangen, und es ist dies um so auffälliger, als die römische Drahtmeldung auf amtlicher Quelle fußt. Wir wissen daher nicht, welche Küstenstämme sich im Aufstande befinden, ob dieselben im Norden oder Süden zu suchen sind. Die Verbindung mit der Somaliküste würde auf den Norden schließen lassen, doch ist diese durch das britische Gebiet vom deutschen getrennt. Wenn sich die Küstenstämme empören, so dürften die Araber wieder ihre Hand im Spiele haben, und eine solche Bewegung ist bei der geringen Zahl der Schutztruppen, die ebendrein noch unter dem Eindrucke der verunglückten Expedition Zelewski stehen, nicht ungefährlich. Jedenfalls ist eine eingehende Darstellung der Sachlage seitens der Reichsregierung dringend geboten. Der Beunruhigungs-Bacillus, von dem Herr Caprivi im Reichstag sprach, greift leicht um sich, und das Schweigen in Colonialangelegenheiten hat sich bisher nicht bewährt. Wir enthalten uns vorläufig jeder weiteren Bemerkung, stellen jedoch die bestimmte Frage: Wie steht es mit der aufständischen Bewegung einiger Küstenstämme in Deutsch-Ostafrika?

* * *

* In der am Donnerstag stattgehabten Clubsitzung der deutschen Linken präcisirte Plener die durch die Ernennung des Grafen Kuenburg zum Minister ohne Portefeuille geschaffene Lage. Die Partei wünsche freundliche Beziehungen mit der Regierung unter Wahrung ihrer Actionsfreiheit. Plener betonte ferner, daß die Ernennung Bilinski's zum Präsidenten der Staatsbahn mit der Ernennung Kuenburg's in keinem Zusammenhange stehe. Die Versammlung trat dem Berichte Pleners einstimmig bei und versicherte Kuenburg ihres vollsten Vertrauens.

* Die Verleihung des Großkreuzes des Stefansordens an Marchese di Rudinì, so schreibt man aus Wien, deren Bedeutung, soweit es sich darum handelt, die Intimität der österreichisch-italienischen Beziehungen zu markiren, wohl nicht erst mit vielen Worten hervorgehoben zu werden braucht, wird auch insofern nicht verfehlen, größere Beachtung zu finden, als aus ihr jene, die in der letzten Zeit mit der Pelagosa-Angelegenheit zu dem Zwecke Staub aufzuwirbeln suchten, um Reibungen zwischen Oesterreich und Italien zu erzeugen oder an die Möglichkeit solcher glauben zu machen, sich hieraus die Lehre nehmen dürften, daß sie sich umsonst bemühen.

* Aus Pest, 5. Januar, wird geschrieben: „Die Thronrede, mit welcher der Reichstag heute geschlossen wurde, und die um ihres Tones und um ihres Inhaltes willen, insbesondere aber wegen ihrer zuversichtlichen Aeußerungen über die Erhaltung des Friedens allgemein den besten Eindruck hervorgerufen, hat auch in authentischer Weise die Gründe, welche für die Auflösung des letzten Reichstages bestimmend waren, dargelegt. Ausdrücklich heißt es in der vom Throne verkündeten Rede, der Reichstag sei deshalb früher aufgelöst worden, um die von der Regierung vorbereiteten Entwürfe der Verwaltungsreform möglichst bald einem künftigen Reichstage vorzulegen, welcher Bürgschaft bieten könnte, daß diese Vorlagen mit voller Ruhe und ohne Unterbrechung berathen werden würden. Dieser Passus läßt an Verständlichkeit nichts zu wünschen übrig. Die Obstructionstaktik der Opposition hat im vergangenen Jahre die Erledigung der Verwaltungsreform gehindert. Es soll nunmehr der Versuch gemacht werden, einen neuen Reichstag zu Stande zu bringen, der mit Ruhe und ohne Störung die Aufgaben zu lösen hätte, die der letzte Reichstag zu lösen nicht vermocht hat. So ist die Frage an die Wähler gestellt und auf diese Frage werden die Wahlurnen die Entscheidung bringen. Ergiebt sich, daß die Majorität der Wahlbezirke regierungsfreundliche Abgeordnete in den Reichstag entsendet, so wird damit kundgethan sein, daß das Land die Verwaltungsreform wolle und Regierung und Majorität werden, gestützt auf dieses Votum, mit größerer Energie vorzugehen im Stande sein, als sie es im vorigen Jahre zu thun vermochten. Wie bis jetzt die Chancen der Wahlen liegen, ist ohne übermäßigen Sanguinismus

---

„Nicht im Geringsten, Herr Dorner. Ich halte Sie für durchaus zahlungsfähig."

Dorner lächelte. „Gut, gut, Sie sollen sich in mir nicht getäuscht sehen. Haben Sie mit dem Mann schon gesprochen?"

„Noch nicht. Ich mußte erst Ihre Meinung hören. Aber nun will ich die Sache gleich in Angriff nehmen. Innerhalb acht Tagen sollen Sie Antwort haben."

Bei diesem Bescheide mußte sich Dorner vorläufig beruhigen.

Am nächsten Tage empfing Gustav Rollmann von Libauer einen Brief. „Der hat's eilig", sagte Gustav. „Paß auf, Truding, das wird was!"

„Geehrter Herr! An einer Besprechung über Ihre Erfindung bitte ich um Ihren freundlichen Besuch. Achtungsvoll grüßend Libauer."

„Achtungsvoll grüßend", wiederholte Gustav mit Stolz. „Merkst Du was, Trudchen?"

„Es muß doch etwas daran sein", meinte Trudchen, „sonst würde er sich wohl nicht darauf einlassen."

Mit hoffnungsvollem Herzen und viel sicherer als das erste Mal trat Gustav ins Bureau. Libauer begrüßte ihn mit Gönnermiene und lud ihn zum Sitzen ein. Gustav lehnte es bescheiden ab, auf einem der eleganten Plüschsessel Platz zu nehmen; der Liebenswürdigkeit Libauer's jedoch mußte er nachgeben. Tief sank er in das schwellende Polster und sah nun erwartungsvoll dem Chef des technischen und Patent-Bureaus ins Gesicht.

„Mein lieber Herr Rollmann", begann dieser, indem seine Rechte nachlässig an der goldenen Uhrkette spielte und die Steine der Ringe funkeln ließ, „ich habe Ihre Erfindung mit größtem Interesse untersucht. Es ist entschieden ein gescheidter Gedanke, den Sie da gehabt haben, er macht Ihnen alle Ehre."

Ein freudiges Roth ging bei diesen Worten über Gustav's Gesicht. „Das habe ich mir gleich gedacht, Herr Libauer, und meine Frau hatte ganz dieselbe Meinung."

„Sie sind also verheirathet?" sagte Libauer verbindlich. „Recht so, ein ordentlicher junger Mann muß seine Ordnung haben. Wohl auch Familie?"

„Ja, einen Jungen, einen rechten, munteren, gewckten Jungen. Meine Frau meint, er müßte das Gymnasium besuchen, wenn ich mit dem da Glück habe. Etwas werd's ja doch wohl einbringen."

„Ja, das ist nun freilich eine andere Frage", entgegnete Libauer einlenkend. „Können Sie sich denken, Herr Rollmann, daß eine Erfindung recht gut und doch praktisch undurchführbar sein kann?"

Gustav erschrak. „Gut und doch unpraktisch? Ja, wie soll ich mir das denken?"

„Das will ich Ihnen sogleich an Ihrer Erfindung klar machen. Wie gesagt, der Gedanke ist vortrefflich. Nur ein Ignorant könnte das Gegentheil behaupten. Ich kann das als Fachmann beurtheilen, und ich habe die Fähigkeit, mich über jeden guten Gedanken zu freuen. Nun müßte mit der Erfindung Folgendes geschehen: Ich lasse eine Zeichnung anfertigen und reiche sie mit einem Schreiben dem Patentamt ein, kostet 20 ℳ. Das Patentamt ertheilt das Patent, kostet 50 ℳ, zusammen 70 ℳ. Sie legen die Kuppelung einer Eisenbahn-Direction vor und diese erwidert Ihnen zu Ihrem Erstaunen: „Ja, lieber Mann, das ist ja ganz nett, aber eine Selbstkuppelung können wir ja gar nicht gebrauchen. Haben Sie sich denn um die vorhandenen Bestimmungen nicht gekümmert?" Sie wenden sich an eine zweite, eine dritte Direction, überall dieselbe Antwort. Sie gehen von Pontius zu Pilatus. Ihre Kuppelung wird gelobt, aber nicht angenommen. Sie halten das Patent ein Jahr und noch ein Jahr; Sie haben über 100 ℳ Unkosten, aber keinen Erfolg. Das ist der Verlauf, den ich Ihnen mit Gewißheit voraussagen kann."

Gustav's Gesicht hatte einen düsteren Ausdruck angenommen. „Sie sprechen von Bestimmungen. Hat denn die Behörde Bestimmungen über die Kuppelung erlassen?"

„Sehr klare und eingehende." Libauer reichte Gustav ein Zeitungsblatt hin und sagte: „Bitte, lesen Sie selbst."

„Was ist das für ein Blatt?"

„Die Zeitschrift deutscher Ingenieure."

Gustav las:

„Neben der neuen Kuppelung muß die bisher gebräuchliche Schraubenkuppelung stets noch verwendbar sein, es muß also der alte Zughaken beibehalten werden.

Gustav sah traurig nach seinem Modell hinüber.

„Das Kuppeln und Entkuppeln muß mit größtmöglicher Sicherheit erfolgen können."

„Die Bedingung wäre ja da auch erfüllt", meinte Gustav. „Nur weiter!" sagte Libauer.

„Die Vortheile der Patent-Schraubenkuppelung müssen beibehalten werden."

„Die Kuppelung muß so einfach wie möglich sein, so daß jeder gewöhnliche Arbeiter sie zu bedienen im Stande ist."

„Die Vorrichtung muß sich an jedem alten Wagen ohne bedeutende Veränderung derselben anbringen lassen."

Gustav's Hoffnung war tiefer und tiefer gesunken. Mit traurigem Kopfschütteln betrachtete er sein Modell.

„Ja, ja, mein lieber Herr Rollmann", sagte Libauer, „Sie haben eben gearbeitet wie ein Mann, der nur seiner Idee folgt und dabei nicht nach rechts und links umschaut. Alle Achtung vor dieser Begeisterung, aber praktisch ist sie nicht."

Gustav sah mit schwerem Herzen vor sich hin. Alle seine Mühe sollte vergeblich gewesen sein, seine Hoffnungen sollten ihn betrogen haben. „Was wird nur Trudchen dazu sagen?" dachte er. Es war ihm wehe zu Muthe, als ob er verurtheilt worden sei.

„So kann ich mein Modell also nur wieder mit nach Hause nehmen", preßte er endlich heraus.

Libauer hatte mit scharfem Auge den Gemüthszustand Gustav's erkannt und er hielt die Zeit für gekommen, sein Geschäft einzuleiten. „Der ist windelweich", dachte er, „wenn ich ihm ein Butterbrod biete, so läßt er mir das Ding."

„Es thut mir herzlich leid", begann er. „Um eine schöne Hoffnung ärmer nach Hause gehen zu müssen — es ist ein trauriges Loos."

„Ach ja", seufzte Gustav.

„Sie haben wohl sehr lange daran gearbeitet?"

„Fast ein halbes Jahr."

„Nun, mein lieber Herr Rollmann, wegzgeworfen sollen Sie Ihre Arbeit doch nicht haben. Sie sollen Ihr Modell nicht wieder mit nach Hause nehmen. Ich halte es für meine Pflicht, einem jungen, begabten und strebsamen Manne wie Ihnen Muth und Lust für weitere Arbeit zu erhalten. Von Ihnen kann die Welt noch etwas erwarten."

Gustav wurde aufmerksam. Die Liebenswürdigkeit, welche Libauer zur Schau trug, war zu groß, als daß sie nicht das Mißtrauen des einfachen Arbeiters hätte erregen sollen.

„Kurz und gut, ich möchte, um Ihnen unter die Arme zu greifen", fuhr Libauer fort, „Ihre Erfindung für meine Sammlung bemerkenswerther Modelle ankaufen. Nutzen habe ich davon selbstverständlich nicht, es ist nur eine Liebhaberei von mir."

Gustav hatte schnell seine ganze Fassung wiedergewonnen. Dieser Mann da wollte ihm seine Erfindung abkaufen ohne Aussicht auf Gewinn, blos aus Menschenliebe und Liebhaberei? Danach sah er nicht aus. Er war überzeugt, daß er das Opfer eines Betruges werden sollte.

„Wollen Sie mir Ihre Sammlung bemerkenswerther Modelle nicht einmal zeigen?" fragte Gustav.

Libauer konnte seine unangenehme Ueberraschung nicht verbergen. Er faßte sich aber schnell und entgegnete mit großer Freundlichkeit: „Gewiß, mein lieber Herr Rollmann, sehr gern. Nur bitte ich, mich heute zu entschuldigen. Es ist fünf Minuten vor sechs Uhr. Um sechs habe ich eine Conferenz mit einem Geschäftsfreunde."

„Und was wollen Sie mir für meine Erfindung geben?"

Libauer überlegte einen Augenblick. Er hatte Gustav erst 50 Mark bieten wollen, aber die letzten Fragen Gustav's hatten ihn belehrt, daß derselbe keineswegs so harmlos war, als er es voraussetzte. In dieser Ungewißheit beging Libauer einen Fehler, den man einem solidtätigen Geschäftsmanne nicht zutrauen kann. Er bot eine verhältnißmäßig große Summe.

„500 Mark".

Ueber Gustav's Gesicht ging ein ironisches Lächeln. „500 Mark", wiederholte er.

„Es ist fast zu viel", warf Libauer ein, „aber —"

„Und das für eine eigentlich werthlose Erfindung", fuhr Gustav fort, indem er Libauer scharf und durchdrehend ansah.

Der Chef des technischen und Patent-Bureaus wurde unruhig. Er wußte nicht, wie er die Worte des Arbeiters zu deuten hatte. „Sie brauchen sich ja nicht sofort zu entscheiden", sagte er hastig. „Ich gebe Ihnen gern drei Tage Bedenkzeit."

„Danke, Herr Libauer, ist nicht nöthig", entgegnete Gustav. Er richtete sich zu seiner ganzen Riesengröße auf und sah unwillig auf den kleinen, corpulenten Mann hinab. Langsam und mit lauter Stimme fuhr er fort: „Wenn mir ein Mensch sagt, meine Erfindung ist werthlos, und mir gleich darauf 500 Mark dafür bietet, aus purer Menschenliebe und um eine Spielerei, so habe ich blos das darauf zu antworten: Sie haben sich in mir geirrt, Herr Libauer. Suchen Sie sich die Dummen anderswo!" Damit nahm er sein Modell unter den Arm.

Libauer fuhr auf. „Aber, Herr Rollmann, was denken Sie von mir! Sie handeln unüberlegt wie ein heißer, junger Mann. Bedenken Sie Ihr eigenes Interesse! Gehen Sie, gehen Sie, aber Sie werden keinen Menschen mehr finden, der es so gut mit Ihnen meint, wie ich! Ich werde Sie nicht halten. Adieu, adieu, es ist Ihr eigener Schade. Sie werden an mich denken. Dabei soll Einer als ehrlicher Geschäftsmann bestehen! Der Unverstand! Aber so sind die Erfinder! Nichts zu brechen und zu beißen, aber den Kopf voll Größenwahn! Hochmüthige Hungerleider! Und Unsereiner muß sich mit diesen Leuten herumschlagen, sich das Leben verbittern, ohne einen Pfennig Entschädigung. Wir hätten dabei alle was verdienen können, und so hat keiner was. Es ist ein Kameel, dieser Mensch, ein Rhinoceros!"

Gustav war längst auf der Straße und ging mit dem Modell unter dem Arm fröhlichen Herzens seiner Wohnung zu. Jetzt erst hatte er ganz den Werth seiner Erfindung erkannt: „denn", sagte er sich, „wenn so ein Mann es der Mühe für werth hält, mich darum zu betrügen, so muß man Geld damit verdienen können."

Trudchen machte verwunderte Augen, als Gustav mit dem Modell zurückkehrte, und ihre Hoffnung, die bereits kräftig die Flügel geregt hatte, sank zu Boden. Nachdem sie aber von ihrem Manne gehört hatte, was geschehen war, gewann ihr Herz die Fassung und ihre Zunge die Beredtsamkeit wieder. Sie machte Gustav die bittersten Vorwürfe, daß er auf den Vorschlag Libauer's nicht eingegangen war.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

nismus zu hoffen, daß die Regierungspartei der Zahl nach nicht blos unversehrt, sondern eher noch gestärkt aus der Campagne hervorgehen werde. Die äußerste Linke, die mit dem wildesten Schlagworten arbeitet, hat ihre gewissen Bezirke, die sie auch diesmal behaupten wird, aber Eroberungen wird sie schwerlich machen. Die ganz unparlamentarische Art, mit der sie der Herrschaft der Majorität ad absurdum zu führen trachtete, ist nicht darnach, in einem so constitutionellen Lande, wie es Ungarn ist, Freunde zu erwerben. Die Nationalpartei unter der Führung des Grafen Apponyi thut überaus siegesgewiß und schmeichelt sich mit der Hoffnung, wenigstens 20 Sitze zu gewinnen. Sie könnte ihrer wohl bedürfen, denn ihre Zahl ist äußerst gering. Allein das Programm dieser Partei leidet so sehr an Unklarheit und Verwirrung, daß Niemand sich darin auskennt. Die Partei anerkennt die staatsrechtliche Verbindung mit Oesterreich und sieht doch in Bundesgenossenschaft mit der äußersten Linken, welche den Ausgleich perhorrescirt. Die Partei und ihr Führer sind für die Reform und Verstaatlichung der Verwaltung und opponiren doch der Regierung, welche diese Reform zum Cardinalpunct ihres Programms gemacht hat. So zeigen sich Widersprüche auf allen Seiten. Dem Grafen Apponyi mit dem Ansehen seiner Persönlichkeit und dem Eindruck seiner fesselnden Beredtsamkeit mag es immerhin gelingen, trotz der Widersprüche seines Programms einen oder mehrere Wählerkreise für sich zu gewinnen, aber eine ganze Partei kann auf so schwankender, haltloser Grundlage unmöglich zum Siege geführt werden.

* Der ungarische Handelsminister Baroß hatte Mittwoch eine Audienz beim Kaiser, die auffällig erschien. Unterrichtete Kreise bringen die Audienz im Zusammenhang mit der ungarischen Refactienfrage, deren jüngste Erörterung die maßgebenden Kreise peinlichst berührte, da damit die Vertragstreue Ungarns in Frage gestellt schien. Wie von zuverlässigster Seite versichert wird, werden in allernächster Zeit schon sämmtliche ungarischen Tarifverträge und Refactien ordnungsmäßig zur Veröffentlichung gelangen, womit allen weiteren Klagen in dieser Richtung vorgebeugt wird.

* Der französische Geschäftsträger in London überreichte, wie der „Magdeb. Ztg." berichtet wird, einen Protest gegen die Ausschiffung englischer Soldaten in Marokko.

* In der Grafschaft Stafford wurden ein Engländer, ein Franzose und eine Frau unter der Anschuldigung eines anarchistischen Complots verhaftet.

* Daß der Nothstand in Rußland zu seiner gegenwärtigen Ausdehnung gelangen konnte, muß zum nicht geringen Theile neben der Corruption aller Beamtenclassen und der örtlichen Verwaltungen dem amtlichen Vertuschungssystem zugeschrieben werden. So meldeten wir vor Kurzem, daß die nach Petersburg berufenen Gouverneure der Nothstandsprovinzen einen sehr eingehenden Bericht für den Zaren verfaßt hatten, den der Minister des Innern nicht vorlegen wollte. Es mußten bedeutende Milderungen vorgenommen werden, so daß der Kaiser die Lage nicht in ihrer entsetzlichen Wirklichkeit erkennen konnte. Jetzt scheint den Minister das Verhängniß zu erreichen, wenn sich nachstehende Meldung bestätigt:

London, 7. Januar. Nach einer Petersburger Drahtmeldung des „Standard" wird der Rücktritt des Ministers des Innern Durnowo jetzt als wahrscheinlich erachtet. Der Minister werde unzweifelhaft zum Sündenbock für viele amtliche Fehlgriffe im Zusammenhang mit der Hungersnoth gemacht. Man behauptet, daß er die Thatsache verschwieg, daß Ueberfluß an Getreide in der Provinz Tobolsk vorhanden sei, bis die Verbindungen für den Winter geschlossen waren, daß er auch einen Druck auf verschiedene Gouverneure ausübte, um sie zu verhindern, wahre Berichte über die Zustände zu erstatten. Während der Zar durch die Entlassung Durnowo's die Mißverwaltung in seinem Reiche ahnde, stelle er das Vorhandensein einer Hungersnoth öffentlich in Abrede, so als er vorige Woche ein finnisches Regiment inspicirte. Der Oberst bot dem Kaiser 2000 Rubel, die ursprünglich für die Kosten des Festmahls bestimmt gewesen, als Besitzer zur Linderung des Nothstandes an. Der Kaiser wies das Geld mit dem Bemerken zurück: „Es giebt keine Hungersnoth in meinem Reiche!" Es verlautet, General Ignatiew, der Gouverneur von Kiew, werde entweder Durnowo oder den Großfürst Sergius als Statthalter von Moskau ersetzen.

* Die Gerüchte über eine bedenkliche Wendung in dem Zustande der Königin von Rumänien haben sich in Gemäßheit aus Bukarest zugehender Mittheilungen glücklicherweise als falsch und wenigstens als übertrieben erwiesen. Sie scheinen erst durch die plötzliche Reise des Königs nach Palanza entstanden zu sein, mit welcher der König allerdings den Zweck verfolgt, sich persönlich von dem Befinden seiner Gemahlin zu überzeugen. Daß die Zusammenkunft mit dem Kaiser Franz Josef unter solchen Verhältnissen keine im Voraus vereinbarte war und ihr daher auch kein politisches Motiv beigemessen werden kann, ist aus alledem klar ersichtlich.

* Wie aus Paris berichtet wird, ist man bezüglich der Chadourne-Angelegenheit besonders darüber ärgerlich, daß es nicht gelungen ist, eine Verstimmung zwischen Bulgarien und der Pforte hervorzurufen. Man bemüht sich zwar noch nachträglich in dieser Richtung, indem man von Neuem das thörichte Märchen von der Absicht Bulgariens, sich unabhängig zu erklären, colportirt. Allein diese Ausstreuung erscheint jetzt um so plumper, als gerade die Chadourne-Angelegenheit gezeigt hat, wie gute Beziehungen zwischen Bulgarien und der Pforte bestehen, die ersteres gewiß nicht durch einen gegen den Suzerain gerichteten Schritt, wie es die Proclamirung der Unabhängigkeit wäre, alteriren wird.

* Die spanische Regierung beschloß, einen Kriegsdampfer nach Tanger zu senden.

* Nach Meldungen aus Tanger warfen daselbst 3 englische Kriegsschiffe Anker, ohne daß jedoch eine Landung stattgefunden hat.

* Eine Meldung aus Zanzibar vom 5. d. bestätigt, daß in dem jetzt englischen Gebiete am Zambesi und im ganzen Njassaland die Sclavenjagden noch immer eine Geißel der Bevölkerung bilden und daß die Engländer große Mühe haben, dem Uebel zu steuern. Der britische Commissar in Njassaland, H. H. Johnston, berichtet, daß er im October und November am Zambesi viele Kämpfe mit den Sclavenhändlern zu bestehen gehabt habe. Im November brachte er dem Führer der Sclavenhändler der Yaos eine völlige Niederlage bei und zwang den Häuptling, eine schwere Buße zu bezahlen.

* Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Teheran von heute hat die persische Regierung infolge der in Teheran vorgefallenen Ruhestörungen das der Tabak-Gesellschaft gewährte Tabakexportmonopol aufgehoben. Die Gesellschaft hat der Regierung ein Schriftstück überreicht, in welchem sie sich mit der gänzlichen Aufhebung des Monopols einverstanden erklärt. Erneute Ruhestörungen sind nicht vorgekommen; gleichwohl patrouilliren die Truppen in den Straßen und Bazars und sind Verstärkungen nach der Hauptstadt beordert worden. Im Lande herrscht volle Ruhe.

* Nach englischen Telegrammen soll bekanntlich in Washington eine Cabinetskrise ausgebrochen sein. Zwischen dem Staatssecretair Blaine und den übrigen Mitgliedern des Cabinets sind ernste Meinungsverschiedenheiten entstanden, die ihren Grund in dem Verfahren Blaine's gegenüber Chile haben. Präsident Harrison steht, wie verlautet, auf Seite der Gegner Blaine's und tadelt dessen Auftreten gegenüber Chile, so daß der Rücktritt Blaine's wahrscheinlich bevorstehe. Bekanntlich hatte nach dem Kampfe mit Mannschaften des nordamerkanischen Kriegsschiffes „Baltimore" in den Straßen von Valparaiso Herr Blaine gegenüber der chilenischen Regierung einen sehr schroffen, herausfordernden Ton angeschlagen, und die von ihm inspirirte Presse hatte es sogar an Kriegsdrohungen nicht fehlen lassen. Dem Präsidenten Harrison war dieses Kriegsgeschrei ganz **recht, denn es standen damals in einer Reihe von Staaten** Wahlen bevor, und man hoffte in Regierungskreisen, daß das gebieterische Auftreten des Staatssecretairs Blaine auf die republikanischen Wähler Eindruck machen und der Regierungspartei einen glänzenden Sieg verschaffen würde. Diese Erwartung ging fehl. Nunmehr schlug Blaine gegenüber der chilenischen Regierung andere Saiten an. Er erklärte sich bereit, den Verlauf der in Chile eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung über die Vorgänge in Valparaiso abwarten zu wollen, und sprach wiederholt in verbindlichster Form die Hoffnung aus, zu einer freundschaftlichen Verständigung mit Chile zu gelangen. Dasselbe hat auch Präsident Harrison in seiner Jahresbotschaft gethan, und man sollte daher meinen, die Beiden seien völlig einig mit einander. Indessen ist der wirkliche Grund des Zwiespaltes vermuthlich gar nicht in der Verwicklung mit Chile zu suchen. Chile ist nur der Vorwand, hinter dem sich der Wettbewerb in der kommenden Präsidentenwahl zu verbergen sucht. Harrison trachtet nach der Wiederwahl, Blaine's Ehrgeiz geht seit Jahren dahin, endlich einmal den Präsidentenstuhl einzunehmen. In der Wahl der Mittel, ihr Ziel zu erreichen, sind Beide nicht wählerisch.

Die Krankheit des Prinzen Georg.

*** † Dresden, 8. Januar. Nach heutigem Bulletin schreitet die Besserung im Befinden des Prinzen Georg erfreulicherweise fort. Hochderselbe bringt mit Unterbrechung einige Stunden des Tages außer Bett zu. Appetit und Allgemeinbefinden befriedigend.**

Socialdemokratisches.

Unangenehme Botschaften bei der Socialdemokratie.

C. H. In den letzten Tagen sind der Socialdemokratie wenig freudig klingende Botschaften zugegangen. Da ist zunächst der Brauerstreik in Nürnberg, er ist schon heute verloren, da alle Stellen besetzt sind und Gesellen von auswärts nicht kommen. Die streikenden Gehilfen haben die Brauereibesitzer ersucht, mit ihnen doch in Verhandlung treten zu wollen, aber dieselben haben sich darüber nicht geäußert, sondern kündig erklärt: „Gehilfen, welche die Arbeit niedergelegt, können nicht wieder eingestellt werden". Diese Antwort hat wie ein kalter Wasserstrahl gewirkt und die Streikenden sind vollständig gebrochen. — Es ist vollständiger Schwindel, wenn ihnen die Hetzer vorschwätzen: „Die Berliner Arbeiter organisiren einen Boykott gegen das Bier derjenigen Brauereien, welche nicht bewilligt haben." — Nürnberger Bier dürsten die Berliner Arbeiter wohl übermäßig viel nicht consumiren. Eine zweite unangenehme Botschaft ist der hiesigen Socialdemokratie aus Hamburg gekommen; die Socialdemokraten hatten bekanntlich eine große Agitation unter den Polen geplant, in Hamburg hatte sich kürzlich ein polnischer socialistischer Verein gebildet (in Berlin besteht bereits seit Jahresfrist ein solcher Verein). Die Hamburger Behörde gez. Dr. Hachmann hat nun dem Vorsitzenden und den Vorstandsmitgliedern dieses polnischen Vereins mittheilen lassen, daß die Verhandlungen in deutscher Sprache zu führen seien. — Die dritte unangenehme Botschaft ist den Socialdemokraten aus Amerika geworden, und zwar bezieht sich dieselbe auf die Controlmarke, welche die deutsche Socialdemokratie immer mehr und mehr als das modernste Kampfmittel anzuwenden pflegt und international aufzudrängen beabsichtigt. Der höchste Gerichtshof in Pennsylvanien hat nämlich beschlossen, daß Gewerkschaften nur dann das Recht haben, Controlmarken zu benutzen, wenn dieselben das Eigenthumsrecht an den von ihnen mit Controlmarken zu versehenden Producten nachweisen können. Drei unangenehme Botschaften auf einmal!

Schulwesen.

T. Verbesserung der Stellung der Volksschullehrer in Preußen. In dieser Woche werden die Conferenzen beendet, welche in allen Regierungsbezirken Preußens unter Vorsitz der Regierungspräsidenten und unter Theilnahme der Decernenten der Unterrichtsverwaltung (bei den Regierungen) in den verschiedenen Provinzen des Staates in der letzten Zeit stattgefunden haben. Mit den Resultaten der betreffenden Ermittelungen wird sich demnächst das Abgeordnetenhaus zu beschäftigen haben, welchem eine umfassende Denkschrift darüber vorgelegt werden wird. Wie verschiedene Tageszeitungen mittheilen, soll das Ergebniß der Berathungen ein recht überraschendes sein und zwar nach der Richtung, daß eine Verbesserung der Stellung der Volksschullehrer nothwendig ist. Wie bekannt, steht die preußische Regierung dieser Angelegenheit wohlwollend gegenüber, so daß die Aussichten der Volksschullehrer, für welche in den letzten Jahren bereits sehr viel gethan ist, recht gut sind.

Musik.

Elftes Gewandhausconcert.

Leipzig, 8. Januar. Mit der Ouverture zu „Euryanthe" von C. M. von Weber wurde das gestrige Concert eröffnet; das Bedürfniß, dieses Werk im Concertsaal zu hören, sollte man bei dem hiesigen Publicum, dem die Weber'sche Oper immer von Zeit zu Zeit im Theater geboten wird, für kein so großes halten; doch eignen sich gerade die Weber'schen Ouverturen ganz besonders zum Concertvortrag, mehr wie viele andere Opern-Ouverturen, die theilweise nicht einmal vollständig abgeschlossen sind, wie beispielsweise die zum „Don Juan", theilweise heutzutage zu allgemein bekannt oder veraltet sind, um noch aufgeführt werden zu können. Die Euryanthen-Ouverture mit ihrem theils festlichen, theils geheimnißvollen Charakter ist außerdem stets eine Aufgabe geblieben, dankbar für das Orchester ebenso wie für den Dirigenten, das Publicum begeisternd und mit sich fortreißend, wenn die Aufführung schwungvoll und feurig genug ist. Dies war gestern wieder in höchstem Maße der Fall; das Werk wurde ganz köstlich und mit seltener Reinheit im Mittelsatze zu Gehör gebracht und fand denn auch wieder dieselbe warme Aufnahme, die ihm jeder Zeit zu Theil geworden ist. Als Solist trat zunächst Herr Leopold Demuth, seit Kurzem Mitglied des hiesigen Stadttheaters, auf und zwar mit der Arie aus „Jessonda" von L. Spohr: „Der Kriegeslust ergeben". Der Künstler hat sich auf unserer Bühne auffallend schnell heimisch gemacht und ist vom Publicum gleich bei seinem ersten Auftreten durch Beifall ausgezeichnet worden, was um so mehr bedeuten will, als derselbe Nachfolger des Herrn Perron wurde. Die schönen Stimmmittel, namentlich die mittlere und ganz besonders die hohe Stimmlage, die außergewöhnlich ausgiebig ist, werden an sich schon nie verfehlen, den günstigsten Eindruck zu hinterlassen; Herr Demuth ist aber auch ein Sänger, der mit Ausdruck und Gefühlswärme zu singen versteht und so auf die Zuhörerschaft in unmittelbarster Weise wirkt; am meisten und eindringlichsten da, wo es gilt, lyrischer Stimmung Ausdruck zu geben. So sang der Künstler auch von der Spohr'schen Arie den zweiten und vierten und letzten Vers außerordentlich schön, während die kraftvolleren anderen Verse weniger zündend wirkten, zumal Herrn Demuth's Organ in der tiefen Lage nicht energisch genug klingt. Die Leistung wurde übrigens mit großem Beifall aufgenommen und der Sänger mehrere Male hervorgerufen. Mit drei Gesängen zeigte sich Herr Demuth später noch als Liedersänger von Bedeutung; Carl Löwe's „Herr Oluf", Fr. Schubert's „Am Meere" und Franz Liszt's „Wieder möcht' ich dir begegnen" waren die Aufgaben, die sich der Künstler gestellt hatte und die er in meist ausgezeichneter Weise löste. Am Schluß des letzten Liedes forcirte Herr Demuth seine höchsten Töne leiter mehr, als nöthig und gut war, worunter die Reinheit der Intonation etwas litt. Der Beifall war auch hier wieder ein sehr reichlicher und folgten mehrere Hervorrufe. Herr Capellmeister Professor Dr. C. Reinecke begleitete den Sänger am Clavier in der ihm eigenen, ausgezeichneten Weise. Als zweite Solistin trat Fräulein May Brammer aus Grimsby (England) auf. Die junge Künstlerin, deren Fortschritte und Entwickelung wir **in der Lage waren, genau zu beobachten, da sie zu verschiedenen Malen während ihrer Studienzeit am hiesigen** königl. Conservatorium an die Oeffentlichkeit getreten ist, und zwar stets mit dem allergrößten und ungewöhnlichsten Erfolge, trug gestern als erste Nummer das Concert für Violine (Nr. 2, D-moll) von Henri Wieniawsky vor und zeigte sich darin als junge Meisterin. Viele werden sich mit Freuden an eine frühere Leistung des Fräulein Brammer erinnern, als sie als Interpretin der ersten Geigenstimme in dem A-moll-Quartett von Beethoven mitwirkte. So wie sie diese an und für sich bei Weitem schwierigere Aufgabe damals in musterhaftester Weise löste, so beherrschte sie die gestrige in vollkommenster Art. Die Technik ist Dank ihren hiesigen ausgezeichneten Lehrern und ihrem eigenen Fleiße vortrefflich ausgebildet und von großer Klarheit in den schwierigsten Passagen. Vorzügliche Geläufigkeit im Octavenspiel, ein ganz brillantes Staccato ist ihr insbesondere eigen; daneben versteht die junge Künstlerin aber auch der Cantilene ihr Recht widerfahren zu lassen; der Ton ist überall von großer Schönheit (eine vortreffliche Geige unterstützt sie darin) und der Ausdruck zeugt von warmem Empfinden. Herr Concertmeister Prill dirigirte das Concert, nach dessen zweitem Satz bereits lauter Beifall erscholl, der sich am Schlusse zu mehrfachen Hervorrufen steigerte. Auch mit den später gespielten Solostücken „Romanze" von Johan Severin Svendsen und „Spanischer Tanz" (Nr. 6) von Pablo de Sarasate hatte Frl. Brammer besten Erfolg, indem sie ihre genannten, trefflichen Eigenschaften auch hier zu vollster Geltung brachte. Mehrere Hervorrufe folgten auch diesen Leistungen.

Den zweiten Theil des Programms füllte die Symphonie (Nr. 2 D-dur) von Johannes Brahms aus. Das Werk, das in seinen drei letzten Sätzen in verhältnißmäßig knappen Formen gehalten ist, zündete wiederum mächtig; der erste breit und auf einem einfachen Thema angelegte Satz, dessen Ausarbeitung von wundervoller Klarheit ist und zu einigen mächtigen Höhepuncten führt, ist ebenso interessant auch durch die überaus feine und charakteristische Instrumentirung. Ganz reizend ist das kurze Allegretto quasi Andantino, mit vollstem Recht als grazioso bezeichnet. Rasch pulsirendes Leben herrscht in dem letzten, einzig wirklich schnellen Satze, Allegro con spirito, der nach den ersten drei mehr langsamen Sätzen um so stärkeren und fortreißenderen Eindruck macht. Die Symphonie wurde ausgezeichnet gespielt, wofür Herrn Capellmeister Prof. Dr. C. Reinecke als Dirigenten besonderer Dank durch lebhaftesten Beifall gespendet wurde. G. Schlemüller.

⊙ Gera, 7. Januar. Zu Anschluß an unsere Mittheilung über das Hinscheiden des Capellmeisters Wilhelm Tschirch seien noch einige Daten aus seinem Leben angeführt. Er wurde am 18. Juni 1818 in Lichtenau bei Lauban in Schlesien geboren, woselbst sein Vater Lehrer war, welcher den ersten Unterricht des begabten Knaben leitete. Nach Absolvirung des Lehrerseminars in Bunzlau besuchte der strebsame Jüngling auf Staatskosten das Königliche Institut für Kirchenmusik und später die Akademie der Künste in Berlin. Die erste Anstellung erhielt er als Musikdirector in Liegnitz und 1852 wurde ihm in dem gewerbthätigen Gera die Stelle als Cantor an dem fürstlichen Gymnasium und an der Hauptkirche übertragen. Zahlreiche Compositionen für Männergesang, dessen Pflege seine Lebensaufgabe war, haben seinen Namen bekannt und beliebt gemacht. Auf das Preisausschreiben der Akademie der Künste in Berlin sandte Tschirch sein größeres Werk für Männerchor und Orchester „Die Nacht auf dem Meere" ein und erhielt den ersten Preis. Die hiesige Liedertafel und den Musikalischen Verein rief der thätige Mann in das Leben, und viele Jahre leitete er diese Musikinstitute mit scharfem Blick und sicherer Hand. Sein Name wird in unserer Stadt und in der deutschen Musikgeschichte unvergessen bleiben.

Zur Influenza.

* Ueber die hochbedeutsame Entdeckung des Erregers der Influenza durch Dr. Richard Pfeiffer, den Dirigenten der wissenschaftlichen Abtheilung des neuen unter der Leitung Robert Koch's stehenden Institutes für Infectionskrankheiten gehen uns von hervorragender ärztlicher Seite die nachstehenden Mittheilungen zu: Die Resultate Pfeiffer's stützen sich auf eine größere Reihe von Influenzafällen, welche in dem Institute für Infectionskrankheiten zur Beobachtung gekommen sind, und von welchen einige zur Section gelangten. Es findet sich im eitrigen Bronchialsecret in allen Fällen von Influenza eine ganz bestimmte Bacillenart. Die Stäbchen finden sich nach zahlreichen Controluntersuchungen bei den gewöhnlichen Katarrhen, bei Lungenentzündung, bei der Schwindsucht ꝛc. nicht. Mit dem Versiegen der Krankheitserscheinungen verschwindet der Bacillenbefund. Es sind diese Bacillen winzig kleine Stäbchen, welche Richard Pfeiffer schon vor zwei Jahren, also beim ersten Auftreten der Influenza, gesehen und photographirt hat. Bei Uebertragungsversuchen wurden nur bei Affen und Meerschweinchen positive Resultate erzielt, während die übrigen Thierspecies sich refractär verhalten. Die Fortzüchtung der Influenza-Bacterien ist in dem Koch'schen Institut durch den bekannten Dr. Kitasato bereits bis zur 5. Generation durchgeführt. Die Ansteckung erfolgt höchst wahrscheinlich durch den mit Krankheitskeimen überladenen Auswurf, und die Prophylaxe wird sich die Unschädlichmachung des Auswurfs zur Aufgabe stellen müssen.

Seit Wochen beobachtet auch Dr. Kanon, Assistenzarzt am städtischen Krankenhause Moabit, in fast allen Fällen von Influenzaerkrankungen im Blute einen Mikroorganismus, ganz ähnlich dem von Pfeiffer im eitrigen Bronchialsecret gefundenen. Er findet sich im Blute zuweilen in größerer Menge, meist steht man ihn jedoch erst nach längerem Suchen vereinzelt und spärlich. Dieser Mikroorganismus erscheint bald als kleiner Diplokokkus, bald als kurzes Stäbchen. Auf Grund seiner Untersuchungen neigt Kanon zu der Ansicht, daß dieser Mikroorganismus in directer Beziehung zur Aetiologie der Influenza steht. Geheimrath Koch und Pfeiffer haben die in den Präparaten Kanon's befindlichen Mikroorganismen für identisch mit den von Pfeiffer entdeckten Bacterien erklärt.

Das neue Institut für Infectionskrankheiten in Berlin hat vor seinen Schwesterinstituten in Paris und Petersburg das voraus, daß den wissenschaftlichen Laboratorien zum Studium der Infectionserreger auch eine Krankenabtheilung zum Studium und zur Behandlung der Infectionskrankheiten angeschlossen ist.

Die ausführliche Darlegung der Entdeckung des Influenza-Bacillus erfolgt in der demnächst erscheinden Nummer 2 der „Deutschen medicinischen Wochenschrift".

Allgemeine Buchdruckerversammlung.

** Leipzig, 8. Januar. Die gestern Abend im Saale der „Flora" (Windmühlenstraße) abgehaltene Buchdruckerversammlung war in der Hauptsache zu dem Zwecke berufen, um über die Erhöhung der Tarifsteuer zu berathen. In Bezug auf die gegenwärtige Situation bemerkte Herr Schoeps, daß dieselbe unverändert. Mit den Zugereisten seien im Laufe der vorigen Woche nur 15 Gehilfen „umgefallen"; sonach bestehe der Streik noch in seiner vollen Ausdehnung fort. Aus dem etwas elegischen Ton, in welchem Herr Schoeps sprach, schien übrigens hervorzugehen, daß man in den leitenden Kreisen die baldige Beilegung des Streiks jedenfalls sehr gern sehen würde.

In Betreff der Erhöhung der Tarifsteuer ergriff zunächst Herr v. Barm das Wort und beantragte, daß dieselbe von 3 ℳ 50 ₰ auf 7 ℳ pro Woche erhöht werden möge. Hiergegen wandte sich Herr Blume und hielt es für zweckmäßiger, wenn die Erhöhung procentual, d. h. dem Verdienste entsprechend, erfolge. Redner beantragte in Gemäßheit dessen, die Tarifsteuer auf 20 Proc. des Verdienstes zu bemessen. In Ausführung dieses Gedankens erklärten sich die Herren Voigt und Lauterbach dafür, daß die Ledigen höher besteuert werden sollen, nämlich mit 25 Proc., während nur für die Verheiratheten der Satz von 20 Proc. gelten solle.

Die an diese Vorschläge sich anknüpfende Debatte war eine ziemlich lebhafte. Es wurde hierbei zwar nicht verkannt, daß der Vorschlag des Herrn v. Barm, weil derselbe mit einem festen Satze rechne, so Manches für sich habe, jedoch hielt man es für zu weit gehend, von Solchen, die als berechnende Setzer stehen und durch Feiertage oft nicht unbedeutende Einbuße haben, wie auch ferner von Denen, die nur das Minimum erhalten, unterschiedslos 7 ℳ pro Woche als Steuer zu erheben. Dagegen hielt man es für unbedenklich, 20 oder 25 Proc. des Verdienstes als Steuer zu beanspruchen, denn Jeder, der jetzt in Gemäßheit der Forderungen der Gehilfenschaft in Condition sich befinde, müsse das als ein Glück ansehen und es sei nicht zu viel verlangt, wenn derselbe seinen feiernden Collegen einen Theil des Verdienstes in der angegebenen Höhe cedire.

Von Herrn Pohle wurde hierbei die Frage aufgeworfen, wie gegenüber denjenigen Gehilfen zu verfahren sei, die keine erhöhte Steuer zahlen wollten? Herr Schoeps erwiderte hierauf, daß allerdings kein Zwang ausgeübt werden könne, doch würde Jeder wissen, was er von einem solchen Collegen zu halten habe. Auch Herr Pollender bezeichnete es als eine Ehrensache, daß keiner der Arbeitenden sich der höheren Selbstbesteuerung entziehe, denn nur dadurch, daß die Streikenden in der gehörigen Weise unterstützt würden und auszuhalten könnten, würde es möglich sein, die Forderung dort, wo sie erreicht sei, aufrecht zu erhalten und auch im Uebrigen zur Geltung zu bringen.

Die Abstimmung ergab die Ablehnung des von Herrn v. Barm gestellten Antrages, dagegen die Annahme der Anträge Blume, Voigt und Lauterbach, so daß vom nächsten Sonnabend ab eine Tarifsteuer in Höhe von 20 bez. 25 Proc. des Verdienstes erhoben wird. — Die von etwa 200 Gehilfen besuchte Versammlung erreichte mit Erledigung dieses Punctes ihren Abschluß.

Buchdruckerbewegung.

* Berlin, 7. Januar. Vier Volksversammlungen nahmen, jedoch nicht ohne Widerspruch, Resolutionen zu Gunsten der streikenden Buchdrucker an. Dieselben gingen von der Labor-Federation in Amerika im Ganzen 8000 ℳ zu.

* Hannover 6. Januar. Man macht uns Mittheilung von nachstehendem Briefwechsel:

An den Local-Ausschuß der Buchdruckerei-Besitzer in Hannover,
z. H. des Herrn Geh. Commerzienrathes Georg Jänecke hier.

Im Auftrage des hiesigen Gauvorstandes erlaube ich mir die ergebene Anfrage, ob Sie geneigt sind, durch Verhandlungen mit einer Commission der Gehilfen die Basis festzustellen, auf Grund welcher die Wiederaufnahme der Arbeit in sämmtlichen hiesigen Buchdruckereien zu erfolgen hätte, resp. stelle ich einen dahin gehenden Antrag.

Gefälligst Antwort entgegensehend, zeichne
Hannover, den 5. Januar 1892.

Hochachtungsvoll
G. Klapproth.

Herrn G. Klapproth, hier.

Auf das eben erhaltene gefällige Schreiben vom 5. d. M. kann ich nur mittheilen, daß wir nach Lage der Sache zu einseitigen Verhandlungen in Hannover nicht berechtigt sind. Verhandlungen können nur auf Grund der Arbeitsaufnahme in ganz Deutschland mit unserer Centralleitung in Leipzig stattfinden.

Hannover, den 5. Januar 1892.

Hochachtungsvoll
Georg Jänecke.

* Der Buchdruckerstreik ist auch für Lübeck als beendet zu betrachten, da die wenigen noch in den Druckereien offenen Stellen von einer Anzahl des Streiks wider Gehilfen besetzt worden sind. Etwa 50 Ausständige werden in Lübeck keine Stellung mehr finden.

* Nürnberg, 8. Januar. Die streikenden Buchdrucker kehren soeben bedingungslos zur Arbeit zurück. Die vereinigten hiesigen Principale verweigern grundsätzlich, sie anzunehmen, bis der Streik in ganz Deutschland beendet ist. Nur einzelne werden eingestellt.

Aus Stadt und Land.

* Leipzig, 8. Januar. Der Kaiser hat dem Reichsgerichtsrath Herrn Dr. Agricola hier den königlichen Kronen-Orden zweiter Classe verliehen.

‖ Leipzig, 8. Januar. Der Herzog von Altenburg passirte gestern mit Gefolge und Dienerschaft von Altenburg kommend unsere Stadt. Der Herzog begab sich nach kurzem Verweilen von hier weiter nach Schwerin.

* Leipzig, 8. Januar. An Stelle des verstorbenen Professors Anton Springer hat Professor Dr. Hubert Janitschek in Straßburg einen Ruf an die hiesige Universität als Professor der Kunstgeschichte erhalten und angenommen.

* Leipzig, 8. Januar. Im Jahre 1891 haben sich im hiesigen Polizeigefängniß 11,120 Personen in Haft befunden. Im Jahre 1890 betrug die Zahl der Gefangenen nur 9938.

* Gestern Abend hat sich auf der Verbindungsbahn in der Nähe des Stötteritzer Bahnhofes eine unbekannte, anscheinend dem Arbeiterstande angehörige Frauensperson von einem Eisenbahnzuge überfahren lassen. Die Todte ist ungefähr 25 Jahre alt und von kräftiger Statur, hat dunkle Haare und graue Augen und war bekleidet mit einer braunen, rothgetupften Lamajacke, braun- und grancarrirtem Rocke, schwarzen Strümpfen, roth- und schwarzcarrirtem Kopftuche und einem blauen, carrirten Umschlagetuche.

‖ Leipzig, 8. Januar. Ein 51jähriger, aus Konstadt gebürtiger Schlosser, der bereits wiederholt, darunter auch mit Zuchthaus vorbestraft ist, erschwindelte neuerdings von der Inhaberin einer Restauration in der Brandvorwerkstraße, der gegenüber er sich für einen Criminalbeamten aus Hamburg ausgegeben hatte, ein Darlehn von 22 ℳ und würde die Gutmüthigkeit der Frau wahrscheinlich noch weiter mißbraucht haben, wenn ihn nicht die Polizei, die von dem sonderbaren Treiben dieses angeblichen Criminalbeamten Kenntniß erhalten hatte, hinter Schloß und Riegel gesteckt hätte. Bei der Verhaftung des Schwindlers wurden bei ihm 100 Stück Cigarren, in blaues, mit der Etiquette „Bismarck" versehenes Papier eingewickelt, vorgefunden, über deren rechtmäßigen Erwerb er keine Angaben zu machen vermochte, so daß sie allem Vermuthen nach von ihm gestohlen worden sind. Etwaige Wahrnehmungen hierüber sind der Behörde baldmöglichst mitzutheilen.

—* Ein bei einer hiesigen Versicherungsgesellschaft beschäftigter 21jähriger Commis entwendete daselbst Wechselstempelmarken im Werthe von 65 ℳ und verkaufte sie. Auf erfolgte Anzeige wurde der unehrliche Patron in Haft genommen.

—* Aus einem verschlossenen Stalle der Ziegelei in Kleinwiederitzsch sind in der Nacht vom 4. bis 5. d. M. 2 englische Läuferschweine im Gesammtwerthe von 100 ℳ gestohlen worden. Die Diebe haben den Stall gewaltsam erbrochen und die gestohlenen Schweine sofort an Ort und Stelle abgeschlachtet. — In derselben Nacht ist in Stötteritz ein Ziegenstall erbrochen worden. Auch in diesem Falle haben die Diebe die gestohlenen Ziegen, eine silbergraue ohne Hörner und eine schwarz und weißgefleckte, gleich am Thatorte abgeschlachtet. Bis jetzt fehlt jede Spur von den Einbrechern.

* Anger-Crottendorf, 8. Januar. In Bezug auf die für unseren Stadtbezirk bevorstehenden Kirchenvorstandswahlen können wir mittheilen, daß das Wahl-Comité, welches in der am Montag im „Albertgarten" stattgehabten Versammlung gebildet wurde, sich in seiner Zusammensetzung vieler Sympathien erfreut und der Anschluß sehr vieler Hausbesitzer, wie auch sonst der Mehrheit der Einwohnerschaft in Aussicht steht. Allgemein ist man sich dessen bewußt, daß der vom Comité ausgesprochene Grundsatz, im Kirchenhaushalt die äußerste Sparsamkeit walten zu lassen, unbedingt zur Geltung kommen muß, wenn eine erhöhte Besteuerung vermieden werden soll. Im Jahre 1890 wurde bei einer Kirchensteuer von 6 ₰ pro Grundsteuereinheit und 40 Proc. des Einheitssatzes der städtischen Einkommensteuer der Betrag von 2137 ℳ an die Parochialcasse in Schönefeld abgeführt und für 1891 mag sich dieser Betrag ungefähr auf das Doppelte belaufen haben, da 10 ₰ pro Grundsteuereinheit und 80 Proc. des Einheitssatzes der Einkommensteuer zur Erhebung gelangten. Eine weitere Belastung wird aber unsomehr zu vermeiden sein, da leider in den Gemeindesteuern eine Erhöhung für dieses Jahr bevorsteht. Aus diesem Grunde ist den bevorstehenden Kirchenvorstandswahlen die größte Bedeutung beizumessen, da dem Kirchenvorstand allein die Feststellung des Kirchenhaushaltplanes obliegt. Jedenfalls wird man in Anbetracht aller dieser Umstände dem vom Wahl-Comité aus-

gesprochenen Grundsatz größtter Wirksamkeit nur beistimmen können.

✡ Stötteritz, 8. Januar. Zu den Kosten der Wegeherstellung, welche die Gemeinde Stötteritz in letzter Zeit gehabt hat, war von den Stadtverordneten in Leipzig beschlossen worden, einen Beitrag in Höhe von 1582 ℳ zu verwilligen, während der Rath die Summe von 5000 ℳ in Vorschlag gebracht hatte. In der letzten Sitzung des Gemeinderathes brachte Herr Gemeindevorstand Michael die Angelegenheit auf Grund der Acten zum Vortrag. Hierauf faßte der Gemeinderath einstimmig den Beschluß, nach Lage der Sache bei dem vom Stadtverordnetencollegium angebotenen Betrage unter Verzicht auf alle weiteren Ansprüche Beruhigung fassen zu wollen. — Seit dem 1. December, der Eröffnung der neuen Güterhaltestelle, hat sich ein immer regerer Güterverkehr hierselbst entwickelt. Zur Anlage industrieller Unternehmungen ist in der Nähe der Haltestelle noch Bauland vorhanden.

* Oetzsch, 8. Januar. Mit der Vergrößerung Leipzigs durch den Anschluß der Vororte und dem dadurch herbeigeführten Drängen der Bevölkerung nach der Peripherie der Stadt ist auch für unseren Ort ein bedeutungsvoller Wendepunct zu nicht unerheblicher Erweiterung und Vergrößerung gekommen. Eine so stattliche Anzahl von Neubauten, wie Oetzsch in den letzten Bauperioden erhalten hat, dürfte schwerlich ein anderer Ort von gleicher Einwohnerzahl in der weiteren Umgebung Leipzigs aufzuweisen haben. Zum größten Theile neu ist der nördliche Theil des Ortes, allein auch sonst finden wir an allen Enden neue Bauten, die Oetzsch ein höchst vortheilhaftes Aussehen verleihen. Da infolge der Haltestelle eine sehr bequeme Verbindung mit Leipzig geschaffen wurde, regt sich auch für die bevorstehende Bauzeit der Unternehmergeist, so daß eine weitere rege Fortentwickelung des Ortes in Aussicht steht.

-t. Crimmitschau, 7. Januar. 254 arme und würdige Kindern (133 Knaben und 121 Mädchen) unserer Stadt wurden am Dienstag Abend im Saale des Schützenhauses reichlich beschenkt. — Unter dem Verdacht der Falschmünzerei wurden heute der hiesige Schlossermeister P. O. Bahe und sein Bruder gefänglich eingezogen und in das Amtsgerichtsgefängniß eingeliefert. Beide sind verdächtig, die in letzter Zeit hier cursirenden 10- und 20-₰-Stücke, sowie 1-ℳ-Stücke angefertigt zu haben. — In der vergangenen Nacht versuchten hier Diebe in den Cassenschrank der Fabrik von Wolf & Gläser einzubrechen, mußten aber erfolglos abziehen.

+ Annaberg, 7. Januar. Auf bislang unaufgeklärte Weise ist vor einigen Tagen eine aus dem benachbarten Frohnau gebürtige 23jährige Posamentenarbeiterin um's Leben gekommen. Dieselbe hatte sich Abends von unserer Stadt aus, woselbst sie Verwandte besucht, in Begleitung eines hiesigen Einwohners auf den Heimweg begeben, ist aber nicht zu Hause angelangt, sondern wurde zwei Tage später in der Sehma ertrunken aufgefunden. Die gerichtliche Section des Leichnams hat zwar keinerlei Anhaltspuncte dafür ergeben, daß das Mädchen einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, da eine vorhandene Schädelverletzung wohl nur als Folge des Sturzes in das steinige Flußbett anzusehen ist, dennoch findet hier vielfach die Vermuthung Glauben, daß es bei dem Tode des jungen Mädchens nicht mit rechten Dingen zugegangen ist. Diese Vermuthung findet darin eine gewisse Bestätigung, daß ihr Begleiter, welcher hier verheirathet ist, bis heutigen Tages verschwunden ist. Das gestern hier verbreitete Gerücht, daß der Betreffende in der Nähe unserer Stadt erhängt oder ertrunken aufgefunden worden sei, hat nach Erkundigungen an maßgebender Stelle keine Bestätigung gefunden. Hoffentlich erfolgt bald eine Aufklärung über das geheimnißvolle Ende des jungen Mädchens.

Freiberg, 7. Januar. Die durch den Tod des Bergrathes Prof. Kreischer zur Erledigung gekommene Stelle eines Bibliothekars bei der königl. Bergakademie ist dem Bergrath Prof. Dr. Gretschel übertragen worden. Dem ersten Gehilfen bei der Mineraliensammlung der königl. Bergakademie Carl Ludwig ertheilte das königl. Finanzministerium für langjährige treue Dienstleistungen ein Belobigungsdecret. Im verflossenen Jahre sind bei der Bergakademie nach erfolgter Schlußprüfung an 14 Studirende Diplome als Bergingenieure und an 4 solche für Hütteningenieure ertheilt worden.

Zschopau, 7. Januar. Ein Theil der Cramer'schen Ringofenziegelei hier ist gestern Abend durch Feuer zerstört worden.

d. Mylau, 7. Januar. Heute früh ¾5 Uhr brannte die in der Bauagasse und am Seifenbach gelegene, Herrn Franz Meyer gehörige mechanische Weberei. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle; da jedoch das Feuer fast zu gleicher Zeit an mehreren Stellen ausbrach und mit rasender Geschwindigkeit um sich griff, war an ein Retten von Garn, fertigen Waaren, Mobiliar u. s. w. gar nicht zu denken. Fabrik, Wohnhaus, Stallung sind bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt; gerettet ist gar nichts worden. Der Kalamitese war versichert. Ueber die Entstehungsursache ist bis jetzt noch nichts bekannt; man vermuthet böswillige Brandstiftung. Diese Fabrik war schon bei der zweimaligen Ueberschwemmung am 3. und 4. Juni 1889 stark heimgesucht worden. — Wegen Verdachts der Brandstiftung des am Neujahrsmorgen d. J. in dem Wilhelm Jäger'schen Hause ausgebrochenen, aber rechtzeitig noch entdeckten und gelöschten Feuers ist gestern der betreffende Besitzer W. Jäger verhaftet und an das Amtsgericht Reichenbach abgeliefert worden.

Bautzen, 7. Januar. Am Dienstag Nachmittag ist der von der hiesigen Fleischer-Innung erbaute Schlachthof unter reger Betheiligung der Behörden, der anderen Innungen, sowie auswärtiger Vertreter des Fleischergewerbes in feierlicher Weise geweiht und dem öffentlichen Gebrauche überwiesen worden.

Kamenz, 6. Januar. Gestern fand durch den Kreishauptmann von Salza und Lichtenau die Verpflichtung und Einweisung des zum Vorstande der Amtshauptmannschaft Kamenz ernannten Amtshauptmanns von Erdmannsdorff statt.

Meißen, 7. Januar. Nach kurzem Krankenlager verstarb in Folge eines Schlaganfalles Rechtsanwalt und Notar Justizrath Hans Woldemar Schaufler hier im 76. Lebensjahre. — Die Influenza, welche seit einiger Zeit hier in verstärkter Weise auftritt, hat für einen unserer ältesten Bürger, den Postdirector a. D. Lindner tödtlichen Verlauf genommen. Er erreichte ein Alter von 87 Jahren. — Nach längerem Kranksein verschied ferner der Ingenieur und Weinbergsbesitzer Julius Tittelbach. Derselbe war ganz besonders bemüht, eine Reform des Meißner Weinbaues herbeizuführen.

B. Pirna, 7. Januar. Heiß war der Kampf, welcher unserer Landtags-Ergänzungswahl vorausging, und mit größter Spannung erwartete man daher auch die heutige Entscheidung, nach welcher nunmehr, wie bereits kurz telegraphisch berichtet, der Candidat der reichstreuen Vereinigung, Commerzienrath Haenel-Pirna, mit 100 Stimmen Mehrheit das Mandat des 4. städtischen Wahlkreises für die sächsische Stände-Kammer erhalten hat. Der Candidat der Deutschfreisinnigen war bekanntlich der Steinbruchsbesitzer Lotze, für welchen mit außerordentlicher Lebhaftigkeit agitirt wurde. Besondere Mühe gab sich hierbei noch gestern Abend der von den Deutschfreisinnigen zur Unterstützung herbeigeholte Wanderprediger Justizrathsdirector Schmidt aus Dresden, um die Socialdemokraten von der Verfechtung einer eigenen Candidatur abzuhalten, trotz der schönen Redensarten zeigte hierfür der anwesende Socialistenführer, Landtags-Abgeordneter Goldstein aus Dresden, aber doch kein Verständniß. Großer Mühen unterzog sich in dieser Beziehung dann auch noch der zur weiteren Unterstützung herbeigeholte Rechtsanwalt Arthur Eyfeldt-Dresden, welcher den im Saale vertretenen „Rothen" in der verbindlichsten Form zu Herzen redete. Es ist dies eine Thatsache, welche gewiß noch länger über diese Wahlperiode hinaus als charakteristisches Merkmal unserer parteipolitischen Verhältnisse bestehen bleiben wird. Das ausgesprochene Buhlen der Deutschfreisinnigen um die socialistischen Stimmen liegt auf Grund der gemachten Erfahrungen so klar zur Hand, daß ein Ableugnen ganz nutzlos sein würde.

Dresden, 7. Januar. Der König besuchte heute Abend die Vorstellung des neueinstudirten Shakespeare'schen Schauspiels König Heinrich IV. (I. Theil) im Neustädter Hoftheater. — An der heute Nachmittag 5 Uhr in der Villa zu Strehlen abgehaltenen königlichen Hoftafel nahm Prinz Friedrich August nebst Gemahlin Theil. — Der König hat genehmigt, daß der hier staatsangehörige Oberbürgermeister a. D. Cube in Rudolstadt das demselben verliehene fürstlich schwarzburgische Ehrenkreuz 3. Classe annehme und trage.

Vermischtes.

§§. Humor in ernster Zeit. Unsere berühmte Gießerfirma W. Drugulin hat die Gewohnheit, seit einer Reihe von Jahren den Geschäftsfreunden zum Jahresschluß einen Kalender zu überreichen, der sich stets durch eigenartige Ausstattung hervorthut. Der vor Wochen im Druckgewerbe zum Ausbruch gekommene und mit heißer Kampfeslust durchgeführte Ausstand hat den Inhaber der Firma auf den Gedanken gebracht, diesmal einen „Kalender aus dem denkwürdigen Buchdrucker-Streikjahre 1891 für das Jahr 1892" zu versenden, der mit alten Schriften, Zierleisten und Umrandungen, auf Büttenpapier gedruckt, mit Zwirnsfaden durch den braunen Umschlag geheftet, kurz in der naiven Geschmacksrichtung unserer Großväterzeit dem Auge des Bücherfreundes sich präsentirt. Das dem Titel vorgestellte Motto von Arth. Seemann, der noch mehrere poetische Beiträge geliefert hat, charakterisirt den Inhalt; es lautet:

Ueber allen Lettern
Ist Ruh,
Bei allen Blättern
Findest du
Jetzt Streiterei!
Der Setzer macht seinen Bummel,
Wart nur, der Rummel
Ist bald vorbei.

Die durchweg auf den Streik bezüglichen Gedichtchen sind zwischen die Blätter des Kalendariums vertheilt und schildern in sehr gelungener Weise die jetzige, nunmehr dem Ende zueilende Lage. Als Probe sei es gestattet, eine der Parodien (von Otto Schlecke in Hamburg) wiederzugeben, welche das Vorgehen der „Macher" beim Streik schildert und als treffende Satire auch auf das volksbeglückende Treiben der Socialdemokratie gelten kann.

Ein freies Leben führen wir,
Ein Leben voller Wonne,
Wir reden dort, wir reden hier,
Und Abends in der „Sonne".

Uns lauscht mit Andacht jedes Ohr,
Daß jedes Wort es höchst,
Und unser Hörer ganzes Corps,
Wir tragen's in der Tasche.

Ob, was man sagt, man selber denkt,
Ist gänzlich Nebensache,
Die Rede schafft, die Phrase lenkt,
Der Kernpunct bleibt „die Sache"!

Drum wandeln wir der Freude Spur
Ganz sans souci auf Erden,
So lange die Bewußten nur
Auf ihr nicht alle werden!

— Berlin, 8. Januar. In der gestrigen Abendsitzung der Berliner Charité-Aerzte berichtete Stabsarzt a. D. Dr. Pfeiffer über die gemachte Entdeckung des Influenza-Bacillus. Die Untersuchungen datiren vom 29. November v. J. und betreffen 24 Fälle. Im Auswurf bezw. Eiter seien stets sehr kleine Bacillen gefunden worden, die sich in Reinculturen züchten ließen, aber bei keiner anderen Krankheit gefunden seien. Uebertragungen auf Affen, Kaninchen hatten positiven Erfolg. Dr. Kanon vom Moabiter Krankenhaus berichtete über an 20 Patienten angestellte Blutuntersuchungen, die in 17 Fällen Bacillen zeigten. Professor Dr. Koch selbst hat die Identität beider Resultate — Pfeiffer und Kanon — festgestellt.

— Während der Weihnachtszeit wurden der Post sehr viele Hasen zur Beförderung übergeben, jedoch ist davon eine namhafte Zahl zu den Feiertagen nicht in die Hände der Empfänger gelangt. Der Grund des Nichteintreffens lag darin, daß die dünne Fahne, welche die geschriebene Adresse trug und an den Hinterläufen befestigt war, bei dem starken Verkehr sich abgelöst hatte. Um die Ankunft solcher Sendungen sicherzustellen, lege man, so räth die „Magdeburg. Zeitung", um den hinteren Theil des Bauches fest eine 1½ Hand breite Binde (Leibgurt) so, daß sie sich nicht abstreifen läßt, und nähe auf den Packstoff, und zwar in der Gegend des Rückens, ein weißes Stück Leinen, das mit der deutlichen Adresse des Empfängers versehen ist. Ein auf solche Weise verpackter Hase wird stets pünctlich am Bestimmungsorte eintreffen.

— Wien, 8. Januar. Nach dem „Dziennik Polski" stieß bei Kraziatyn ein Güterzug mit einem aus Kiew kommenden gemischten Zuge zusammen. Zwölf Waggons wurden zertrümmert, acht Personen getödtet, zahlreiche Passagiere verwundet.

— Kopenhagen, 7. Januar. Der Generallieutenant Kauffmann, welcher in den Jahren 1879 bis 1881 den Posten des Kriegsministers bekleidete, ist heute in Frederiksberg gestorben.

— Urheberrecht in Skandinavien. Der norwegische Buchhändler-Verein wurde, nach einer Mittheilung des Export-Journals (Leipzig), vom Unterrichts- und Cultusministerium in Christiania aufgefordert, Aufschluß darüber zu ertheilen, in welchem Umfange norwegische Werke in den Vereinigten Staaten übersetzt oder daselbst im Original nachgedruckt würden. Diese Anfrage steht im Zusammenhang mit der beabsichtigten Revision des Urheberrechts-Gesetzes, welche den Beitritt Norwegens zur Berner Convention bezweckt. Dasselbe Blatt berichtet, daß dem dänischen Reichstag gegenwärtig ein im October v. J. von der Regierung eingebrachter neuer Gesetzentwurf über das Urheberrecht vorliegt. Zu diesem Entwurf hat der Buchhändler-Verein in Kopenhagen eine Eingabe an Regierung und Reichstag gerichtet, welche sich gegen einige weitgehende Bestimmungen betreffs des künstlerischen Eigenthumsrechts wendet, in welcher aber der Beitritt Dänemarks zu einem internationalen Uebereinkommen als vortheilhaft anerkannt wird.

— Aus Moskau wird englischen Blättern berichtet: In der vergangenen Woche begab sich Großfürst Sergius, der Gouverneur von Moskau, als Muschik verkleidet, in einen Bäckerladen, um festzustellen, ob die Erzählungen von den Schwierigkeiten, mit denen der Einkauf kleiner Quantitäten Brod verbunden sei, auf Wahrheit beruhten. Der Muschik fragte den Bäcker nach dem Preise eines Pfundes Brod und erhielt zur Antwort, es koste dreieinhalb Kopeken. Daraufhin verlangte der Bauer für drei Kopeken Brod, mit dem Bemerken, mehr Geld habe er nicht. Der Bäcker weigerte sich, weniger als ein Pfund Brod zu verkaufen, der Muschik bestand auf seinem guten Recht, so viel Brod zu kaufen, wie er gerade bezahlen könnte. Der Bäcker wurde ungeduldig und forderte den vermeintlichen Bauer auf, den Laden zu verlassen. Dieser leistete keine Folge, der Bäcker rief die Polizei, die Polizei schnauzte den Bauer zunächst geziemend an und warf ihn schließlich auf die Straße, um ihn dann draußen wegen Beleidigung zu verhaften und ein Protokoll aufzunehmen, das der Arrestant unterzeichnen mußte. Dieser setzte seinen vollen Namen sammt dem Gouverneurtitel darunter, warf die Verkleidung ab und gab sich der erstaunten Menge und den bestürzten Polizisten zu erkennen. Am selbigen Abend begingen drei in die Angelegenheit verwickelte Polizeibeamte Selbstmord, und die Schließung von vier Bäckerläden bildete den Beschluß des Vorfalls.

=o. Eine Weihnachtserinnerung. Am 26. November 1641 war die verwittwete Kurfürstin Hedwig, Gemahlin des 1611 verstorbenen Kurfürsten Christian II., gestorben und es wurde deshalb die früher bei fürstlichen Todesfällen übliche sechswöchige Landestrauer angeordnet. Als nun das Weihnachtsfest nahte, ließ der Leipziger Rath öffentlich auf den Straßen ausrufen, daß Niemand der Landestrauer halber sich unterstehen sollte, während der heiligen Christtage vergoldete oder silberne Kränze auf dem Haupte zu tragen, gleichviel ob Mannsleute, Frauen oder Jungfrauen. Wer dagegen handelte, dem sollte auf der Straße der Kranz von den Stadtknechten abgenommen und außerdem Gefängnißstrafe und Geldbuße zu Theil werden. Damit Niemand sich mit Unwissenheit entschuldigen konnte, ließ der Rath vor dem Rathhause, am Pranger, eine hohe Stange aufrichten, an welcher ein vergoldeter und ein silberner Kranz befestigt war.

=o. Bauernregeln. Ist der Januar gelind, Lenz und Sommer fruchtbar sind; Nebel im Januar machen ein nasses Frühjahr; Giebt's im Januar viel Regen, bringt's den Früchten keinen Segen; Tanzen im Januar die Mücken, muß der Bauer nach den Futter gucken; Neujahrs Morgenröthe bringt viele Nöthe; Fabian Sebastian — 20. Januar — läßt den Saft in die Bäume gahn; Vincentius — 22. Januar — Sonnenschein, zeugt viel Korn und Wein; Januar Reif und kein Schnee, thut Weinstock, Bäumen und Allem weh; Sanct Paulus — 23. Januar — klar, schenkt gutes Jahr, bringt er Wind, dann regnet's geschwind; Donnerwetter im Winter, steckt viel Kälte dahinter; Gut Wetter kündet Abendroth, doch Morgenroth bringt Sturm und Koth Auf gut Wetter vertrau, beginnt der Tag nebelgrau.

Literatur.

Mistreß Branican. Von Julius Verne. 2 Bände. 26 Bogen. Octav-Format. 1 ℳ 50 ₰. A. Hartleben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig. Julius Verne, der durch seine genialen Werke Alt und Jung in der ganzen civilisirten Welt entzückt, hat uns mit einer neuen effectvollen Perle seiner originellen Schaffungskraft beschenkt. In dem vorliegenden neuesten Werke: „Mistreß Branican" hat dieser Meister eine Frauengestalt geschaffen, deren Heldenmuth, Energie und Zuversicht uns mit Bewunderung erfüllt. Sie, die Gattin des Capitains John Branican, der seit Jahren mit seinem Schiffe verschollen ist, verfolgt mit unerschütterlicher Zuversicht die kleinste Spur, welche sie mit ihrem Gatten wieder vereinigen könnte und sieht nach einem Zuge durch die furchtbarsten Wüsten Australiens zu den Kannibalen ihren Muth von Erfolg begleitet — sie findet Capitain John wieder. An der Hand dieser spannenden Erzählung, die durch den Verlust des einzigen Kindes und durch den vorübergehenden Wahnsinn der Heldin, der Mistreß Branican, noch fesselnder wird, werden die furchtbarsten Gefahren zu Wasser und zu Lande mit jener dramatischen Darstellung geschildert, die Julius Verne eigen ist. Da in diesem neuesten Werke auch Belehrungen eingestreut sind, so bietet „Mistreß Branican" einen so fesselnden Lehrstoff für Alt und Jung, daß jeder Verehrer dieses berühmten Schriftstellers nicht leugnen kann, eine neue Perle in der Sammlung der Schriften Julius Verne's an diesem Werke zu besitzen. Der Werth der „Mistreß Branican" wird noch dadurch erhöht, daß diese spannende und zugleich lehrreiche Erzählung auch den jugendlichen Lesern als werthvolle, bildende Lectüre unbesorgt in die Hände gelegt werden kann, ein Vorzug, der bei Werken für die Jugend schwer in die Wagschale fallen muß.

Taschen-Kalender 1892 zum Gebrauche bei Handhabung der Arbeiterversicherungsgesetze für Behörden, Berufsgenossenschaften (Genossenschafts- und Sectionsvorstandsmitglieder, Vertrauensmänner, Mitglieder der Entschädigungs-Feststellungs-Commissionen, Versicherungsanstalten, Genossenschafts- ꝛc. Beamte), Schiedsgerichte, Krankencassenvorstände, Rechtsanwälte, Aerzte u. s. w. Nach amtlichen Quellen zusammengestellt und herausgegeben von Bernhard Gesch, Geschäftsführer der Ziegelei-Berufsgenossenschaft, Gotha, expedirender Secretair im Reichs-Versicherungsamt. Verlag der Lieber'schen Buchhandlung, Berlin. 811 S. kl. 8°. 2 Theile (1. Theil in Leder geb.). Preis 6,25 ℳ. In dem IV. Jahrgange ist auch das Krankenversicherungsgesetz durch die wichtigsten der im Laufe der Zeit bekannt gewordenen gerichtlichen Erkenntnisse und sonstigen Entscheidungen erläutert worden, was die Behörden, Arbeitgeber und Versicherten über vielfache Zweifel bei Auslegung der einzelnen Gesetzesbestimmungen hinweghelfen wird. — Sodann haben die Erläuterungen zu den Unfallversicherungsgesetzen auf Grund der nach dem Abschluß der früheren Jahrgänge erlassenen zahlreichen und überaus wichtigen Bescheide und Entscheidungen der maßgebenden Behörden, insbesondere des Reichs-Versicherungsamts, vielfache Erweiterungen und Ergänzungen erfahren, welche für den praktischen Gebrauch seitens der Organe der Versicherung und auch zur Orientirung für Behörden und Private zur Vermeidung von Rechtsnachtheilen nicht zu entbehren sind. Ganz besonders wichtig sind ferner zur näheren Verständigung auf dem bisher noch wenig erschlossenen Gebiete der Invaliditäts- und Altersversicherung die erstmalig in ausführlicherer Weise gebrachten Angaben über die Organisation dieser Versicherung und vor Allem die für die künftige Behandlung gleicher Fragen grundlegenden Entscheidungen des hier endgiltig zuständigen Reichs-Versicherungsamts, welche, wie bei den übrigen Versicherungsgesetzen, dem in Betracht kommenden Gesetzesparagraphen als kurze, allgemein verständliche Anmerkungen angeschlossen sind. Die Beschaffung des neuen, ebenfalls wieder in 2 Theilen erscheinenden Jahrgangs des Kalenders, dessen Aenderungen und Verbesserungen sich im Einzelnen nicht herzählen lassen, dürfte bei den vorgenommenen Erweiterungen für alle bei der Durchführung der Arbeiterversicherung betheiligten Stellen ꝛc. ein unabweisliches Bedürfniß sein, da der Kalender das einzige bisher erschienene Werk ist, welches das gesammte bezüglich Gesetzesmaterial mit allem Zubehör in einem handlichen Nachschlagebuch in übersichtlicher Weise für den Gebrauch vereinigt und somit allein einen zuverlässigen Ueberblick über die Rechtslage in Fragen der Arbeiterversicherung ermöglicht.

* * *

Ein neues illustrirtes Familienblatt erscheint unter dem Titel: **„Salon-Heft"** Zur Guten Stunde. Die glanzvolle Ausstattung, welche der gegenwärtige Verlag von „Zur Guten Stunde" (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W.) dem Blatte gegeben hat, dürfte auch dieser neuen Ausgabe rasch die größte Beliebtheit verschaffen. Wie uns die Verlagshandlung mittheilt, soll die Reichhaltigkeit der Salon-Hefte in künstlerischer und literarischer Hinsicht eine sehr bedeutende sein. Auch sollen nur Arbeiten erster Autoren und Künstler zur Veröffentlichung gelangen. Nach dem Erscheinen des ersten Heftes werden wir auf diese neue Unternehmung des rührigen Verlages eingehend zurückkommen. Die Anwendung des farbigen Aquarelldrucks und die Fülle an künstlerischen Illustrationen geben „Zur Guten Stunde" eine ganz besonders ausgeprägte Eigenart, die in den Salon-Heften sich in erhöhtem Maße aussprechen wird. Von den Salon-Heften erscheinen jährlich 18 Hefte à 60 ₰. Das erste Heft erscheint bereits am 7. Januar.

* * *

Die Nr. 2 der **„Gefiederten Welt"**, Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler, herausgegeben von Dr. Karl Ruß (Magdeburg, Creuz'sche Verlagsbuchhandlung, R. & M. Kretschmann), enthält: Warum singt der Vogel? (Fortsetzung). — Blick auf das Vogelleben der Provinz Rio de Janeiro. III. Zuckervögel (Fortsetzung). — Die Züchtung der chinesischen Zwergwachtel (Fortsetzung). — Das Storchgericht (Schluß). — Unsere einheimischen Lerchen als Stubenvögel (Schluß). — Die Zwergchrysie in der Gefangenschaft. — Ein Besuch im Drauck. — Briefliche Mittheilungen. — Anfragen und Auskunft. — Aus den Vereinen: Berlin („Ornis"); Kiel. — Nachruf. — Briefwechsel. — Berichtigung. — An die Leser.

Das mit dem 1. Juli v. J. in unsern ausschließlichen Besitz übergegangene

Amtliche Coursblatt der Leipziger Börse,

nach den Notirungen der verpflichteten Sensale,
herausgegeben von der Handelskammer zu Leipzig,
ist durch uns zum Preise von 7 ℳ 50 ₰, unter Kreuzband innerhalb Deutschlands und Oesterreich 12 Mark für das Semester, pränumerando zahlbar, zu beziehen.

Leipzig, Johannesgasse 8. **E. Polz'sche Buchdruckerei.**

Wiener Ballschuhe.

Ballschuhe für Damen,
Ballschuhe mit einf. Spange,
Ballschuhe mit dopp. Spange,
Ballschuhe mit Goldperlen,
Ballschuhe mit Silberperlen,
Ballschuhe mit bunten Perlen,
Ballschuhe spitze Façon,
Ballschuhe runde Façon,
Ballschuhe in Atlas,
Ballschuhe in schwarz,
Ballschuhe in Bronze,
Ballschuhe in Lackleder,
Ballschuhe für Herren.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Schuhwaaren-Etablissement von **H. Nordheimer,** Petersstrasse- und Schloßgassen-Ecke.

1891er Havanna-Cigarren, feinste Marken — Importen u. Hamburger Fabrikat — letztere v. 95—160 ℳ, empfiehlt **Hrch. Augst Böhme, Rossstr. 17, I.** Fernsprech-Anschluss 1069. Amt I.

1/8 Abonn. I. Rangloge III. Serie, sehr guter Platz, besonderer Verhältnisse halber sofort dauernd oder auch zeitweilig abzugeben. Reflectanten wollen werthe Adr. unter B. 224 in der Expedition d. Blattes niederlegen.

Xylographen-Gesuch! Ein solcher junger Mann, welcher im Facsimile- und Tonschnitt geübt, höchst accurater Arbeiter und in jeder Weise tüchtig, wird für dauernd zu engagiren gesucht. Nur Solche wollen ihre Adr. unt. B. 216 in der Expedition dieses Blattes abgeben.

Ein **Mädchen** sucht bis zum 1. oder 15. Februar f. N. u. Haus andertw. Stellung. Zu erfragen L.-Reudnitz, Stiftsstraße 2, p. r.

Lange Str. 17, II., fr. Wohn. versetzungshalber sof. od. später. Mth. 1 Tr. 300 ℳ

Bert. Augustusvl. 1 **Tasche** m. Inh., 1 Portem., Schlüss. ꝛc. Abzug. g. Dank u. Bel. Markt 9, III. r.

Die Verlobung meiner Nichte **Hedwig von Olszewska** mit **Ladislaus Freiherrn von Lesser,** Dr. med. und Docent an der Universität Leipzig, zeige ich hiermit ergebenst an.

Berlin, Neujahr 1892.

Natalie von Olszewska.

Meine Verlobung mit Fräulein **Hedwig von Olszewska,** Tochter des verstorbenen Herrn Oberst von Olszewski und seiner gleichfalls verstorbenen Gemahlin geb. Melnas, beehre ich mich anzuzeigen.

Leipzig, Neujahr 1892.

Dr. med. L. Freiherr von Lesser, Docent an der Universität Leipzig.

Die Verlobung meiner Mündel und Cousine **Frieda Habbicht** mit Herrn **Hermann Th. Münch,** Gera, beehre ich mich anzuzeigen.

Greiz, Neujahr 1892.

Curt Habbicht.

Meine Verlobung mit Fräulein **Frieda Habbicht,** Tochter des verstorbenen Königlich Preuß. Majors Herrn **Eduard Habbicht** und dessen gleichfalls verstorbener Gemahlin **Alma** geb. **Tingel,** beehre ich mich anzuzeigen.

Gera, Neujahr 1892.

Hermann Th. Münch.

Gestern Nachmittag entschlief sanft unsere liebe

Charlotte.

Um stilles Beileid bitten

Leipzig, 8. Januar 1892.

Oskar Schulze und Frau geb. **Salm.**

Für die vielen Beweise der Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres Töchterchens sagen wir hierdurch unsern

herzlichsten Dank.

Leipzig, den 7. Januar 1892.

Gustav Hempel und Frau geb. **Krautze.**

Die Geburt eines **kräftigen Knaben** zeigen hocherfreut an

Leipzig, den 7. Januar 1892.

Apotheker **P. Aster** und Frau geb. **Bosse.**

Verlobt: Herr Arthur Lorenz in Chemnitz mit Frl. Hedwig Pöschmann daselbst. Herr Ernst Schoof in Hannover mit Frl. Carla Töhn in Berlin. Herr Otto Lehne, Kaufmann in Freiberg, mit Frl. Martha Reichelt daselbst. Herr Franz Lenschel in Leipzig mit Frl. Clara Oswald daselbst.

Vermählt: Herr Dr. Oswald Wolf in Hohlgrenzhade (Eichsfeld) mit Frl. Anna Kerper daselbst.

Geboren: Herrn Rittmeister Max von Nostitz-Wallwitz in Borna ein Sohn. Herrn Adolph Rook in Chemnitz eine Tochter. Herrn Lehrer Morgenstern in Freiberg eine Tochter. Herrn Rechtsanwalt Wagner in Schneeberg ein Sohn.

Gestorben: Frau Emilie verw. Fischer geb. Schubert in Freiberg. Herrn Hermann Sommer's in Freiberg Tochter Emma Rosa. Herrn August Schwebel's in Freiberg Frl.-Sohn Albert. Herr Ernst Ulbricht, Bergarbeiter und Musikus in Mildstedt. Frau Amalie Geißler geb. Trinks in Brand. Frau Emilie Uhde geb. Hause in Halsbrücke. Frau Emilie verw. Dörfel geb. Puschmann in Chemnitz. Frau Martha Gebrendeck geb. Schneider in Chemnitz. Frau Auguste Hyde Schneider in Reichenbrand. Herr Gustav Adolph Michaelis in Schneeberg. Frau Wilh. Richtsteiger geb. Seifert in Neustadtel. Frau Christiane verwittw. Gerisch in Aue. Herrn Gustav Leichsenring's in Schneeberg Tochter Ida. Herr Friedr. August Kremß in Lichtenanne. Frau Anna Sorbert geb. Rother in Pölbitz. Herrn Arthur Birnl's in Oelsnitz i. V. Tochter Marie. Herr Carl Eduard Seidel, Schneidermeister in Zwickau. Herr Karl Friedrich Eichler, Webermeister in Meerane. Frau Fedinl. Hedwig Bauch in Meerane. Herr Gottlieb Teßner, Gutsauszügler in Wünschendorf. Frau Emilie Lippert geb. Töring in Sennewitz. Frau Marie Fuchs geb. Gappisch in Meißen. Herrn Joh. Keßler's in Bautzen Tochter Martha. Herr Andreas Tuchmann, Cantor emer. in Weigersdorf (preuß. Oberlausitz). Frau Emilie Siebenhüner geb. Henschel in Bautzen.

Heute erlöste Gott unsern lieben, treusorgenden Gatten und Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herrn Wilhelm Eisengräber,

von seinem langen schweren Leiden, was hierdurch schmerzerfüllt anzeigen

Leipzig, den 8. Januar 1892.

die trauernden Hinterbliebenen
Emma Eisengräber geb. **Lange** nebst Kindern.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger Nr. 13, Freitag, 8. Januar 1892. (Abend-Ausgabe.)

Die sächsischen Landesanstalten für blinde, schwachsinnige und sittlich gefährdete Kinder.

D. Weit über Sachsens Grenzen hinaus haben sich die Leistungen der sächsischen Staatserziehungsanstalten, welche sich die Ausbildung blinder, schwachsinniger oder sittlich gefährdeter Kinder zur Aufgabe stellen, ehrenvollste Anerkennung errungen. Im Lande selbst dagegen besteht vielfach selbst bei Solchen, die von Berufs wegen Veranlassung hätten, sich mit diesem Zweige staatlicher Fürsorge näher vertraut zu machen, eine bedauernswerthe Unkenntniß. Um so mehr empfiehlt es sich, auf eine neue im Gesetz- und Verordnungsblatte Nr. 12 vom Jahre 1891 erschienene Bekanntmachung aufmerksam zu machen, durch welche unter Aufhebung älterer Bestimmungen die Aufnahmebedingungen für derartige Anstalten, wie sie vom 1. Januar 1892 an giltig sind, in übersichtlicher Zusammenstellung bekannt gegeben werden.

Es kommen hierbei in Frage für Blinde die königl. Blindenanstalt zu Dresden und in Verbindung mit derselben eine Blindenvorschule in Moritzburg, in welcher sowohl Knaben, wie Mädchen, womöglich vom 6. Lebensjahre an, zum späteren Uebergang in die Dresdner Anstalt vorbereitet werden, sowie eine Abtheilung für nicht mehr schulpflichtige männliche Blinde zu deren gewerblicher Ausbildung, sowie eine gleiche Abtheilung in Königswartha für nicht mehr schulpflichtige Mädchen, endlich ebenfalls in Königswartha eine Abtheilung für schwach beanlagte blinde Kinder. Für schwachsinnige Knaben ist bestimmt die Anstalt Großhennersdorf bei Herrnhut und für schwachsinnige Mädchen die Anstalt Nossen, wo die Aufnahme bereits vom 5. Lebensjahr ab erfolgt. Endlich finden sittlich gefährdete Kinder beiderlei Geschlechts vom 8. Lebensjahre an Aufnahme in der Erziehungsanstalt Brauns-dorf bei Freiberg. Von den neueren Bestimmungen ist Folgendes für weitere Kreise beachtenswerth:

Aufnahmegesuche sind nicht mehr an das königl. Ministerium des Innern, deren vierter Abtheilung alle diese Anstalten unterstellt sind, sondern unmittelbar an die betreffende Anstalt selbst aus besten durch Vermittelung der Ortsbehörde (Stadtrath, Gemeindevorstand) unter Benutzung besonderer Formulare zu richten. Aufnahmefähig sind zumeist nur Sachsen oder solche Reichsdeutsche, die von einem unterstützungspflichtigen sächsischen Ortsarmenverband oder vom sächsischen Landesarmenverband untergebracht werden; Reichsdeutsche dagegen nur, so lange Raum vorhanden ist, gegen ein jährliches Verpfleggeld von 540 ℳ, während der Verpflegbeitrag für Sachsen regelmäßig 216 ℳ, für Ortsarmenverbände aber nur 108 ℳ jährlich beträgt. Bei der Blindenanstalt hat das königl. Ministerium des Innern einige Freistellen an solche Zöglinge, die sich durch Fleiß und gute Führung auszeichnen, zu vergeben. Ferner giebt es daselbst zwei fürstl. Schönburgische Freistellen und Theilfreistellen der Stände des Meißner Kreises. In Nossen besteht eine Freistelle der vom König Johann und dessen Gemahlin errichteten Marienstiftung, vom königl. Ministerium des Innern zu vergeben. In Brauns-dorf hat die Familie von Nostitz-Wallwitz eine Freistelle, das fürstliche und gräflich Schönburgische Haus drei und Fürst Otto Victor von Schönburg-Waldenburg zwei von ihm begründete Freistellen zu vergeben. Für schwachsinnige Kinder bemittelteren Standes giebt es sowohl in Großhennersdorf, wie in Nossen besondere Pensionsabtheilungen, deren Zöglinge mit den übrigen unterrichtet und beschäftigt werden, jedoch bevorzugte Kost genießen und höchstens zu fünf einem besonderen Pfleger oder Pflegerin zugetheilt werden. Der Verpflegbeitrag, für welchen hier Kleidung und Leibwäsche nicht gewährt wird, beträgt in der Pensionsabtheilung für Sachsen 450 ℳ, für Nichtsachsen 900 ℳ und wird nicht ermäßigt. Außerdem ist ein Berechnungsgeld von 120 ℳ für Kleidung und gemeinsame Annehmlichkeiten einzuzahlen und fortlaufend auf dieser Höhe zu erhalten. — Die Zöglinge der Brauns-dorfer Anstalt werden in geeigneten Fällen in passenden Familien, als Pfleglinge gegen Vergütung gegeben, in der Regel aber bis zur Confirmation in der Anstalt erzogen, dann aber sofort entlassen, sondern zunächst auf 2 Jahre in Dienst oder Lehre beurlaubt und dann erst nach guter Führung entlassen. Auch bei den Blinden geht in geeigneten Fällen der Entlassung ein Versuch mittelst Beurlaubung voraus, um zu prüfen, ob die in der Anstalt erzielten Ergebnisse der Erziehung und Ausbildung sich auch außerhalb der Anstalt bewähren. Für entlassene Blinde und Schwachsinnige, welche fortdauernder Fürsorge würdig und bedürftig sind, wird von der Anstalt auf Kosten der Unterstützungscasse in angemessener Weise Fürsorge getragen, sie in ihrer Thätigkeit und ihrem Erwerbe zu erhalten und, so weit möglich, den Armenverbänden die Unterstützung zu erleichtern. Für erwerbsthätige, aber nur beschränkt arbeitsfähige Blinde wird von der Verwaltung der erwähnten Unterstützungscasse ein Asyl in Königswartha unterhalten. — Allen Denen, welchen die Fürsorge für ein blindes, schwachsinniges oder sittlich gefährdetes Kind obliegt, ist es dringend zu empfehlen, sich mit den Einrichtungen, welche der Staat in den obenerwähnten Anstalten unterhält, auf Grund der neuen Bestimmungen, welche Jedermann bei seiner Ortsbehörde einsehen kann, eingehend bekannt zu machen.

Die Unglücksfälle im Eisenbahnwesen

während des letzten Drittels des Jahres 1891.

* Anknüpfend an die im „Leipziger Tageblatte" vor vier Monaten gegebene Aufstellung fassen wir die seitdem im Gebiete des Eisenbahnwesens vorgekommenen Unfälle zu einer kurzen Uebersicht zusammen. Blieben uns auch glücklicherweise so entsetzliche Katastrophen wie die bei Münchenstein am 14. Juni und die bei Saint Mandé am 26. Juli in der zu berücksichtigenden Periode erspart, so hat es doch auch in ihr nicht an erheblichen und das reisende Publicum lebhaft beunruhigenden Unfällen gefehlt. Von diesen seien hier angeführt im Monat:

September. 1. Zugentgleisung auf der französischen Linie St. Junte-Cambrai; 2 Personen todt. — **4.** In der Hauptstation der spanischen Nordbahn Medina del Campo stößt ein nach Santander bestimmter Schnellzug mit einem Postzuge zusammen; über 20 Personen schwer verwundet. — Auflaufen von zwei Kiswagen unterhalb der Schweizer Station Amriswyl auf einen von Romanshorn kommenden Personenzug; 3 Personen verletzt. — **7.** Zugentgleisung in dem ungarischen Marktflecken Totis, einer Station der Staatsbahnlinie Pest-Bruck, in Folge eines durch Wolkenbruch entstandenen Hochwassers; 1 Person schwer, 5 leicht verletzt. — Zusammenstoß eines Personenzugs mit Güterzugwagen bei dem Einfahren in den Bahnhof von Marcoeuil der französischen Nordbahn zwischen Arras und Saint Pol. 20 Personen verwundet, darunter 12 schwer. — **8.** Schnellzugzusammenstoß bei Coimbra in Portugal; 6 Personen todt, 14 verwundet. — **9.** Ueberfahren einer belgischen Artillerieabtheilung während der Manöver auf dem Beverloohde beim Ueberschreiten der Bahngleise durch einen Eisenbahnzug; gegen 10 Personen todt. — **10.** Kesselexplosion an der Maschine eines Personenzuges auf der Insel Long Island bei New-York; 2 Personen todt, 1 Person schwer verwundet. — **12.** Entgleisung des Personenzuges Valencia-Madrid bei Station Catarroja; 4 Personen schwer, viele leicht verwundet. — **13.** Ein nach Denver, der Hauptstadt des nordamerikanischen Staates Colorado, bestimmter Personenzug der Union-Pacificbahn entgleist bei Beaver-Brook beim Befahren einer Curve und stürzt in den Biberfluß; 23 Personen verwundet, davon 5 tödtlich. — **15.** Zusammenstoß einer Locomotive mit einem Personenzuge im Bahnhof Kattowitz; 5 Personen verletzt. — **21.** Personenzugzusammenstoß zwischen Golaczowa und Weibsofa in der Nähe der deutsch-russischen Grenze; 11 Personen todt, 25 schwer verwundet. — **22.** Auffahren eines Arbeiterzuges auf einen Güterzug in Station Veneran der Westhollländischen Eisenbahn; 4 Personen verletzt. — **24.** Zusammenstoß eines Schnell- und eines Personenzuges bei Burgos in Altcastilien; etwa 15 Personen todt, 36 schwer verwundet. — Zusammenstoß von zwei Eisenbahnarbeiter-Zügen bei Jellimople in Pennsylvanien; 9 Personen todt, 20 verletzt. — **28.** Zusammenstoß bei Moncada an der spanischen Eisenbahnlinie Valencia-Reiera; 2 Personen todt, 5 verwundet. — Zusammenstoß eines Schnellzuges mit einem Personenzug auf der Fahrt von Lissabon nach der spanischen Grenze bei Beja; mehrere Verwundete. — Zugentgleisung in Dahlhausen a. d. Ruhr bei der Einfahrt des zwischen Steele und Sprockhövel-Barmen verkehrenden Zuges in den Bahnhof; eine Anzahl Fahrgäste schwer verletzt. — **30.** Auffahren eines von Station Lauenburg a. d. Lahn abgelassenen Güterzuges auf eine in Folge eines Maschinenschadens auf der Strecke stehen gebliebenen Schnellzug; 1 Person todt, 1 Person verletzt. — Zugzusammenstoß auf der nordamerikanischen Eriebahn bei Kent; 4 Personen todt, 30 Personen verwundet.

October. 7. Auffahren eines Güterzuges der Linie Mailand-Venedig auf einen bei der Station Calle Maggiore haltenden Zug; 1 Person todt, 2 Personen verwundet. — **10.** Güterzugzusammenstoß auf der New-York-Centralbahn; 3 Personen todt, 1 Person verwundet. — Zusammenstoß des von Carlisle kommenden schottischen Schnellzuges mit einer Maschine; 11 Personen, darunter 1 schwer, verletzt. — **12.** Zusammenstoß eines von Paris nach Troyes fahrenden Personenzuges mit einem Güterzuge bei der Station Rumale; 12 Personen verletzt. — **13.** Zugentgleisung bei Tarbes im französischen Departement Oberpyrenäen; etwa 10 Personen, darunter 2 schwer, verletzt. — **15.** Eisenbahnunglück im Bahnhofe von Crete im nordamerikanischen Staate Illinois; 4 Personen todt. — **19.** Entgleisung des Breslauer Nachtschnellzuges bei der Einfahrt in den Bahnhof von Kohlfurt durch Zusammenstoßen mit einer Rangirmaschine in der Nacht zum 19. October; 5 Personen todt, 3 schwer, mehrere leichter verletzt. — Zusammenstoß eines Personenzuges mit einem Güterzuge in Rouen; mehrere Personen verletzt, davon 1 schwer. — Locomotivkessel-Explosion unweit St. Clair in Pennsylvanien; 3 Personen todt. — **20.** Zusammenstoß bei der Station Mosquette der französischen Orleansbahn unweit Albi im Departement Tarn; über 10 Personen leichter verletzt. — Schnellzugentgleisung bei Station Monmouth bei Galesburg im nordamerikanischen Staate Illinois; 4 Personen todt, gegen 20 schwer verwundet. — Unglücksfall auf der Chicago-Burlington- und Quincy-Eisenbahn; 3 Personen todt, 21 verwundet, davon 6 schwer. — **21.** Personenzugentgleisung bei Lyon; 2 Personen todt. — Zugentgleisung auf der Baltimore- und Ohiobahn; 2 Personen todt, 4 verletzt, davon 3 tödtlich. — **27.** Entgleisung eines von Lyon nach Grenoble fahrenden Personenzuges bei Mairans in Folge der Verwendung von zwei Locomotiven; nach amtlichen Angaben wurden dabei 2 Personen getödtet, 21 verwundet, davon keine schwer. — **31.** Güterzugzusammenstoß auf dem Bahnhof Filehne bei Schneidemühl; 1 Person todt.

November. 1. Localzugzusammenstoß bei Brünn; 1 Person schwer, mehrere Personen leicht verletzt. — **3.** Zugzusammenstoß zwischen Beauvais und Creil im französischen Departement Oise; 2 Personen schwer verwundet. — Entgleisung des von Jaffa abgegangenen Abendschnellzuges bei der Station Paskani in Folge frevlerischen Anthebens von Schienen; 4 Personen todt, mehrere erheblich verletzt. — **5.** Entgleisung eines mit deutschen Soldaten besetzten Eisenbahnzuges bei Nagpoor in Indien; 10 Personen todt, 30 Personen verletzt; darunter 3 tödtlich. — **8.** Entgleisung eines Eisenbahnzuges bei Atlanta im nordamerikanischen Staate Georgia in Folge Bahnfrevels; 6 Personen todt. — **11.** Entgleisung eines Zuges der russischen Reichsbahn bei Station Lukow; mehrere Personen schwer verletzt. — **13.** Ueberfahren von 3 Arbeitern auf der Strecke Charlottenburg-Spandau bei dichtem Nebel. — **14.** Zusammenstoß eines Schnellzuges mit einem Personenzuge auf dem Bahnhofe Pontegadea bei Rom; 4 Personen todt, mehrere verwundet. — **15.** Kesselexplosion auf der Station Nersingen bei Neu-Ulm; 1 Person tödtlich, 2 Personen leicht verletzt. — **16.** Zusammenstoß eines Personenzuges mit einer Locomotive bei St. Cosmo (laut Nachricht aus Fiume vom 17. November); 5 Personen schwer, mehrere leichter verletzt. — **23. (11. alten Stils).** Bei der Entgleisung eines Personenzuges unweit der Station Domnier der Orel-Grlazi-Eisenbahn auf der Brücke über die Lopacka stürzen die vier letzten Wagen in den Fluß, wobei 31 Personen getödtet und gegen 20 zum Theil schwer verwundet werden. — **28.** Auffahren eines Schnellzuges auf einen vor ihm fahrenden bei Toledo im nordamerikanischen Staate Ohio; 5 Personen todt, 5 lebensgefährlich verletzt. — **30.** Auffahren einer Locomotive bei Klingnau zwischen Koblenz im Aargau und Waldshut auf einen von Waldshut abgegangenen Zug; 2 Personen todt, darunter der (geistesgestörte?) Führer der auffahrenden Locomotive, 2 Personen schwer verletzt.

December. 3. Zugzusammenstoß bei Thompson im nordamerikanischen Staate Connecticut; 3 Personen todt, 5 verletzt. — **5.** Zugzusammenstoß auf der ostindischen Nordwestbahn zwischen Moultan und Lahore; 34 Personen todt, viele verwundet. — **7.** Wagenentgleisung auf Station Präsident vor Bochum; 1 Person todt, 2 verwundet. — **8.** Zusammenstoß von zwei Wagen einer Luftdruckbahn bei dem Pariser Ortstheile Belleville, veranlaßt durch eine Störung des Mechanismus; 17 Personen schwer verletzt. — **14.** Anlaufen eines von Bern kommenden Personenzuges durch einen Rangirzug im Bahnhof Olten im Schweizer Canton Solothurn; 7 Personen verletzt, davon eine schwer. — **16.** Eisenbahnunglück bei Lima im nordamerikanischen Staate Ohio; 3 Personen todt, 20 verwundet, davon 1 tödtlich und eine ganze Anzahl schwer. — **20.** Wagenentgleisung bei Baculesti in Rumänien; etwa 20 Personen verletzt, davon 6 schwer. — **22.** Bei Montecotondo in Spanien entgleist ein Personenzug und stürzt in einen Abgrund hinab. — **23.** Güterzugzusammenstoß auf der Londoner Metropolitaneisenbahn; 3 Personen schwer verletzt. — **25.** Zugzusammenstoß infolge dichten Nebels bei Lowestoft in der englischen Grafschaft Suffolk; 3 Personen todt, gegen 30 schwer verletzt. — **26.** Zusammenstoß eines sogenannten Theaterzuges mit einem Güterzuge in der Boringe (Hennegau) unweit Mons in der Nacht zum 27. December; 10 Personen schwer verwundet. — **27.** Zugzusammenstoß bei der Station Dulejewka der Kursk-Charkow-Asow-Eisenbahn; 5 Personen verletzt. — Schnellzugzusammenstoß auf der New-Yorker Centralbahn in der Nähe von Hastings; 10 Personen todt, gegen 20 schwer verletzt.

Vermischtes.

S. Willemessant als Kurfürst von Hessen. Zur Zeit, als der letzte Kurfürst von Hessen dem General Roeder seinen Degen abgab, reisten einige Pariser Journalisten, darunter der kürzlich verstorbene Albert Wolff und der ebenfalls verstorbene damalige Chefredacteur des „Figaro" Willemessant, im Kurhessischen. Da verschiedene Eisenbahnlinien zerstört waren, bedienten sie sich einer vierspännigen Kutsche. Nach langer Fahrt näherten sie sich einem Dorfe, in welchem sie ein Frühstück zu bekommen hofften, aber zum Unglück zog gleichzeitig eine Schwadron preußischer Kürassiere dort ein. Willemessant gab seinen Befürchtungen zuerst Ausdruck. „Die Officiere werden alles rein aufzehren, so daß für uns nichts übrig bleibt; wir werden Hungers sterben." Die Lage war allerdings bedenklich, aber eine glückliche Fügung sollte es sein, daß der Wagen unmittelbar hinter der Schwadron herfuhr, als sie einrückte. Vor dem Wirthshause commandirte der Rittmeister: „Halt! Absteigen, eine Stunde zum Frühstücken. Die Soldaten zogen aus ihren Taschen Brod und Wurst, die Officiere begaben sich in das Wirthshaus. Willemessant wiederholte seufzend: „Wir werden Hungers sterben." — „Lassen Sie mich nur machen", sagte Wolff und ging hinein, während Willemessant im Wagen sitzen blieb. Wolff nahm den Wirth bei Seite und sagte ihm: „Ein großes Unglück hat sich ereignet. Der Kurfürst ist von den Preußen gefangen genommen worden." — „Ist das sicher?" — „Um so sicherer, als der Kurfürst sich in nächster Nähe befindet. Sie sahen, daß die Kürassiere uns escortirten." Dabei deutete er auf den im Wagen sitzenden Willemessant. „Aber", fügte er leiser hinzu, es muß einstweilen geheim bleiben." „Und der Rittmeister", erwiderte der Wirth entrüstet, „bietet dem Kurfürsten nicht einmal etwas an!" — „Sie können sich denken, daß Seine Hoheit vom Feinde nichts annimmt." „Natürlich", antwortete der Wirth, mit einem mitleidsvollen Blicke auf den im Wagen sitzenden Pseudo-Kurfürsten. — „Ich werde in meinem Schlafzimmer den Tisch decken, der Kurfürst soll sogleich hereinkommen, es wird mir eine große Ehre sein!" — Wolff weihte seinen Collegen rasch in das Geheimniß ein, worauf dieser ausstieg, sich in des Wirthes Schlafzimmer begab und sich ruhig „Hoheit" tituliren ließ, aber tiefes Stillschweigen beobachtete. Er mußte das freilich, da er kein Wort Deutsch verstand, er wußte sich aber in sehr beredter Weise der Pantomime zu bedienen. Als der Wirth gebratene Hühner auftrug, nahm der Pseudo-Gefangene eine Protectormine an und wies auf die Ordensrosette auf seiner Brust, als wolle er sagen: wenn ich je den Thron meiner Väter wieder besteige, so wird mein erster Regierungsact sein, Sie zu decoriren. — Als sie beim Käse angelangt waren, wurde eben zum Aufsitzen geblasen. Die Beiden erhoben sich, stiegen ein und warteten mit der Abfahrt, bis die Kürassiere sich in Bewegung gesetzt hatten. So verließen sie das Dorf, wie sie gekommen waren, unter militairischer Bedeckung. Der Wirth stand noch lange vor der Thür und sandte den Reisenden tiefe Verbeugungen nach. Willemessant wandte sich mehrmals um und winkte gnädig. Das Gasthaus, das damals „Zur goldenen Glocke" hieß, führt seitdem das Schild „Zum letzten Kurfürsten".

— Aus Weißenburg i. Els. wird der „Voss. Ztg." berichtet: Im Laufe des vorigen Monats gelangte an die hiesige Kreisdirection der Befehl, überraschend für alle Betheiligten, die zahlreichen Soldatengräber der Umgegend von Weißenburg zu öffnen und die Ueberreste zu sammeln. Die Nothwendigkeit dieser Maßregel kann ich nicht beurtheilen, ein peinliches, bitteres Gefühl aber mußte Jeden überkommen, der Zeuge ihrer Ausführung war. Dort wird das große Massengrab hinter dem Bahnhofe, links von der Altenstadter Chaussee, geöffnet — verwederte Reste von Mänteln, Tornistern, verrostete Waffen aller Art kommen zum Vorschein; am oberen Ende des Grabes werden die Knochen von Freund und Feind, die friedlich länger als zwanzig Jahre neben einander gerubt, auf einen Haufen geworfen und dann von roher Hand in Säcke und Kisten gepackt. Viele der Gebeine sind zersplittert — vielleicht von der feindlichen Kugel! Ein verübergehender Soldat — die Ausbebung der Gräber geschieht durch Civilarbeiter, während die Pflege derselben bisher dem hier in Garnison stehenden 60. Infanterie-Regiment oblag — sammelt in einem Kästchen einige der zahlreich umherliegenden kleineren Gegenstände „als Andenken": Taschenkamm und Messer, von einem Turko stammend, ein Kreuzchen, wahrscheinlich als Amulett auf der Brust getragen, eine Feldflasche, fest verkorkt, in welcher noch Kaffeesatz zu sehen ist, verschiedene Knöpfe ꝛc. Der ganze Platz, der sonst so pietätvoll gepflegt und zierlich gehalten wurde — die Soldaten hatten einen förmlichen Garten geschaffen und ihn mit Lebensbäumen und Lilien bepflanzt — gewährt einen wüsten, trostlosen Anblick; man fragt immer wieder: Mußte das sein? Konnte man die Todten nicht ruhen lassen? Eine Bekanntmachung vom 16. December sagt: „Nachdem die Beseitigung der auf Privatgrundstücken gelegenen 69 Kriegergräber des Schlachtfeldes von Weißenburg vollendet ist, werden die Eigenthümer der betreffenden Ländereien davon benachrichtigt, daß diese Grundstücke wieder zu ihrer freien Verfügung stehen. Der Inhalt der Gräber ist in zwei großen Massengräbern auf von der Landesverwaltung angekauftem Terrain vereinigt worden. Das eine derselben liegt beim Armee-Denkmal auf dem Geisberge, das andere beim bayerischen Denkmal diesseits der Lauter." Einzelne mit besonderen Denksteinen versehene Gräber sind unberührt geblieben, so das des Majors von Gronefeld vom 58. Regiment. Auf dem Altenstadter Kirchhofe liegt Graf Waldersee, der tapfere Commandeur der 5. Jäger, und Major v. Winterfeld vom 47. Regiment. Dort wurde auch General Douay zur Ruhe gebettet; im jetzigen Kreisdirectionsgebäude war es, wo er seinen letzten Athemzug that. Dort hatte auch noch immer die Bahre gestanden, auf welcher man den zum Tode Verwundeten dahin gebracht; vor einiger Zeit erst ist sie dem hiesigen Spital überwiesen worden.

—o. Zur Geschichte der Mode. In der Memoiren-Bibliothek, welche im Verlag von Albert Ahn, Köln und Leipzig, erscheint, wird in der Abtheilung „Napoleon III. und sein Hof" auch ein kurzer Abschnitt der Mode gewidmet, die seit Jahrhunderten in Frankreich, Dank der daselbst wie in keinem anderen Staate zur Bedeutung gekommenen Frauenwelt, für ganz Europa maßgebend wurde, und es in den Hauptsachen bis zum heutigen Tage geblieben ist. Zunächst traten unter den Königen Ludwig XIV. und Ludwig XV., wo die Königinnen hinter den Maitressen rangirten, die von diesen eingeführten Moden zuerst noch mit äußerem Anstande, weil dies die Etikette erheischte, später aber mit deren Mißachtung in grenzenloser Frivolität hervor und für den Hof und die hohe Gesellschaft zum Gesetz wurden. Erst kleideten sich alle Damen in dunkle Roben und trugen dunkle Spitzenhauben, wie die zur Frömmigkeit übergegangene Frau von Montespan, dann kamen die buntgeblümten Reifröcke der Pompadour mit der hohen Puderfrisur und den Schönpflästerchen, und ihnen folgte das Hetärencostüm der unter der Guillotine gestorbenen Dubarry. Wehe der Dame, welche diesen Modevorschriften nicht Rechnung getragen hätte! Erst die Königin Marie Antoinette brachte wieder Sitte und Anstand in die Frauenmoden des Hofes, nur ließ sich die unerfahrene, liebreizende Königin durch die Vergnügungen des Hoflebens zu sehr von ihrer Prachtliebe zu Putz und Aufwand hinreißen. Die Revolution machte dem Allen ein Ende, denn die jetzt tonangebenden Weiber aus dem Volke kleideten sich nach dem Muster der Göttin der Vernunft und die Mädchen waren à la guillotine frisirt, das hieß mit abgeschnittenem Nackenhaar, als Erleichterung für den Scharfrichter, die manche von ihnen an sich selbst erfahren sollte. Die Zeit des Directoriums und des Consulats hatte in ihrer politischen wie gesellschaftlichen Verworrenheit keinen nachhaltigen Einfluß auf die Mode. Die sogenannten Incroyables waren ebenso lächerlich, wie die classischen Costüme nach Art der Griechen und Römer, mit Sandalen, Toga und Obergewand. Erst unter dem Kaiserreiche gelangte die französische Mode wieder zu ihrer alten Herrschaft. Zu Anfang unseres Jahrhunderts mußte Alles, um für schön, elegant und geschmackvoll auch im Auslande zu gelten, aus Paris bezogen sein. Napoleon I. liebte für seine Person den Prunk und Aufwand nicht, wohl aber die Kaiserin Josephine, so daß ihr Gemahl oft genöthigt war, ihrer übergroßen Verschwendung Schranken zu setzen. Für ihre Toilette verausgabte die Kaiserin jährlich mehrere Millionen. Sie zog ihr Weißzeug, namentlich Hemden und Strümpfe, sowie die gewöhnlichen Kleider nur ein einziges Mal an, und besaß allein gegen achtzig Shawls, die bis zu 10 000 ℳ das Stück kosteten. Durch sie wurde die Mode des Shawls über ganz Europa verbreitet. Unter der Restauration trat für die Mode ein Stillstand ein. Am Hofe Ludwig's XVIII. und Karl's X. herrschte, vielleicht mit Ausnahme der lebensluftigen Herzogin von Berry, ein ernster Ton, und das Julikönigthum trug noch den Stempel der Nachwehen des Jahres 1793, die besonders Prinzeß Adelaide, die Tochter des hingerichteten Königspaares, niemals überwinden konnte. Die Republik von 1848 war auch nicht geeignet, der Leichtlebigkeit und Putzsucht Vorschub zu leisten. Dies Alles schwand erst, als die Kaiserin Eugenie ihre hohe Stellung in der Pariser Gesellschaft fand. Sie wurde, gleich im ersten Jahre ihrer Erhebung, die vornehmste und eleganteste Dame nicht nur von Frankreich, sondern von ganz Europa. Ihr guter Geschmack, ihre reiche Erfindungsgabe wurden für die Moden der Hofkreise maßgebend und von hier gingen diese Schöpfungen auf die gesammte Pariser Damenwelt über. Freilich mußte auch manches Verkehrte und Unschöne mit in Kauf genommen werden, in erster Linie die vielgeschmähte Krinoline, welche aber, trotz aller Schmähungen, ebenso wie die französische Revolution, die Reise um die Welt machte. In Bezug auf die Krinoline hat man jedoch ihrer Schöpferin, der Kaiserin Eugenie, Unrecht gethan. Sie war bei einer Cour in einem Reifrock von ganz mäßigem Umfange erschienen, ohne zu ahnen, daß man dieses Kleid im Volke bis zur Unförmigkeit erweitern und zur Lächerlichkeit gestalten würde. Ebenso hat Eugenie das seit dem Sturze des ersten Kaiserreiches völlig in Vergessenheit gerathene Schleppkleid, das nur dem Salon galt, wieder eingeführt. Auf Promenaden und Straßen wurde diese elegante Zimmermode von der Demimonde übertragen und bald auch von der anständigen Frauenwelt sanctionirt. Und wieder war es die Kaiserin Eugenie, die man unverdienter Weise als Gründerin dieser unsinnigen Uebertreibung beschuldigte. Aus jener Zeit stammen auch die Chignons. Die Kaiserin hatte reiches, herrliches Blondhaar und bedurfte keiner künstlichen Aushilfe; aber eben dieses schöne Haar war es, das die Hofdamen veranlaßte, um nicht zu sehr gegen ihre Gebieterin zurückzustehen, falsche Touren zu tragen. Auch der Puder aus Gold- und Silberstaub wurde wieder eingeführt und von der Kaiserin bei feierlichen Gelegenheiten benutzt. Die Extravaganzen des Chignons verschuldete die Halbwelt. Diese häßlichen Haarwülste, auf denen ein flaches Hütchen balancirte, haben ebenfalls als „neueste Pariser Mode" den Erdball durchzogen und — sind heute noch nicht ganz vergessen!

Literatur.

—e. Die Deutsche Bauzeitung hat mit Ablauf des vorigen Jahres ihren 25. Jahrgang beendet und ist in diesem ganzen Zeitraum von dem Herrn Architekten K. E. O. Fritsch und dem Ingenieur Herrn Professor Z. Büsing in vorzüglichster Weise redigirt worden. Mit Befriedigung begrüßt deshalb Herr Fritsch den 26. Jahrgang, dessen Redaction er in Folge Rücktritts seines Collegen allein übernommen hat, mit einem erfreulichen Hinweis nicht allein auf die Erweiterung des Baugebietes und der großen Zahl der in diesem Vierteljahrhundert zur Ausführung gelangten großartigen Bauten, sondern auch mit dem Hinweis auf die wesentliche Verbesserung der persönlichen Verhältnisse, welche Architekten und Ingenieure in den deutschen Staaten und Städten seit 25 Jahren erfahren haben, nicht wenig durch Mitwirkung der Deutschen Bauzeitung, die hierin ebenso lern- und anhaltend Anregung gegeben hat, als zu der Bildung des Verbandes der deutschen Architekten- und Ingenieur-Vereine, dessen Versammlung in diesem Jahre hier in Leipzig bevorsteht.

Uebersicht

über den Umfang des Päckereiverkehrs während der Weihnachtszeit 1891 und 1890

vom 12. bis einschließlich den 25. December

bei den Postanstalten in Städten mit mehr als 50 000 Einwohnern.

Name des Ortes	Gesammtstückzahl der Packete 1890	1891	Im Jahre 1891 mehr	weniger	Von der nebenstehenden Gesammtzahl sind aufgegeben 1891	1890	im Jahre 1891 mehr	weniger	sind eingegangen 1891	1890	im Jahre 1891 mehr	weniger	Bemerkungen
Leipzig, Postamt 1	88039	84866	3173	—	88039	84866	3173	—	—	—	—	—	
„ „ 2	41729	43382	—	1653	41729	43382	—	1653	—	—	—	—	
„ „ 3	17601	18087	—	486	17601	18087	—	486	—	—	—	—	
„ „ 4	14841	14169	672	—	14841	14169	672	—	—	—	—	—	
„ „ 5	131	131	—	—	131	131	—	—	—	—	—	—	
„ „ 6	5783	5460	323	—	5783	5460	323	—	—	—	—	—	
„ „ 7	10334	9796	538	—	10334	9796	538	—	—	—	—	—	
„ „ 8	11038	11098	—	60	11038	11098	—	60	—	—	—	—	
„ „ 9	45	36	9	—	45	36	9	—	—	—	—	—	
„ „ 10	103927	101815	2112	—	—	—	—	—	103927	101815	2112	—	
„ „ 11	3488	5125	—	1637	3488	5125	—	1637	—	—	—	—	
„ „ 12 (errichtet am 1. December 1891)	3224	—	3224	—	3224	—	3224	—	—	—	—	—	
Leipzig-Connewitz	1743	1844	—	101	763	787	—	24	980	1057	—	77	
Leipzig-Eutritzsch	1292	1141	151	—	1055	950	105	—	237	191	46	—	
Leipzig-Gohlis	11308	9614	1694	—	6237	5013	1224	—	5071	4601	470	—	
Leipzig-Reinickendorf (seit 1. Jan. 1891 zu Leipzig gehörig)	817	756	61	—	333	297	36	—	484	459	25	—	
Leipzig-Gudemus	7126	6371	755	—	4065	3440	625	—	3041	2911	130	—	
Leipzig-Neuschönefeld	5570	5257	313	—	3460	3062	398	—	2110	2195	—	85	
Leipzig-Plagwitz	37723	36158	1565	—	31262	29404	1858	—	6461	6754	—	293	
Leipzig-Reudnitz	7181	6588	593	—	6623	6140	483	—	558	448	110	—	
Leipzig-Schönefeld	600	546	59	—	247	209	38	—	358	337	21	—	
Leipzig-Stötteritz	457	406	51	—	395	175	20	—	262	231	31	—	
Leipzig-Thonberg	1851	1671	180	—	1838	1646	192	—	13	25	—	12	
Leipzig-Volkmarsdorf	3545	2947	598	—	1389	1161	228	—	2156	1786	370	—	
Summe für Leipzig	379398	367264	16071	3937	253740	244454	13146	3860	125658	122810	3315	467	
			mehr 12134				mehr 9286				mehr 2848		
Chemnitz, Postamt 1	73547	72552	995	—	29045	29009	—	264	44502	43543	1259	—	
„ „ 2	4568	4366	202	—	4568	4366	202	—	—	—	—	—	
„ „ 3	2543	2433	110	—	2543	2433	110	—	—	—	—	—	
„ „ 5	1390	1390	—	—	1390	1390	—	—	—	—	—	—	
„ „ 6	2465	2171	294	—	2465	2171	294	—	—	—	—	—	
„ „ 4	10057	9200	857	—	10057	9200	857	—	—	—	—	—	
Chemnitz-Gablenz	1869	2126	—	257	1319	1540	—	220	550	586	—	27	
Summe für Chemnitz	96439	94238	2458	257	51378	50409	1463	494	45061	43829	1259	27	
			mehr 2201				mehr 969				mehr 1232		
Zwickau (S.) Postamt 1	24735	24434	401	—	9774	9629	145	—	14961	14705	256		
„ „ 2	2561	2177	384	—	2549	2167	382	—	12	10	2		
„ „ 3	1421	1301	120	—	794	658	136	—	627	643	—	16	
Sa. für Zwickau (S.)	28717	27812	905	—	13117	12454	663	—	15600	15358	258	16	
											mehr 242		

Leipzig, 31. December 1891.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Walter.

Verantwortlicher Redacteur Heinrich Uhle für Geschäftsleitung C. G. Roch in Leipzig.
Für den redaktionellen Theil Professor Dr. Oscar Paul in Leipzig.

SLUB
Wir führen Wissen.

Volkswirthschaftliches.

Alle für diesen Theil bestimmten Sendungen sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Lanz in Leipzig. — Sprechzeit: nur von 10—11 Uhr Vorm. und von 4—5 Uhr Nachm.

Telegramme.

WTB. **Washington**, 8. Januar. Der Präsident der Finanzcommission des Repräsentantenhauses arbeitet einen Gesetzentwurf aus, wonach alle Wollen zollfrei eingeführt werden sollen.

Tuchmeß-Bericht Neujahr 1892.

—g. Im vorigen Jahr war der Bericht über die gleiche Messe in den Satz zusammengefaßt: „Das Bild der letzten Michaelismesse war schon ein ungünstiges, auch das für diese Messe läßt sich nur grau in grau ausführen." — Heute trifft dieser Satz leider wieder zu, nur müßte man womöglich die grauen Farben noch dunkler wählen und dicker auftragen. Einzelne Lichtstellen hat es wohl gegeben; merkwürdiger Weise ist — seit Jahren zum ersten Male wieder — in schwarzen Qualitäten besserer Art lebhafter Umsatz gewesen. Einzelne Fabrikanten sind recht zufrieden; allerdings wird dieser Umstand auf das Fehlen eines inzwischen „Schlafen gegangenen" Schleuderers zurückgeführt, auch wird schwarze Waare aller Art durch die Mode begünstigt. — Die Zufuhren gingen nicht über die gewohnte Menge hinaus, obgleich mehr als genügend Waare am Platze erschienen. Die allgemeine Lage ist zu bekannt, um darüber besonders zu berichten, ebensowenig liegt Grund vor, einzelne Fabrikorte hervorzuheben. Wie gewöhnlich zu dieser Zeit, herrschte eine etwas größere Zuversicht, man glaubt das dickste Ende der Geschäftsstockung überwunden zu haben und hofft auf den Frühling, der Natur und Geschäft neu beleben wird. Die weitere Hoffnung ist auf die Hebung der Geldnoth gerichtet, welche seit nahezu Jahresfrist auf der Branche lastet. Aber auch dieser Lichtstand herrscht anderweit vor; das Schlimme dabei ist, daß viele Fabrikanten und Händler auf die sicher zu erwartende Besserung nicht mehr lange warten können!

Schutz des Eisens

gegen seine Verdrängung als Baumaterial.

—n. In Nr. 5, 2. Beilage der Morgenausgabe dieses Blattes, wird die Verdrängung des Eisens als Baumaterial nach dem Urtheile eines amerikanischen Fachblattes als bevorstehend in Aussicht gestellt, weil es dem Rosse unterworfen, gegen den durch Anstrich auf die Dauer kein Schutz zu erzielen sei.

Hieran sind folgende Umstände schuld: Zunächst wird das Eisen vor dem Anstreichen nicht vollkommen von den Restheilchen, welche in jeder Eisenoberfläche mehr oder minder vorhanden sind, befreit; dieser Rost wuchert unter dem Anstrich langsam, aber stetig fort, bis das Eisen zerstört ist. Dann aber auch werden alle Anstrichmittel überhaupt selbst durch den oxydirenden Einfluß des Sauerstoffes der Luft schließlich in Kohlensäure und Wasser übergeführt, da verbrennliche Oele im Wesentlichen Kohlenstoffe sind, und endlich ist eine Erneuerung des Anstriches an den Berührungsflächen, wo zwei oder mehr Eisentheile einer Construction zusammengenietet sind, nicht möglich, da man nicht mehr hinzukommen kann.

In gerechter Würdigung dieser Umstände ist denn auch bei den neuen Bahnhofsbauten und Brücken zu Dresden vorgeschrieben, alle Eisentheile vor dem Anstreichen durch Säure von allen Restheilchen zu befreien, was schon, als ein Schritt zur Besserung, Anerkennung verdient, obgleich hierdurch der Zweck, das Eisen zu conserviren, nur auf kurze Zeit erreicht wird. Die Unmöglichkeit, an den Berührungsflächen zusammengenietester Eisentheile später den verwitterten Anstrich zu erneuern, bleibt auch hier bestehen und tritt noch ein gefahrdrohendes Moment hinzu, wenn nämlich vor der Behandlung mit Säure schon Constructionstheile zusammengenietet sind, wie dies auf einem Werke in Aussicht genommen, die Säure zwischen diese Theile eindringt und durch das Nachspülen mit Wasser und Kalkmilch nicht beseitigt werden kann. An diesen Stellen wird die zurückgebliebene Säure in kürzester Zeit das Eisen zerstört haben.

Wenn nun auch durch Anstrich dem Eisen keine große Dauerhaftigkeit verliehen werden kann, so ist es darum doch nicht nöthig, dasselbe als Baumaterial ganz zu verdrängen, wie man dies in Amerika zu beabsichtigen scheint, denn es giebt noch ein Mittel, das Eisen auf lange Zeit hinaus vor der zerstörenden Wirkung des Rostes zu schützen und das geschieht durch seine Verzinkung.

Durch die der Verzinkung vorausgehenden Manipulationen wird das Eisen von allen Unreinigkeiten und selbst den kleinsten Restheilchen befreit, der Zinküberzug, in geschmolzenem Zustande hergestellt, verbindet sich innig mit der Eisenoberfläche und sind nach dem übereinstimmenden Urtheile namhafter Gelehrten mindestens 300 Jahre Zeit erforderlich, ehe die atmosphärischen Einflüsse diesen Zinküberzug aufzuzehren vermögen. Auch der Kostenpunct spricht für das Verzinken des Eisens, denn wenn auch die erste Anlage etwas theurer wird, als mit Oelfarbenanstrich versehene, so wird dies reichlich aufgehoben durch das Wegfallen der ferneren Ansprüche auf die Länge der Zeit und durch die mittelst der Verzinkung erzielte längere Dauerhaftigkeit des Bauwerkes.

Wenn nun auch, wie das amerikanische Fachblatt berichtet, die pennsylvanische Eisenbahn für die Folge ihre Brücken in Mauerwerk auszuführen beabsichtigt, so ist dies doch wohl nur für Ueberbrückungen geringer Spannweiten zu verstehen, bei größeren wird es doch wohl wieder nicht ohne Eisenconstruction abgehen und empfiehlt es sich hier die Constructionstheile zu verzinken.

Dies sah auch die Firma E. J. Claus in Fiska ein, welche vor beiläufig sechs Jahren eine aus verzinkten Trägern und Trägerwellblech construirte Ueberbrückung, für schwerstes Fuhrwerk berechnet, herstellen ließ, welche heute, ohne jeden Anstrich, aussieht, als sei sie erst vor einigen Tagen fertig geworden. Diese Anlage wurde von der hiesigen Firma C. F. Weithas's Nachfolger, welche durch ihre mustergültige Verzinkung sich in weitem Umkreise einen ehrenvollen Namen erworben, auch unsere neue Markthalle mit verzinktem Blech eindecke und die Krankenhaus-Baracken mit verzinkten Ventilationskaminen versah, ausgerüstet. Es hat sich diese Firma durch die Einführung verzinkter Fabrikate in unserem engeren Vaterlande große Verdienste erworben.

Vermischtes.

* **Leipzig**, 8. Januar. Die hiesige Filiale der „Gothaer Privatbank" wurde heute durch die Vorsicht eines Beamten vor einem großen Verlust bewahrt. In den Vormittagsstunden erschienen zwei Herren, einen Check des Gothaer Hauptgeschäfts, ausgestellt von der Deutschen Bank in Berlin über 36 675 ℳ, zum Incasso präsentirend. Dem betreffenden Beamten erschien die Sache verdächtig, er bat die Herren, einen Augenblick zu warten, und sandte schleunigst zur Polizei. Bei der Verhaftung stellte sich alsbald heraus, wie begründet der Verdacht war. Die Vorzeiger des Checks waren der Cassenbote der Deutschen Bank in Berlin, Oscar Leonhardt, und dessen Bruder. L. hatte das im Besitze der „Deutschen Bank" befindliche Checkbuch der Gothaer Bank gestohlen und durch Ausfüllung eines Checks versucht, auf schnelle Art zu einem Vermögen zu kommen.

*— Börsenbeschluß. Von heute ab werden die Actien der Geraer Bank an der hiesigen Börse franco Zinsen einschließlich Dividendenscheines für 1891 gehandelt und notirt.

*— Vom Geldmarkt. Die Geld-Verhältnisse haben trotz der großen Ansprüche, welche der Jahreswechsel an die Geldinstitute stellte, sich nicht verändert, vielmehr sind dieselben nach wie vor ausnehmend günstige geblieben. In Berlin ist gestern der Privatdiscont auf 2 Proc. zurückgegangen und es läßt sich mit Bestimmtheit annehmen, daß die deutsche Reichsbank, in deren Cassen während der letzten Tage größere Baarmittel zurückgeflossen sind, schon demnächst ihren Zinsfuß ermäßigen wird. Wie gewöhnlich in der ersten Woche des Jahres, so zeigt auch der diesmalige Ausweis der Bank von England eine Anspannung des Status. Das Portefeuille hat um 1 828 000 £ zugenommen; auf die Guthaben der Privaten wurden 3 489 000 £ und auf solche des Staates 1 090 000 £ eingezahlt, wodurch sich die Anlage in Regierungssicherheiten um 3 000 000 £ erhöht hat. Der Baarvorrath stieg um 173 000 £, der Notenumlauf ist um 217 000 £ erhöht worden, so daß die Totalreserve um 44 000 £ zurückgegangen ist. Das Procentverhältniß der Reserve zu den Passiven stellt sich auf 32 gegen 36¼ Proc. in der Vorwoche und gegen 39¾ Proc. zur gleichen Zeit im Vorjahre. Geld ist sehr flüssig, der Privatdiscont ist von 2½ auf 2 Proc. zurückgegangen, für tägliches Geld ist nicht mehr als ½ Proc. zu machen. Bei der Bank von Frankreich hat sich in der verflossenen Woche der Status erheblich gebessert. Das Portefeuille hat um 94 412 000 Frcs. abgenommen, die Gesammtvorschüsse sind dagegen um 18 290 000 Frcs. gestiegen. Der Baarvorrath in Gold hat sich um 2 644 000 Frcs. erhöht, während derselbe in Silber um 5 566 000 Frcs. zurückgegangen ist. Die laufenden Rechnungen der Privaten verringerten sich um 12 296 000 Frcs. und die Guthaben des Staatsschatzes um 35 799 000 Francs; der Notenumlauf reducirte sich um 32 808 000 Frcs., das Verhältniß desselben zum Baarvorrath stellt sich auf 81,88 Proc. gegen 81,13 Proc. vor acht Tagen und 73,65 Proc. zur gleichen Zeit im Jahre 1891. Nach dem neuesten Ausweise der Russischen Staatsbank hat der Gold- und Silber-Vorrath um 4 715 185 Rbl. zugenommen, und ebenso haben die Summen im Auslande eine Zunahme um 3 009 769 Rbl. erfahren. Die Fonds der Reichscontrolle haben um 6 968 140 Rbl. abgenommen. Nach Petersburger Meldungen soll nun auch die Russische Reichsbank die Absicht haben, den Discont zu ermäßigen.

*— Die Actien-Schuhfabrik Groitzsch i. S., die am 26. April 1889 aus der im Jahre 1883 bestehenden Enke'schen Schuhwaaren-Fabrik mit 800 000 ℳ Actiencapital gegründet worden ist, schließt per 30. Juni 1891 mit 280 139 ℳ Unterbilanz ab. Die Actien wurden am 6. Juni 1889 an der Dresdner Börse zu 140 eingeführt.

‖ **Aus der Lausitz**, 7. Januar. In dem deutsch-belgischen Handelsvertrage wird unter 24 des deutschen Tarifs auch eine Ermäßigung des Zolles für Puplappen ausgesprochen, die unsere Handweberei unter Umständen schwer schädigen kann, wie in der „Leipziger Monatsschrift für Textilindustrie" näher ausgeführt wird. Bisher betrug der Zoll für Puplappen (oder, wie wir auch sagen: Weichtücher) bis zu 50 cm im Quadrat 10 ℳ, in Zukunft soll derselbe für Tücher bis zu 60 cm im Geviert nur 7½ ℳ betragen. In Belgien, wo der Flachsbau weit verbreitet ist und rationell betrieben wird, verfertigen die Fabrikanten ein solches Wischtuch mit 12—13 ㎏; der Zoll dafür belastet sich pro Stück auf 1½ ㎏, so daß sie in Zukunft mit 13½—14 ㎏ in Deutschland verkauft werden können. Der Engrospreis dafür betrage bei uns fürs Stück 16½—17 ㎏; er wird also sinken. Die Fabrikanten können sich dadurch helfen, daß sie die Löhne kürzen; aber diese sind ohnehin schon sehr niedrig. Wenn freilich dieser Artikel speciell geeignet ist, unseren Absatz zu schmälern, so werden doch andere Bestimmungen der Handelsverträge auch für die Lausitz Segen bringen.

* **Berlin**, 7. Januar. Die „Berl. Pol. Nachr." schreiben: Mit Bezug auf die Frage der angeblichen geheimen ungarischen Reactionen wird uns aus Pest berichtet, daß die Meldung, es seien in dieser Angelegenheit auf diplomatischem Wege Schritte geschehen, unrichtig ist. Es ist bisher von keiner Seite aus der Zurückhaltung, die hier Angesichts gegenüber in Erwartung einer amtlichen Aufklärung beobachtet wird, herausgetreten worden. Unser Correspondent bemerkt hierzu, es erkläre sich dies schon dadurch, daß diplomatische Schritte doch nur auf Grund erhärteter Thatsachen unternommen werden könnten, während sich alles in dieser Angelegenheit bisher Vorgebrachte auf in Journalen enthaltene Angaben und Widerlegungen beschränkt.

Berlin, 7. Januar. Gestern wurde eine angeblich aus einem Bahnwaggon herrührende Partie Spiritus als uncontractlich bezeichnet, weil sie in Folge Beimischung von Mais einen üblichen Geschmack hatte. — Heute kam eine Dampferladung Reizen Calcutta-Club Nr. 2 Frühjahrsverladung zu 173 ℳ cif Hamburg zum Abschluß. — Französischer Roggen Januarverladung ist zu 193 ℳ cif Hamburg offerirt.

*— Gründungen in Deutschland im Jahre 1891. Nach einer Zusammenstellung der „B. B.-Ztg." haben im Jahre 1891 157 Gründungen von Actiengesellschaften gegen 218 im Jahre 1890 und 340 im Jahre 1889 stattgefunden. Das Gesammt-Actiencapital betrug 77 701 350 ℳ gegen 224 968 050 ℳ im Jahre 1890 und 337 339 950 ℳ im Jahre 1889.

*— Deutsche Zuckerstatistik. In der Zeit vom 1. August bis 31. December v. J. wurden im deutschen Zollgebiet mit Anspruch auf Steuervergütung abgefertigt (im Vergleich mit demselben Zeitraum des Vorjahres) in Kilogrammen: Zur unmittelbaren Ausfuhr: a. 197 258 594 (gegen 165 577 758), b. 80 372 825 (80 703 392), c. 1 490 541 (2 927 541). Zur Aufnahme in Zoll-Lager: a. 154 296 404 (gegen 179 774 965), b. 15 458 310 (16 359 387), c. 1 041 248 (703 725). Aus Zoll-Lagern wurden gegen Erstattung der Vergütung in den inländischen Verkehr zurückgebracht: a. 19 512 975 (gegen 21 443 286), b. 2 390 548 (4 58 796), c. 966 671 (245 013). Anmerkung. Es bedeuten die Zahlen unter: a. Rohzucker von mindestens 90 Proc. Polarisation und raffinirter Zucker von unter 98, aber mindestens 90 Proc. Polarisation. b. Candis und Zucker in weißen, vollen, harten Broden u. s. w. oder in Gegenwart der Steuerbehörde zerkleinert, sogen. Krystalle. c. Alle übrigen harten Zucker, sowie alle weißen trockenen (nicht über 1 Proc. Wasser enthaltenden) Zucker in Krystall-, Krümel- und Mehlform von mindestens 98 Proc. Polarisation.

*— Deutschlands Handel mit Kalkutta. Das „Handels-Museum" enthält einen Bericht für das Jahr 1890 des kaiserl. und königl. österreichisch-ungarischen Consulates in Kalkutta, in welchem es u. A. heißt: „Deutschland ist in diesem Jahre das einzige Land, dessen Import sich in jeder Beziehung entwickelt und ausgedehnt hat. Noch in 1889 war der ganze Handel Deutschlands mit Indien ganz unbedeutend, in diesem Jahre jedoch hat Deutschland so viele neue Dampflinien und andere Verbindungen hergestellt, daß aus Dem, was man in den letzten Jahren nur als Versuch ansehen konnte, sich nun ein regelmäßiger und sicher etablirter Handel entwickelt hat. Durch billige Frachten, günstige Verbindungen, Pünctlichkeit und möglichst schnelle Reisen gewinnen die deutschen Dampfergesellschaften Gunst und Vertrauen. Alle Artikel, hauptsächlich Salz, Wollwaaren, Papiersorten, Wein, Bier, Spirituosen 2c., welche in 1888 importirt wurden, stehen weit hinter den in 1890 importirten Quantitäten zurück. Natürlicherweise hat die Einführung der vielen Dampflinien nicht nur auf den Import, sondern auch auf directen Export nach Deutschland einen mächtigen Einfluß gehabt und denselben in den letzten Jahren bedeutend vergrößert. In fast allen Artikeln ist ein Aufschwung im Handel zu ersehen, am auffallendsten jedoch ist die Häuteindustrie, welche sich nun auf enorme Quantitäten gehoben hat.

*— Preußische Staatsbahnen. Wir erwähnten neulich, daß in dem laufenden Betriebsjahr eine Mehreinnahme von circa 28 Millionen erzielt sein sollte, daß aber die Steigerung der Betriebsausgaben eine gleichfalls sehr hohe sein dürfte. Bestimmte Zahlen sind in dieser Beziehung bisher nicht veröffentlicht worden, man theilt der „Berl. Börs.-Ztg." aber aus sonst guter Quelle mit, daß die Steigerung der Betriebsausgaben sich auf nahe an 40 Millionen belaufen dürfte.

*— Die Handelskammer zu Halberstadt hat in einer Eingabe an den Reichstag den Antrag der vereinigten Handelskammern Lübeck und Hamburg: daß das am Tage der Genehmigung der Handelsverträge in deutschen Zollschiffen, Freihäfen, Freibezirken oder zollfreien Lägern befindliche Getreide nach dem 1. Februar 1892 auch ohne den Nachweis des Ursprungs aus einem Vertragsstaate zu den ermäßigten Zollsätzen der Vertragstarife in den freien Verkehr des deutschen Zollgebiets eingeführt werden könne, unterstützt.

*— Actien-Malzfabrik Hochheim vormals Aug. von Schlemmer in Hochheim am Main. Die General-Versammlung beschloß die Vertheilung einer Dividende von 8 Proc. für das Jahr 1. Juli 1890 bis 31. August 1891, und gleichzeitig faßte dieselbe den Beschluß, die Actiengesellschaft aufzulösen und geht die seither unter obiger Firma betriebene Malzfabrik in unveränderter Weise vom 1. Januar 1892 an in den Privatbesitz des seitherigen Directors und früheren Eigenthümers Herrn Aug. v. Schlemmer in Hochheim a. M. über. Zum Liquidator der seitherigen Actiengesellschaft wurde der Kaufmann Herr C. Neunerdt in Hochheim a. M. ernannt.

*— Zur Frage des Grobblech-Syndicats. Aus dem Industriebezirk wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Es scheint mehr und mehr Sitte werden zu wollen, sich auf dem Wege des Vertrauensbruchs auch in den Besitz derjenigen Schriftstücke unserer Verbände zu setzen und dieselben zu veröffentlichen, welche ausdrücklich für die Geheimhaltung bestimmt sind. So geht jetzt wieder ein Vertragsentwurf durch die Zeitungen, welcher der Hauptversammlung des Westdeutschen Grobblech-Verbandes am 11. ds. zur Berathung unterliegen wird. Der Natur der Sache gemäß ist dieser Entwurf ein durchaus vertrauliches Schriftstück, und ebenso wenig für die Oeffentlichkeit bestimmt, wie etwa der Schriftwechsel zweier Kaufleute, die eine Aenderung in ihren geschäftlichen Beziehungen planen. Dem Publicum kann mit einer Veröffentlichung solcher Entwürfe um so weniger gedient sein, als dieselben in den allerseltensten Fällen endgiltig in der vorläufigen Fassung ins Leben treten. So erfahren wir von durchaus unterrichteter Seite, daß die Frage der Errichtung eines Grobblech-Syndicats noch von sehr vielen Vorbedingungen abhängig ist, die erst erfüllt sein müssen, ehe das Syndicat wirklich errichtet werden kann. Wer den festern Zusammenschluß von Geschäftsverbänden zur Wahrung berechtigter Erwerbsinteressen nicht böswillig zu stören beabsichtigt, der wird auch die Versuche zu einem derartigen Zusammenschluß durch vorzeitige Veröffentlichung von Entwürfen nicht hintertreiben helfen.

*— Weißbleche. Die Gewerkschaft von Grillo, Funke & Co. zu Schalke ist, nach der „Fr. V.- u. Handelsz." dem Weißblech-Verkaufs-Comptoir in Köln beigetreten. Der Verkauf der Weißbleche dieses Werkes wird künftig durch das Comptoir in Köln besorgt, so daß die Concurrenz dieser Hütte beseitigt ist. Es gehören nun sämmtliche Weißblech-Werke in Deutschland mit Ausnahme der Dillinger Hüttenwerke zu der Vereinigung und hofft man in betheiligten Kreisen, daß binnen ganz Kurzem eine Verständigung mit dieser einen noch fehlenden Weißblechfabrik zu Stande kommt. Es werde dann möglich sein, die seither verlustbringenden Preise von Weißblechen wieder zu erhöhen, denn der Bedarf an Weißblechen in Deutschland wird jedes Jahr größer.

*— Deutschlands Ausfuhr nach Nordamerika. Dem Bericht des Vereinigten Staaten-Consulats in Crefeld zufolge betrug die Waarenausfuhr aus dortigem Bezirk nach Nordamerika im letzten Jahresviertel 1891 an Werth 603 630 $ oder 615 165 $ weniger wie im selben Zeitraum 1890 und für das ganze vergangene Jahr 4 087 049 $ oder 1 923 834 $ weniger wie 1890.

Hannover, 6. Januar. Die Vorarbeiten für den Mittellandcanal sind seit 1. August v. J. im vollen Gange, und unter Leitung des Regierungs- und Bauraths Meisenschmidt inzwischen so weit gefördert, daß die Linie von Bevergern, wo sie den Canal Dortmund-Emshäfen verläßt, bis über die Weser hinaus auf eine Länge von rund 150 km fast vollständig durch Zeichen im Felde festgelegt ist. Die Kosten der Vorarbeiten, welche bekanntlich aus Interessentenkreisen durch die Bemühungen des Ausschusses zur Förderung des Rhein-Weser-Elbe-Canals und unter Mithilfe des Vereins für Hebung der Fluß- und Canalschiffahrt für Niedersachsen aufgebracht worden, betragen 135 000 ℳ. Davon sind 55 000 ℳ an die vom Arbeitsminister bezeichnete Canalbau-Hauptcasse zu Münster gezahlt. Von den noch zu zahlenden 80 000 ℳ sind weitere 55 000 ℳ durch die betheiligten größeren Städte und die Provinz Hannover gedeckt, während der Rest von 25 000 ℳ durch Beisteuern der Provinzen Westfalen und Sachsen erwartet wird.

*— Die Versuche mit der Austernzüchtung in der Ostsee sind bisher, wie die Wochenschrift „Prometheus" erfährt, fast sämmtlich mißglückt, was wohl auf den zu geringen Salzgehalt der Ostsee zurückzuführen ist. Sie begannen 1754, wo 1000 Nordsee-Austern bei Misdroy ausgesetzt wurden, 1830 wurden ferner im Auftrage der Regierung zwei Tonnen Austern bei Swinemünde ausgesetzt. Beide Versuche schlugen fehl, ebenso der Lübecker Versuch mit 50 000 Nordsee-Austern. Man fand bald darauf nur noch drei leere Schalen. 1880 kam man auf den Gedanken, an Stelle der Nordsee-Austern amerikanische Austern auszusetzen. Der Erfolg entsprach den Erwartungen ebenso wenig. Die Einzigen, die sich jetzt noch mit Austernzucht in der Ostsee befassen, sind die Gebrüder Fedderson in Schleswig, welche an der Mündung der Schlei wiederholt amerikanische Austern aussetzten. Sie hatten anfangs mit der Schwierigkeit zu kämpfen, daß die Behörden auf die Brut denselben Zoll erhoben, wie auf eßbare Austern. Nachdem jedoch der Bundesrath die Zollfreiheit der Setzlinge verfügt hatte, wurden die Versuche in größerem Maßstabe wieder aufgenommen. Einige Aussicht auf Erfolg sei allerdings jetzt vorhanden.

WTB. **Lübeck**, 7. Januar. In Folge großer Schneefälle ist der Bahnverkehr Lübeck-Eutin-Kiel seit heute Vormittag gesperrt. Auf allen Bahnen erleiden die Züge Verspätungen; die Telephonleitungen im Innern der Stadt sind vielfach gestört, der Pferdebahnverkehr ist eingestellt.

*— Oldenburgische Landesbank. In der „Weser-Ztg." lesen wir: „Wie für so viele Banken, ist auch für die Oldenburgische Landesbank das Jahr 1891 lange nicht so günstig gewesen wie das Jahr 1890. Während genannte Bank für 1890 22 Proc. an die Actionaire verabfolgen konnte, wird die Dividende diesmal wohl erheblich weniger betragen."

♂ Bekanntlich haben die Bekleidungsämter einer Anzahl von Militärstaaten die Bestimmung getroffen, daß die von ihnen beziehlichen Tuche nur mit den als zuverlässig erprobten vegetabilischen natürlichen Farbstoffen, Indigo und Blauholz, gefärbt werden dürfen. Bei dem Bedarf von nahezu einer Million Meter Militärtuche, welchen allein Preußen hat, ist ein bedeutendes Quantum Indigo und Blauholz erforderlich, das zu hohen Preisen aus dem Auslande bezogen werden muß. Die Ausschließung der Alizarinfarben von ihrer Verwendung bei Herstellung von Militärtuchen ist ihrer Zeit berechtigt gewesen, weil damals die Färbung mit denselben den Ansprüchen auf Dauerhaftigkeit noch nicht genügte. Nach Mittheilungen des Professors Dr. Witt im Berliner Verein zur Förderung des Gewerbefleißes ist jedoch die Anordnung der Bekleidungsämter nicht länger aufrecht zu erhalten, da es bei den neuesten Versuchen gelungen ist, die Alizarinfarben zu völlig echten Färbungen auszunutzen, die den Indigo gegenüber sogar noch den Vorzug der Reibechtheit besitzen. Sobald die Militärverwaltungen die Färbung der Militärtuche mit Alizarin nach den neuen Methoden gestatten, würde es möglich werden, die Tuche mit im Lande hergestellten Farben zu färben, und die jetzt für Indigo und Blauholz aufgewendeten Summen würden der einheimischen Industrie zu Gute kommen.

*— Flügelbahn Radnitz-Bejwanow. In einer am 6. d. stattgefundenen Interessenten-Versammlung des Flügelbahnbaues Radnitz-Bejwanow wurde einstimmig beschlossen, gegen die von Seite der Böhmischen Westbahn-Gesellschaft seinerzeit erhobenen Einwendungen zu protestiren und an maßgebender Stelle in diesem Sinne zu petitioniren.

Wien, 7. Januar. Aus dem umfangreichen Berichte, welchen der Abgeordnete Hallwich im Auftrage des Zollausschusses über die neuen Zollverträge abgefaßt hat, wird von den Blättern insbesondere jene Stelle hervorgehoben, welche die Forderung einer Regulirung der Valuta mit größter Entschiedenheit betont. Die Stelle lautet: „Die „Stabilität der Zölle" in dieses Wortes ganzer Bedeutung bleibt etwas Unerreichbares, insolange eine schwankende Valuta die Höhe dieser Zölle theilweise oder zur Gänze illusorisch macht. Ein engerer wirthschaftlicher Anschluß der Vertragsstaaten hat bis zu einem gewissen Grade die Gleichartigkeit der Productionsbedingungen zur natürlichen Voraussetzung; zu ihnen gehört aber in erster Linie die gleichartige Währung; ohne Herstellung dieser Gleichartigkeit bleibt jeder weitere Schritt auf der bezeichneten Bahn mehr oder minder praktisch undurchführbar. Die Regulirung der Valuta erscheint denn hiermit als eine Cardinalforderung nicht nur der wirthschaftlichen Zukunft Oesterreich-Ungarns überhaupt, auch seiner zollpolitischen Entwickelung insbesondere." Der Bericht weist darauf hin, daß die gesammte öffentliche Meinung nicht allein in den Vertragsstaaten, sondern auch noch weit darüber hinaus die Bedeutung dieser Verträge zu würdigen wisse. „Das Gewicht der Thatsache an sich konnte nicht unterschätzt werden, der Thatsache allein, daß nach langen, schweren, aufreibenden Kämpfen wirthschaftlich internationalen Charakters denselben Kämpfen im Umfange eines beträchtlichen Theiles ihres unabsehbaren Schauplatzes plötzlich und wie mit Einem Schlage Stillstand geboten wurde: auf einem Consumtionsgebiete von nicht weniger denn 131 Millionen Einwohnern mit einem Gesammt-Handelsverkehr von 7775 Millionen Gulden."

D.B.Hd. **Wien**, 7. Januar. Morgen findet eine Sitzung der Verwaltung der österreichisch-ungarischen Bank wegen Ermäßigung des Bankzinsfußes statt.

*— Kaiser Ferdinands-Nordbahn. Nach einer angeblich authentischen Meldung der in Krakau erscheinenden „Eisenbahnzeitung" sollen die Verhandlungen mit der Kaiser Ferdinands-Nordbahn so weit gediehen sein, daß die Verstaatlichung derselben längstens am 1. Juli 1892 erfolgen werde. Von der Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen sei an die Eisenbahnbetriebsdirection in Krakau bereits der Auftrag gelangt, in den Zonentarif für den Personenverkehr die Strecken Krakau-Dziedzitz, respective Sandwich und die Localbahn Wadowice aufzunehmen, da dieselben dem Verwaltungsbereiche dieser Direction zugetheilt werden.

*— Oesterreichische Südbahn. Die „Frkf. Ztg." erfährt, daß nach Auffassung der Direction die Verstaatlichung mindestens auf lange Zeit vertagt wäre.

Bern, 7. Januar. Die Schweizer Blätter melden, daß die Thurgau'sche Cantonalbank an die insolvente „Creditbank in Winterthur" ihren ganzen Jahresertrag verloren habe.

*— Centralamt für den internationalen Frachtenverkehr. Gemäß der Vorschrift der internationalen Berner Convention über das Eisenbahn-Frachtrecht soll in Bern ein Centralamt errichtet werden und zwar sofort nach Austausch der Ratificationen. In den dortigen Ausschüssen hält man dafür, daß Schritte gethan werden sollten, um Bundesrath Welti, der die Unterhandlungen der Staaten geleitet hat, als Director des Centralamtes zu gewinnen.

A. Nachdem in der Schweiz mehrere bisher gute Bankinstitute unsicher geworden sind, befürchtet man ein weiteres Umsichgreifen der Krisis. Davon würden dann zunächst die Bergbahnactien betroffen werden, deren es in der Schweiz fast soviel giebt wie Sand am Meere. Die Folge davon würde wieder sein, daß von den geplanten Bergbahnen nur wenige ausgeführt werden würden. Für das Land wäre der Nachtheil darum sehr groß, weil dann auch viele Bahnen, die unbedingt rentiren würden, nicht zu Stande kämen; wir nennen nur die Simplonbahn, die Bahn Chur-Engadin, die vom Brienzer See nach dem Rhônethal 2c. Die Bergbahnactien sind in den letzten Tagen alle sehr zurückgegangen.

*— Stahlwerke zu Terni. Ueber diese Gesellschaft giebt die „Frkf. Ztg." folgende Darlegung: Die Stahlwerke von Terni wurden 1881 mit 16 Mill. Lire Actiencapital errichtet und haben 1887 eine 4½ proc. Anleihe von ebenfalls 16 Mill. Lire, rückzahlbar bis 1903, aufgegeben. Die Betriebsergebnisse waren anfänglich sehr befriedigende. Zwar konnten für 1886 25 Lire Dividende vertheilt werden, doch sind Ende 1888 1 361 756 Lire Unterbilanz (nachdem für Abschreibungen 889 304 ℳ verwendet worden) vorhanden gewesen, während Ende 1889 nur ein kleiner Gewinn von 1258 Lire ausgewiesen wurde. Für 1890 ist die Stahlproduction der Werke in Terni, welche 48 716 t betrug, weit hinter der vorjährigen zurückgeblieben, während der Bruttogewinn mit 3 639 235 Lire nur um 317 214 Lire unter dem 1889er Ertrage war. Die Gießerei hatte ebenfalls einige Minderproduction, trotzdem indeß 35 725 Lire Mehrertrag. Der Gesammt-Bruttogewinn des Jahres 1890 belief sich auf 4 201 335 Lire, von denen für Zinsen und Spesen 2 038 406 Lire verwendet werden mußten. Es blieben somit 2 162 879 Lire Ueberschuß, welche vollständig zu Abschreibungen und zur Verringerung der zu amortisirenden Bilanzposten verwendet worden sind, so daß eine Dividende auch für 1890 nicht zur Vertheilung gelangte. Ueber die Betriebserträgnisse des Jahres 1891 liegt noch keine Information vor. Die Gesellschaft von Terni bewilligt bekanntlich für Savona 9 Mill. Lire, von denen 1 Mill. Lire in Baar gezahlt werden sollen, weitere 5 Mill. Lire sich auf Verpflichtungen mit Verfallzeiten bis zu 24 Monaten vertheilen, während nur der Rest von 3 Mill. Lire entrichtet werden soll, in Obligationen einer 5proc. Anleihe, die insgesammt 4 Mill. Lire ausmacht, und erste Hypothek auf die Werke Savona erhält. Wie vorsichtig immer man den inneren Werth des Werkes in Savona beurtheilen mag, so wird man, nachdem hierfür 24 Mill. Lire, je zur Hälfte in Actien und Obligationen, aufgebracht worden sind, dieses Werk doch wohl für einen Betrag von nur 4 Mill. Lire 1. Hypothek, die überdies eine selbstschuldnerische Verpflichtung der Stahlwerke Terni bilden sollen, als ausreichende Sicherheit betrachten dürfen. Für die Interessenten von Savona kommt daher, da sie 1 Million Lire in Baar erhalten sollen, nur noch die Frage in Betracht, welche Sicherheiten für die binnen zwei Jahren zu zahlenden weiteren 5 Millionen Lire geboten werden, und hierüber bleiben die Einzelheiten des Vertrages abzuwarten.

WTB. **Paris**, 7. Januar. Die Deputirtenkammer hat den Zoll für Petroleum in der vom Senat votirten Höhe angenommen. Der Finanzminister Rouvier wiederholte seine im Senat abgegebene Zusage, vor dem 1. October einen Gesetzentwurf, betreffend die Ermäßigung der Petroleumbesteuerung um insgesammt 20 Millionen, einzubringen. Der Zollgesetzentwurf wurde schließlich bei der Abstimmung über denselben im Ganzen mit 304 gegen 114 Stimmen endgiltig genehmigt.

WTB. **Paris**, 7. Januar. Eine Meldung des „Temps" aus Petersburg erklärt auf Grund authentischer Mittheilung die Gerüchte von dem angeblichen Verkauf eines Theiles der Obligationen der letzten russischen Anleihe seitens der russischen Regierung für völlig unbegründet.

D.B.Hd. **Paris**, 7. Januar. Die Fusion des Crédit Industriel mit der neuen Banque des Dépôts wird officiell angekündigt.

*— Der neue spanische Zolltarif, welcher nunmehr amtlich zur Veröffentlichung gelangt ist, bestätigt die vollständige Wendung der spanischen Zollpolitik, welche sich während des letzten Jahrzehnts vollzogen hat. Spanien gehört zu denjenigen Ländern, welche, wie die Schweiz, erst spät der auf dem europäischen Continent zum Uebergewicht gelangten schutzzöllnerischen Tendenz nachgegeben haben. Während Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien sich mit ihrer Zollgesetzgebung bereits in vollem schutzzöllnerischen Fahrwasser befanden, hielt Spanien noch immer einen gewissermaßen freihändlerischen Curs ein. Als es im Jahre 1882 die wichtigsten Handelsverträge mit anderen Staaten, vor Allem den umfassenden Tarifvertrag mit Frankreich, abschloß, willigte es in viele erhebliche Herabsetzungen seines allerdings recht hohen Zolltarifes. Darüber hinaus wurde aber damals im Gesetz eine weitere Ermäßigung vieler Sätze des spanischen Tarifs für das Jahr 1887 in Aussicht genommen; die genaue Feststellung dieser Ermäßigungen blieb der Begutachtung durch eine besondere Commission vorbehalten. Als aber das Jahr 1887 herantrat, stand Spanien bereits unter dem Einfluß der immer mehr verstärkten Schutzpolitik anderer europäischer Staaten; durch dasselbe Gesetz, welches die spanische Regierung zur Verlängerung der im Jahre 1887 ablaufenden Handelsverträge — darunter des Vertrages mit Deutschland — ermächtigte, wurde auch verfügt, daß die für das Jahr 1887 gesetzlich vorgesehenen Zollermäßigungen bis zum Jahre 1892 hinauszuschieben seien; alsdann solle eine Specialcommission die Wirkung der Handelsvertragspolitik auf die wirthschaftliche Lage Spaniens untersuchen, und je nach dem Ergebniß eine Revision des Tarifs vorgenommen werden, für welche man zu dann nach dem Abauf aller Tarifverträge wieder völlig freie Hand gewonnen haben werde. Diese Bestimmung ist nunmehr praktisch geworden. Der Tarif ist, mit der neue französische Zolltarif, in zwei Abtheilungen, einem Minimal- und einen Maximaltarif, getheilt. Beide Tarife aber tragen durchweg einen schutzzöllnerischen Stempel; mit neuen,

D.R.Bd. **London**, 7. Januar. Die London and Westminster Bank declarirte für das letzte Halbjahr eine Dividende von 6½ Proc. mit 56 000 £ Vortrag gegen 8 Proc. mit 45 448 £ Vortrag im Vorjahr.

Kalkutta, 6. Januar. Die Bank of Bengal vertheilt für das abgelaufene Halbjahr per annum 8 Procent.

Landwirthschaftliches.

† **Plauen**, 7. Januar. Der Vogtländische landwirthschaftliche Verein zu Plauen, der drittälteste in Deutschland, hat in seiner heute im Hotel Engel hier abgehaltenen Sitzung über die von dem edlich verpflichteten Chemiker Herrn Dr. Forster hier im November v. J. vorgenommenen Milchuntersuchungen (Feldthalproben) seinen Mitgliedern Bericht erstatten lassen, und zwar mit Rücksicht auf das vom hiesigen Stadtrath zu erlassende Milchregulativ. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Fettgehalt zwischen 2,72 und 3,58 Proc. schwankte. Mit Rücksicht darauf, daß die Zeit der Untersuchung in Bezug auf die Fütterung nicht die günstigste Jahreszeit war, sondern daß noch ungünstigere Jahreszeiten der Fütterung eintreten können, wurde beschlossen, den Stadtrath zu ersuchen, den Minimalfettgehalt der hier zum Verkaufe zu bringenden Milch auf 2,70 Procent festzusetzen. (Hamburg hat nur 2,50 Procent als Minimalgrenze.)

Post- und Telegraphenwesen.

*— Das Kabel Rio Grande-Montevideo ist wieder hergestellt.

*— Telegramme für Antofagasta, Caldera und Serena in Chile können nur auf Gefahr der Absender angenommen werden.

*— Die argentinischen Landlinien sind unterbrochen.

Königliches Amtsgericht Leipzig.

Handelsregister.

Am 5. Januar eingetragen:

Daß Frau Ottilie Perina verw. Gutmacher geb. Becker aus der hiesigen Firma Oswald Gutmacher als Mitinhaberin ausgeschieden ist. — Der Kaufmann Herr August Oscar Röbrig hier als Mitinhaber der hiesigen Firma Moritz Röbrig. — Das Erlöschen der Herrn Hermann Schiff für die hiesige Firma Gottschalk & Meyerstein ertheilt gewesenen Procura. — Die Firma Günther Keil in Leipzig (Nordstraße Nr. 15) als deren Inhaber Herr Heinrich Rudolph Günther Keil hier und als Procurist Herr Edwin Adalbert Wernekke.

Zahlungs-Einstellungen.

Name	Wohnort	Amtsgericht	Eröffnungs-Termin	Anmeldefrist Allgem.	Letzte Gläubiger-Versammlung	Prüfungs-Termin
Hamburg. Großhandel Pianofortefabrik R. Ibach & Co.	Berlin	Berlin	5.1	22.2	8.2	21.3
G. Kerbel, Kaufmann, in Firma Herm. Kerbel & Co. (Radialsch.	Berlin	Berlin	4.1	1.3	26.1	26.3
Wilhelm Friedrichs, Kaufmann	Leipzig	Leipzig	4.1	26.2	26.1	11.3
R. H. Dickmann, Inhaber	Danzig	Danzig	4.1	1.2	26.1	17.2
Julius Bloch, Kaufmann	Zeitzerhorst	Zeitzerhorst	4.1	28.2	8.2	18.3
Franz Richarz, Kaufmann	Zeitzhain	Zeitzhain	4.1	22.2	25.1	7.3
Louis Schreiber, Buchhändler, in Firma Richard Gresbeck	Dresden	Dresden	2.1	27.1	8.2	9.2
G. Rich. Hoffmann, Schmiede- und Wellenschleifer	Rastig	Zittau	4.1	28.1	8.2	8.2
Firma Richter Handschuhfabrikant	Zittau	Zittau	5.1	6.2	25.1	15.2
Friedr. Wilhelm Baurat & Richter	Glauchau	Glauchau	4.1	14.2	8.2	4.4
C. Hunde, Gerber und Zeichner	Halle a. S.	Halle a. S.	2.1	25.2	8.2	11.3
Paul Gesch, Kaufmann	Jena	Jena	4.1	30.1	8.2	8.2
Peter Schäfgen, Kaufmann	Köln	Köln	4.1	1.3	3.2	10.3
Louis Kredel, Kaufmann	Kronschlag	Kronschlag	5.1	17.2	4.2	15.2
Karl Keller, Kaufmann	Mainz	Mainz	4.1	5.2	1.2	14.2
J. J. Hartmann, Gummiwaarenfabr.	Gaarwalde	Gaarwalde	5.1	11.2	25.2	20.2
J. B. Kapper, Stahlwarenfabrik	Melsungen	Melsungen	4.1	6.2	12.2	17.2
Robert Gerth, Schuhwarenhändler	Kiel	Schorndorf	5.1	29.1	6.2	6.2
Firma Kastenbein & Bilarch & Co. in Insolvenz	Delmar	Delmar	31.12	1.2	2.2	15.3

† Die Activa der Concursmasse des Bankiers Albert in Görlitz lassen nach den der Gläubigerversammlung am 7. Januar gemachten Mittheilungen eine Vertheilung von etwa 3,25 Procent zu. — In dem Concursverfahren gegen den Fabrikanten F. Schopp in Haynau betaufen sich die bis jetzt angemeldeten Forderungen auf 278 000 ℳ, von denen 32 000 ℳ nicht als berechtigt im Prüfungstermine anerkannt sind. Die Höhe der Dividende ist auch nicht annähernd festzustellen, bis eine Verwerthung der Fabrik erfolgt ist.

*— Das größte Modewaarengeschäft Stockholms, Inhaber Henrik Lobatt, hat am 5. dss. Mts. seine Zahlungen eingestellt. (B. Z.)

Submissionen im Januar.

15. Karlsruhe, Großh. Culturinspection, Hanfschlauche;
16. Köln, rechtsrhein. Eisenbahn, Werkstättenmaterial;
18. Hannover, Stadtbauamt, Granit.
19. Halle a. S., Eisenb.-Bauinspection C.-A., Drehscheibe-Verkauf;
23. Altona, Eisenbahn-Direction, Oele;
26. Hamburg, Finanz-Deputation, Bestile und Schieber.

Einnahme-Ausweise.

*— Breslau-Warschauer Eisenbahn. December 28 389 ℳ (— 384 ℳ), seit 1. Januar + 18 578 ℳ.

*— Mährisch-Schlesische Centralbahn. December 26 321 fl., seit 1. Januar 1 036 002 fl. (+ 3473 fl.).

*— Oesterreichische Nordwestbahn. Vom 1. Januar bis 5. Januar: Gemischte Linie 96 569 fl. (+ 6896 fl.); Eisenbahnbahn 57 665 fl. (— 2758 fl.).

*— Betriebsergebnisse der Leipziger Pferdeeisenbahn im Monat December:

Linie Reudnitz	144 465	Personen	14 025,35 ℳ
„ Plagwitz-Bockmarsdorf	410 263	„	43 144,50 „
„ Lindenau-Südfriedhof	314 587	„	31 933,75 „
„ Gohlis-Connewitz	376 222	„	40 591,75 „
„ Eutritzsch-Bayr. Bahnhof	107 049	„	11 565,65 „
„ Wiesenstraße-Schlachthof	86 607	„	8 614,75 „
„ Gohlis-Kaiser Wilhelm-Straße	100 561	„	10 029,30 „
„ Blücherplatz-Möckern	53 683	„	6 178,15 „
Summa:	1 593 437	Personen	166 083,20 ℳ

In demselben Monat des vorigen Jahres betrug die Frequenz 1 436 964 Personen 148 478,80 ℳ; es ergiebt sich demnach für den Monat December 1891 ein Mehr von 166 473 Personen 17 604,40 Mark. — Vom 1. Juli bis Ende December 1891 beträgt das Mehr gegen das Vorjahr 610 997 Personen 56 916,45 ℳ.

Betriebsergebnisse vom 1. Januar bis 31. December 1891:

Linie Reudnitz	1 689 818	Personen	167 735,00 ℳ
„ Plagwitz-Volkmarsdorf	4 323 119	„	470 669,60 „
„ Lindenau-Südfriedhof	3 435 624	„	378 723,30 „
„ Gohlis-Connewitz	4 382 672	„	500 193,45 „
„ Eutritzsch-Bayer. Bahnh.	1 323 981	„	147 392,35 „
„ Wiesenstraße-Schlachth.	1 075 113	„	111 628,40 „
„ Gohlis-Kaiser Wilhelm-Straße	1 193 267	„	124 294,35 „
„ Blücherplatz-Möckern	386 336	„	45 763,70 „
Summa:	17 809 992	Personen	1 941 400,05 ℳ
1890:	16 600 566	„	1 825 147,05 „
Mehr:	1 209 426	Personen	116 253,00 ℳ

Literatur.

Export. Organ des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande". Die in Berlin am 7. Januar erschienene Nr. 1 enthält: Abonnements-Einladung. — Zur Jahreswende. Handelspolitische Rückblicke und Aussichten. — Die Beschränkung der Freizügigkeit. — Afrika: Zur Leidensgeschichte von Deutsch-Südwest-Afrika (Schluß folgt.) — Süd-Amerika: Die Lage in Brasilien. — Briefkasten. — Schiffsnachrichten. — Deutsche Exportbank (Abtheilung Export-Bureau).

Deutsche Drechsler-Zeitung. Praktisches Fachblatt für Drechsler, Holzbildhauer und Elfenbeingraveure. Herausgegeben von Gustav Wolf, Dresden. Die am 1. Januar in Dresden erschienene Nr. 1 enthält: Die Meerschaumschnitzerei zu Ruhla im Thüringerwalde. Handwerksmißbräuche vor 100 Jahren. Die Handelsverträge und die Wiener Industrie. Unsere Zeichnungen. Londoner Brief. Technische Notizen. Technische Fragen. Für die Werkstatt. Nachruf an alle Fachgenossen. Anfragen über Bezugsquellen. Briefkasten. Verzeichniß empfehlenswerther Fachschriften.

„Glückauf". Die letzte Nummer der vom General-Secretair des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund, Herrn Dr. Reimann-Grone zu Essen, redigirten Berg- und Hüttenmännischen Zeitschrift „Glückauf" (Verlag von G. D. Baedeker) hat folgenden Inhalt: General-Versammlung des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund. — Abteufen des Schachtes III der Zeche Wilhelmine-Victoria. — Der Zusammenschluß des niederrheinisch-westfälischen Kohlenbergbaues. — Giro-Verkehr der königl. Oberbergämter. — Absatzgebiet der Saarbrücker Kohle. — Marktberichte. — Verkehrswesen. — Vereine und Versammlungen. — Statistisches. — Vermischtes.

Leipziger Börse am 8. Januar.

Es hat sich seit unserem letzten Berichte nichts ereignet, was hätte im Stande sein können, auf die Haltung unserer Börse eine bestimmte Einwirkung nach der einen oder nach der anderen Richtung auszuüben. An den maßgebenden Plätzen stehen die Schwankungen auf der Tagesordnung. Hausse- und Baisse-Partei bekämpfen sich fortgesetzt, wobei Gerüchte aller Art verbreitet werden, um entweder einen Druck auf die Stimmung auszuüben, oder um die Haltung günstig zu beeinflussen. Am hiesigen Platze ging es heute ziemlich ruhig zu. Die Umsätze vollzogen sich in normaler Weise und vertheilten sich solche in der Hauptsache wieder auf Zinspapiere, für welche das Capital andauernd Käufer bleibt. Die Actiengattungen kamen in nennenswerther Weise nur vereinzelt zur Geltung, wobei die Course meistentheils Veränderungen nicht unterworfen waren. Aus Berlin lagen anfänglich etwas schwächere Notizen vor, späterhin wurde jedoch wieder sehr feste Tendenz signalisirt. Der Tod des Khedive hat auf die Berliner Börse so gut wie keine Wirkung ausgeübt. Während der Verkehr auf dem Anlagemarkte wieder ziemlich große Ausdehnung, wenn auch nicht in dem Maße, wie während der Vortage, genommen hat, traten von den Dividendenpapieren hauptsächlich wieder die Actien unserer heimischen Banken in den Vordergrund und ferner lenkte sich auch das Interesse in bemerkenswerther Weise auf die Actien der Böhmischen Nordbahn. Buschtiehrader A und B hielten sich erheblich niedriger auf die Meldung, daß die Verwaltung der Bahn eine weitere Ausgabe von in ihrem Portefeuille befindlichen Actien beschlossen habe. Buschtiehrader B sind per Januar zu 210 à 209¾ gehandelt worden.

Börsen- und Handelsberichte.

Bankausweise. London, 7. Januar.

Totalreserve	13 047 000	Lstrl.	Abn.	44 000 Lstrl.
Notenumlauf	25 820 000	„	Zun.	217 000 „
Baarvorrath	27 408 000	„	Zun.	173 000 „
Portefeuille	25 580 000	„	Zun.	1 928 000 „
Guthaben der Privaten	34 190 000	„	Zun.	3 020 000 „
do. des Staats	6 477 000	„	Zun.	1 040 000 „
Notenreserve	12 271 000	„	Abn.	516 000 „
Regierungssicherheiten	13 982 000	„	Zun.	3 000 000 „

Proceßverhältniß der Reserve zu den Passiven 52 gegen 50¾ in der Vorwoche. — Clearinghouse-Umsatz 147 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 5 Mill.

Paris, 7. Januar.

Baarvorrath in Gold	1 340 212 000	Frcs.	Zun.	2 644 000 Frcs.
Baarvorrath in Silber	1 128 052 000	„	Abn.	5 566 000 „
Portefeuille der Hauptbank und der Filialen	702 198 000	„	Abn.	94 417 000 „
Notenumlauf	3 891 850 000	„	Abn.	92 868 000 „
Laufende Rechnung der Priv.	420 780 000	„	Abn.	12 266 000 „
Guthaben des Staatsschatzes	263 040 000	„	Abn.	35 200 000 „
Gesammt-Vorschüsse*)	356 190 000	„	Zun.	18 200 000 „
Zins- und Discont-Erträgnisse	1 400 000	„	Zun.	416 000 „

Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 81,88.

*) Exclusive der an den Staat gelieferten Vorschüsse im Betrage von 140 Millionen Francs.

Frankfurt a. M., 7. Januar. Börse. Schwach. Privatdiscont 3⅝ Proc. — Nach Schluß der Börse: Creditactien 250¾, Disconto-Commandit 179,10, Laurahütte 109,80.

D.R.Bd. **Wien**, 7. Januar. Die heutige Börse eröffnete in fester Haltung. Später trat eine Abschwächung ein auf das Dementi der „Neuen Allg. Ztg." betreffs der deutsch-russischen Handelsbeziehungen. Speculit waren Credit und Staatsbahn niedriger; letztere wurden von der localen Speculation realisirt. Dagegen waren Bodencredit weiter avancirend; auch Anglo-bank höher auf die baldige Emission der Pester elektrischen Straßenbahnactien. Eisenbahnen, insbesondere Alpine Montane, durch Deckungen befestigt. In Waffenfabrik fanden Deckungen statt. In Lombarden wurden weitere Rückkäufe vollzogen. Renten blieben vernachlässigt und waren schwächer. In Türkenloosen wurden Spekulationskäufe auf den Prozeß vorgenommen.

D.R.Bd. **Paris**, 7. Januar. Die heutige Börse zeigte eine bewegte Haltung. Nach fester Eröffnung machte sich später eine Abschwächung geltend, die ihren Ursprung in erster Linie in den Rückgang der Egypter hatte, welche zeitweisen 4% notirten, am Schlusse der Börse aber eine Reprise zu verzeichnen hatten. Die absteigende Bewegung, welche sich in Egyptern vollzog, ist auf Londoner Einflüsse zurückzuführen. Es circulirten beunruhigende Gerüchte über Marokko und Egypten. Wie man wissen will, soll der Khedive erkrankt sein. Sonstige lagen schwach. Spanische Externen zeigen bessere Haltung auf günstige Nachrichten über den Gesundheitszustand des Königs. Spanischer Wechselcours schwach, 437.

Berlin, 7. Januar. Anleihenslose. Ambach 7-fl.-Loose 43,00 bz., Augsburger 7-fl.-Loose 29,60 bz., Barletta 100-Frcs.-Loose von 1860 43,5 bz., Bukarester 20-Frcs.-Loose 64,00 G., Finnländische 10-Thlr.-Loose 82,50 G., Freiburger 15-Frcs.-Loose 26,50 G., Mailänder 45-Frcs.-Loose 41,90 bz., Mailänder 10-Francs-Loose 17,30 bz., Neufchateler 10-Frcs.-Loose 13,20 bz., Pappenheimer 7-fl.-Loose 28,50 bz., Schwedische 10-Thlr.-Loose —,—, Türk. 400-Frcs.-Loose 64,70 G., Venetianer 29,00 bz.

Frankfurt a. M., 7. Januar. Deutsche Vertragsanstalt 102,80 bz. G., Badische Anilin- und Sodafabrik 204,90 bz. G., Badische Zucker Wagh. 69,80 G., Farbwerke Höchst 263,50 bz. G.

Frankfurt a. M., 7. Januar. Abends 5 Uhr 50 Min. Effecten-Societät. Oesterr. Creditactien 251¼, Franzosen 254⅝, Lombarden 84⅝, ungarische Goldrente 96,60, Gotthardbahn 128,40, Disconto-Commandit 179,30, Dresdner Bank 145,00, Bochumer Gusstahl 115,80, Dortmunder Union St.-Pr. 56,80, Gelsenkirchen 136,50, Harpener 147,30, Laurahütte 109,60, Besser —, Ostpreußen Oesterreichische Creditactien 251¾, Franzosen 255, Lombarden 84, Gotthardbahn 128,10, Disconto-Commandit 179,00, Dresdner Bank 134,00, Bochumer Gusstahl 114,90, Dortmunder Union St.-Pr. 56,00, Gelsenkirchen 136,30, Harpener 146,90, Hibernia 128,70, Laurahütte 109,60, Spree, Portugiesen 32,30. Behauptet.

Breslau, 7. Januar. (Schluss-Course.) Sich abschwächend. Neue 3proc. Reichsanleihe 84,80, 5% preus. Landthlr. 96,40, Consol. Türken 18,40, Türken-Loose 63,00, 4proc. ungar. Goldrente 91,00, Breslauer Discontobank 100,00, Breslauer Wechslerbank 91,25, Creditactien 162¾, Schlesischer Bankverein 130,00, Donnersmarck 81,00, Kattowitzer 125,00, Oberschles. Eis. 55,75, Oberschles. P.-C. 89,50, Schles. Cement 124,00, Oppelner Cement 90,50, Kramsta 118,25, Schles. Zink 136,00, Laurahütte 110,50, Verein. Oelfabriken 96,50, österreichische Banknoten 172,70, russische Banknoten 216,40.

Hamburg, 7. Januar. (Schluss-Course.) Abgeschwächt. Fr. 4proc. Consols 106,30, Silberrente 76,75, österr. Goldrente 96,60, 4proc. ungar. Goldrente 91,90, 1860er Loose 123,00, Italiener 91,00, Creditactien 256,50, Franzosen 628,00, Lombarden 192,00, 1880er Russen 91,50, 1883er Russen 100,00, 2. Orient-Anleihe 61,50, 3. Orient-Anleihe 61,50, Deutsche Bank 151,20, Disconto-Commandit 179,00, Berl. Handelsges. —,—, Nationalbank für Deutschland 133,75, Hamburger Commerzbank 131,25, Nordd. Bank 136,75, Lübeck-Büchener Eisenbahn 147,50, Marienburg-Mlawkaer Bahn 81,00, Ostpreußische Südbahn 66,00, Laurahütte 109,25, Nordd. Jute-Spinnerei 193,00, A.-G. Gummi-W. 142,50, Hamburger Packetfahrt-Actien 100,25, Dynamit-Trust-Actien 152,00, Privatdiscont 2¾ Proc.

Hamburg, 7. Januar. Abendbörse. Oesterreichische Creditactien 256,75, Franzosen 627,50, Lombarden 194,00, Russische Noten 199,84, Marienburger 82,00, Disconto-Commandit 179,30, Laurahütte 109,25, Packetfahrt 100,25, Dynamit-Trust 151,75, Deutsche Bank 151,00. Behauptet.

Bremen, 7. Januar. Actien-Gesellschaft „Weser" 189 G., Bremer Wollkämmerei-Spinnerei Grohn —,—, Bremer Cigarrenfabr. 124 G., Bremer Jute-Spinnerei 125 B., Bremer Strassenbahn —,—, Bremer Portland-Cementfabrik —,—, Bremer Schleppschifffahrts-Gesellschaft 95 G., Bremer Wollkämmerei 200 B., Bremer Wollwäscherei 90 G., Bremer Zuckerraffinerie 42 G., Bremerhavener Strassenbahn 204½ G., Bugsir-Gesellschaft „Union" 106 B., Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun" —,—, Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa" 224 G., Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa" Asiatische Linie 90 B., Hamburg-amerikan. Packetf.-A.-Gesellschaft —,—, Hans. Jute-Spinn. und Weberei, Act.-Gesellschaft 100 B., Hemel. Actien-Brauerei 131 bz., Jutespinnerei und Weberei Bremen 106½ G., Nordsee-Fischer Lloyd per Cassa 97 bz., per Ultimo Januar —,—, Nordd. Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei 121 G., Petrol.-Raffinerie vorm. A. Korff 142 G. (per Stück von 10 ℔), Rio Tinto-Actien pro Stück —,—, St. Pauli-Br.-Actien pro Stück 25 bz., St. Pauli-Br.-Actien Preferred —,—, 4proc. Bremer Wollkämmerei Hypoth.-Anl. per Kreditcasse 99¾ bz.

Wien, 7. Januar. Abendbörse. Ungarische Creditactien 331,50, österreichische Creditactien 252,75, Franzosen 254,50, Lombarden 84,50, Nordwestbahn 222,50, Elbethalbahn 232,00, österr. Papierrente 99,00, do. Goldrente 116,90, 5proc. ungar. Papierrente 102,15, 4proc. do. Goldrente 96,30, Marknoten 57,00, Napoleons 9,55, Tabakactien 163,75, Alpine Montan 62,90, Wiener Unionbank 201,50, Länderbank 206,60. Schwach.

London, 7. Januar. (Schluss.) Sich bessernd. Engl. 2¾ proc. Consols 96⅝, Preußische 4proc. Consols 104, Italienische 5proc. Rente 89½, Lombarden 8⅝, 4proc. cons. Russen 1889 (2. Serie) 93⅝, Convert. Türken 18½, Oesterr. Silberrente 76, do. Goldrente 96, 4proc. ungar. Goldrente 90½, 4proc. Spanier 69⅝, 5proc. Egypter 99½, 4proc. unsichere Egypter 94⅝, 3proc. garantirte Egypter 101⅝, 4¼proc. egypt. Tributanleihe 99¼, 4proc. cons. Mexikaner 69½, Ottomanbank 12⅝, Suezactien 106½, Canada Pacific 90½, De Beers Actien neue 25⅝, Fuchsdiscont 2, Rio-Tinto 18⅝, 4½proc. Rupees 72⅝, Argent. 5proc. Goldanleihe von 1886 62½, Argent. 4½proc. äußere Goldanleihe 65½, neue 3proc. Reichs-Anleihe 84⅝, Silber 43½. — Wechselreiterungen: Deutsche Plätze 20,53, Wien 11,95, Paris 25,40, Petersburg 21.

London, 7. Januar. Abends 5 Uhr 30 Minuten. Preußische Consols 104, Engl. 2¾ proc. Consols 96⅝, convert. Türken 18⅝, 4proc. consol. Russen 1889 (2. Serie) 93⅝, Italiener 89½, 4proc. ungar. Goldrente 90⅝, 4proc. unific. Egypter 99¾, Ottomanbank 12⅝, 6proc. cons. Mexikaner 69¾.

Paris, 7. Januar. (Schluss-Course.) Träge. Course allgemein nachgebend auf die alsbald dementirte Meldung von einer Besetzung Tangers durch die Engländer, Egypter schwach auf Krankheit des Khedive. 1. Theil. 3proc. amort. Rente 99,07½, 3proc. Rente 95,25, 4½proc. Anleihe 105,72½, italienische 5proc. Rente 90,30 ex., österreich. Goldrente 96,25, 4proc. ungarische Goldrente 91½ ex., 3% Orient-Anleihe 68⅝, 4proc. 1889er Russen 90,25 ex., 4proc. unificirte Egypter 97,75, 4proc. spanische äußere Anleihe 69⅝ ex., convert. Türken 18,70, türkische Loose 69,75, 5proc. türkische Obligat. 422,50, Franzosen 632,50 ex., Lombarden 215,00, Lomb. Prior. 351,00, Credit foncier 1230,00 ex., Rio Tinto-Actien 475,00, Suez-Canal-Actien 2690,00 ex., Wechsel auf deutsche Plätze 122⅝ ex., do. auf London 25,17, Cheques auf London 25,19½, Amsterdamer Wechsel kurz 206,25, Wiener Wechsel kurz 211,25, Madrider Wechsel kurz 426,50, neue 5proc. Rente 85,35, 5proc. Portugiesen 31½ ex., neue 5proc. Russen 76 ex. — II. Theil: Banque Ottomane 555,00, Banque de Paris 690,00, Banque d'Escompte 801,00, Credit mobilier 147,00, Meridional-Actien 630 ex., Panama-Actien 25,00, do. 5proc. Obligationen 22,00, Gaz Parisien 1420,00, Credit Lyonn. 603,00, Gaz. pour la Fr. et l'Etrang. 540,00, Transatlant. 500,00 ex., Ville de Paris de 1871 400,00 ex., Tab. Ottomane 457,00, 4½proc. Consols 96⅞, Comptoir d'Escompt 520,00, Robinson-Actien 88,00.

Paris, 7. Januar. Abends. (Boulevardverkehr.) 3proc. Rente 95,15, 4proc. unger. Goldrente 91⅝, Türken 18,80, Türkenloose 69,25, Spanier 69,15, Egypter 41¾, Rio Tinto 475,50, 3proc. neue russische Anleihe 76¼. Trägr.

Amsterdam, 7. Januar. (Schluss-Course.) Oesterr. Papierrente Mai-November verz. 99⅝, österr. Papierrente Februar-August verz. 98, österr. Silberrente Januar-Juli verz. 99, österr. Goldrente —,—, Russ. gr. Eisenbahn 121⅝, Convert. Türken 18⅝, 5% proc. holl. Anleihe 101⅝, 3proc. span. Transv.-E. 109⅝, Warschau-Wiener 125, Marknoten 59,35, Russische Zollcoupons 199⅝, Hamburger Wechsel 59,35, Wiener Wechsel 99,50.

New-York, 7. Januar. Abends 6 Uhr. Anfangs ruhig, Schluss schwach. Wechsel auf London 60 Tage 4,82½, Cable Transfers 4,86½, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,18¾, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94⅝, 4proc. fundirte Anleihe 119½, Canadian-Pacific-Actien 81¾, Central-Pacific-Actien 38¾, Chicago- & North-Western-Actien 136⅛, Chicago-, Milwaukee & St. Paul-Actien 82⅝, Illinois-Central-Act. 108, Lake-Shore-Michigan-Southern-Actien 121⅝, Louisville- & Nashville-Actien 83⅝, New-York-Lake-Erie & Western-Actien 31, New-York-Chicago & Hudson River-Actien 115½, Northern-Pacific-Preferred-Actien 69⅝, Norfolk & Western-Preferred-Actien 56, Atchison Topeka & Santa Fe-Actien 41⅝, Union-Pacific-Actien 46⅝, Denver & Rio Grande Preferred 47⅝, Silber Bullion 96⅝. Geld leicht, für Regierungsbonds 3, für andere Sicherheiten 3 Proc.

Buenos-Ayres, 6. Januar. Gold 379,00.

Fremde Wechsel-Notirungen auf London.

Bombay, 31. December, 4 M.	1s 4⅝ d.	Hongkong, 31. December, 4 M.	3¾ d.
Calcutta, 30. December, 4 M.	1s 4⅝ d.	Singapore, 3. Decbr., 4 M.	4s 1⅞ d.
Shanghai, 31. December, 6 M.	4½ d.	Manila, 30. December, 4 M.	3 d.
Valparaiso, 5. Januar,	21¼ d.	Rio de Janeiro, 6. Januar,	12¾ d.

Frankfurt a. M., 7. Januar. Gold- und Silbercours. Gold „al marco" per Kilogr. 2808 Br., 2780 G., ganz feines Scheidegold 2804 Br.

London, 7. Januar. (Von Adolph Cohen.) Diamond-Shares Debeers 27 ℔, Rupee 75⅝, Portugiesen 31⅝, Spanier 69⅝, Brasilianer 69⅝, Colonial A 21⅝. Tendenz fest. — Kupferwerthe: Rio Tinto (10 ℔ Shares) 19.

Wollberichte.

* **Leipzig**, 8. Januar. Notirungen von Kammzug auf Zeit.

La Plata Contract	B	Januar-März	3,62½ ℳ
do.	do.	B April	3,65 „
do.	do.	B Mai	3,67½ „
do.	do.	B Juni	3,70 „
do.	do.	B Juli	3,72½ „
do.	do.	B entfernteres	3,75 „
do.	do.	C Januar	3,80 „

Umsatz Contract B: 35 000 kg.

* **Antwerpen**, 7. Januar. Wolle. (Originalbericht der Herren Wilkens & Co.) Eine deutsche Streichgarnspinnerei entnahm unseren Schweisswollmärkten 25 Ballen gute Flüsswollen, classirte Merinos und Prima, auf Basis 4–4½ Frcs. gew. o. W.; man bleibt zu diesem Preise Käufer. Unter den neuen Ankünften befinden sich starke Loose von La Plata Kreuzungswollen. Der Terminmarkt verkehrt in ruhiger Haltung. Verkäufer sind eher etwas reservirter.

* **Antwerpen**, 8. Januar. Wolle. (Telegramm der Herren Wilkens & Co.) Vorbörse 9 Uhr 30 Min. La Plata Ziel. Type 6, Februar 4,60, April 4,52½, Juni 4,37½, Juli 4,30, October 4,05. Käufer.

* **Buenos-Ayres**, 8. December. Wolle. (Originalbericht der Herren Waetge & Schlief, mitgetheilt durch Herrn Georg Schlief, Leipzig.) Seit unserm letzten Druckbericht vom 18. v. Mts. sind, bei umfangreichen Zufuhren, Umsätze sehr bedeutend gewesen und zwar besonders für französische Rechnung. Deutsche Käufer verhalten sich allgemein abwartend, scheinen aber in den letzten Tagen etwas mehr in den Vordergrund zu treten als bisher. Die bis vor Kurzem ausgesprochene flaue Tendenz — besonders für feine Wollen — hat in Folge letzteren Umstandes vorerdings einer etwas grösseren Lebhaftigkeit Platz gemacht; man bezahlt augenblicklich: Extra Supra Fabrik- und Kammwollen mit 1,75–1,80 ℳ, Supra Webegarn sortirt mit 1,65 bis 1,70 ℳ, gute unsortirte Webegarn-Wollen mit 1,55–1,60 ℳ, gutes zweifach Zeipaar mit 1,55 ℳ, Wollen für Termin 8 mit 1,60 ℳ cif Hamburg-Bremen. Die zuletzt gemachten Wollen fallen etwas schweissiger aus als die ersten, sind aber betreffs Qualität nach wie vor sehr beliebt. Angesichts der warmen Temperatur steht zu befürchten, dass die Nachzügler der Schur mit mehr oder weniger Kletten belastet sein werden. Pastoforte Wollen kommen jetzt eher etwas besser, wenngleich unregelmässig in Residuums und Qualität; das zu Anfang der Schur diesen Genres gegebener bewegender Moment scheint allmählig wieder der alten Vorliebe für diese Wollen Platz zu machen. — Frachten nach Hamburg-Bremen 22,50 ℳ, nach Antwerpen 22,50 bis 25 Frcs., nach Dünkirchen 22,50–25 Frcs. — Course unverändert fest; ca. 2–3 Proc. über Paris. — Gold 85 Proc.

* **Leipzig**, 7. Januar. Wolle. (Originalbericht, mitgetheilt durch Herrn Max Rossinger.) Die Herren Jules Renard & Co., Melbourne, telegraphiren mir unterm gestrigen Tage wie folgt: „Die Verkäufe haben wieder mit guter Animation begonnen. Die Käufer operiren lebhaft und die Tendenz für Wollen jeden Genres ist à la hausse." — Desgleichen empfange ich soeben von den Herren Jules Renard & Co., Sydney, folgendes Kabeltelegramm: „Der Markt ist viel fester. Gute Merinos-Wollen sind ½ d höher. Wir müssen notiren: Qual. 20. Good Merino Greasy fleece „regulare Spinnwolle" Qual. 24 für Kette und Cannetten à 4,20–4,30 Frcs. = 3,40 ℳ, qual. 24. Good Greasy Lambs à 3,90 Frcs. = 3,05 ℳ per kilogramm reingewaschen ohne Waschtessen cif. europ. Hafen, Dampferverladung. Wir notiren diese Preise auf Basis einiger von uns gestern gemachten Ausführungen und fällt es uns schwer, weiter kaufen zu können."

Adelaide, 5. Januar. Wolle. Die Auctionen eröffneten nach der Feiertagspause lebhaft; seit Beginn der Saison (24. Sept.) sind die Preise nur für superior schweissige Merino, für die Vereinigten Staaten passend, und Kreuzzuchten unverändert; fast alle anderen Sorten sind 1–1½ d per Pfund billiger wie im October 1890. Bis jetzt sind 50 715 B. verkauft worden.

WTB. **Bradford**, 7. Januar. Markt belebter. Wolle fest, gehalten; Garne belebter; Stoffe stetiger.

Havre, 7. Januar, 12 Uhr Mittags. Baumwolle schwach, Januar 45, März 46.

New-York, 8. Januar. Baumwolle. Der Markt für loco schloss in New-Orleans stetig, in Galveston, Mobile und Memphis willig, in Wilmington, St. Louis und Augusta matt und sonst ruhig. Der Markt auf Lieferung in New-York verlief unter Manipulationen leitender Firmen lebhaft und schloss fest zu 7 Points höheren bis 6 Points niedrigeren Preisen. Der Markt auf Lieferung in New-Orleans schloss fest zu unveränderten bis 2 Points niedrigeren Preisen.

Bombay, 7. Januar. Baumwolle. Markt ruhig mit mässiger Nachfrage. — Wetter sehr günstig für das Sammeln der Ernte. Die Ausschiffen sind unverändert. — Course auf London unverändert, 1s 4⅝ d, auf Paris unverändert, Credits 1 Frcs. 37 Cts.

Nordhausen, 7. Januar. Butter. Landbutter 2,00 ℳ, Essbutter 2,20–2,40 ℳ, feinste Gutsbutter 2,60–2,80 ℳ. Eier das Schock 4,20 bis 4,60 ℳ. 1,40–1,50 ℳ für 1 kg. Käse das Schock 3–3,50 ℳ.

Hamburg, 7. Januar. Butter-Auction des ostholsteinischen Meierei-Verbandes. 613 t frische Hof- und Meiereibutter, verkauft 45 t zu 130½–130 ℳ per 50 kg. Netto mit reiner Tara. Netto Casse. 16,3 t blieben unverkauft.

Chicago, 6. Januar. Schmalz. Januar 6,35, Februar 6,30, Mai 6,42½. Schweinespeck. Januar 5,40, Mai 5,72½. Schweinefleisch. Januar 10,30½, Mai 10,82½. Light Hogs 3,35. Schweinezufuhr in Chicago 45 000, do. an den westlichen Märkten 161 000 Stück.

Berlin, 7. Januar. Eier. (Marktbericht für den Grosshandel im Börsenverkehr.) Normale Eier je nach Qualität von 3,30–3,40 ℳ per Schock. Extra grosse über Notiz bezahlt. Aussortirte kleine Waare je nach Qualität von 2,80–2,60 ℳ per Schock. Kalkeier je nach Qualität von 2,90–3,00 ℳ per Schock. Tendenz: Ruhig, Absatzschwacht.

Hamburg, 7. Januar. Kartoffelfabrikate. Tendenz: Geschäftslos. Notirungen per 100 kg. Kartoff

Leipziger Börsen-Course am 8. Januar 1892.

* **Berlin**, 8. Januar. 12 Uhr 45 Min. Credit 161.75, Franzosen 127.40, Lombarden 44.00, Elbethal 104.10, Disconto-Commandit 179.50, Bochumer 116.75, Dortmunder Union 60.00, Laurahütte 111.60, Harpener 148.50, Russ. Noten 199.00, Gelsenkirchen 140.25. Anfangs fest, besonders Montanwerthe.

Berlin, 8. Januar, 1 Uhr 50 Min.

Oesterr. Credit-Actien	162.10	Dresdner Bank	180,—
Oesterr.-Ungar. Staatsbahn	127.40	Bochumer Gussstahl	116.00
Oesterr. Südbahn (Lombd.)	44.10	Dortmunder Union St.-Pr.	59.00
Buschtiehrader B	2 9.75	Gelsenkirchen	140.25
Elbethalbahn-Actien	104.10	Harpener	148,—
Dux-Bodenbach. E.-B.-Act.	231.50	Hibernia	131,—
Gotthard E.-B.-Actien	143.40	Königs- u. Laurahütte	111.40
Schweiz. Centralbahn	131.10	Consolidation	162.50
Warschau-Wiener E.-B.-A.	214.—	Nordd. Lloyd	128,—
Marienburg-Mlawka E.-A.	54.25	Ungar. Goldrente	91.00
Mittelmeer-Actien	96.75	Italienische Rente	95.10
Berliner Disconto-Ges.	179.50	4% Russen von 1889	90.70
Berliner Handelsgesellsch.	134.50	II. Orient	63.40
Deutsche Bank	158.25	Rubelnoten	199.50

Tendenz: Nach mehrfachen Schwankungen wieder fest.

* **Berlin**, 8. Januar. Börsen-Bericht. Die zu Beginn der Börse beobachtete abwartende Haltung ist alsbald nach Veröffentlichung der ersten amtlichen Course aufgegeben worden und zwar im Zusammenhange mit beruhigteren Meldungen aus Paris und Sofia. Wien, Sofia hat die bekannte Finanzgruppe, welche schon seit einiger Zeit in Bankactien und leitmotivwerthen die Bewegung der Course nach aufwärts inscenirt und unterhalten hat, energisch eingegriffen. Wiederum wurde der Hebel auf dem Gebiete der Montanwerthe angesetzt und es fanden hierauf seitens der Tagesspeculation Rückkäufe für die bei gestrigem Börsenschluss gemachten Angaben statt. Höher stellten sich insbesondere Commandit, Duxer, Elbethalbahn, Berliner Handelsgesellschaft, Harpener, Laurahütte, Dortmunder Union, Gelsenkirchen, Lombarden, dagegen schwächten sich Deutsche Bank, Darmstädter Bank, Buschtiehrader, schweizer und deutsche Bahnen ab. Im Fondsmarkte war die Tendenz bei ruhigem Verkehr fest. Egypter gegen Londoner Parität um ¼ Proc. höher. Russen angenehm und besser. Im späteren Verlaufe der Börse versuchte die Contremine einen Angriff auf das Coursniveau unter Verbreitung von Londoner niedrigeren Course für Egypter, ohne jedoch einen nennenswerthen Erfolg erzielen zu können.

Berlin, 8. Januar. (Schluss-Course.)

Inländische Fonds.		Gothaer Privatbank	—
Deutsche Reichsanleihe	100,—	Leipziger Bank	122.60
3proc. Reichsanleihe	101,—	Allg. Deutsche Cred.-Anst.	160.40
3proc. Reichsanleihe	94.75	Mitteldeutscher Credit	97.50
Preuss. 4proc. Consols	105.10	Oesterr. Creditanstalt	161.50
3½proc. Consols	99.10	Russ. Bank f. ausw. Handel	94.50
Sächs. 3proc. Rente	85.40	Sächsische Bank	113.50
Ausländische Fonds.		Weimarische Bank	115,—
Egypter	—	4% Posen Hyp. Pf. III. u. IV. R.	101,—
Italienische 5proc. Rente	90.00	Pomm. Hyp.-A.-Bk. Vers.-A.	107.50
Oesterr. Silber Loose	123.30	**Industrie-Actien.**	
Oesterr. Goldrente	98.10	Bismarckhütte	121.80
Russen 4proc. Rente neue	89.60	Bochumer Gussstahl	116,—
Russen von 1880	92.95	Chemn. Werkz. (Zimmern.)	110,—
4½ russ. Gold-Anl. von 1889	—	Dannenbaum	87.10
4½ russ. cons. Anl. v. 1889, I	93.70	Donnersmarckhütte	74.75
do. do. II	93.70	Dortmunder Union St.-Pr.	60,—
Russische 6proc. Goldrente	103.60	Eilsen	139.25
Russ. II. Orient-Anleihe	63.80	Kattowitz	94.00
Russ. III. Orient-Anleihe	64,—	Giesseiger Zuckerfabrik	136.75
Serbische Staatsrente 1885	84.75	Grusonwerke	148.25
Türken-Loose	93.40	Hallesche Maschinenfabrik	140,—
Ungarische Goldrente	92.20	Harpener	304,—
Eisenb.-Stamm-Act.		Hibernia	148.50
Dortmund-Gronau-Enschede	105.75	Hörder, Pr.-A.	131.30
Saarn-Ludwigshafen	117.90	Kette	46.30
Marienburg-Mlawka	54.30	Königs- und Laurahütte	60.25
Ostpreussische Südbahn	70,—	Kreibitzer Zeisser	111.25
Warschau-Wien	—	Lauchhammer, conv.	116,—
Werrabahn	80.50	Leop.-Hebell Stamm-Actien	117.50
Weimar-Gera	20.25	Marienhütte	70.75
Aussig-Teplitzer	409.60	Nordeutscher Lloyd	99.50
Böhmische Nordbahn	—	Portugiesische Spinnerei	68.30
Böhmische Westbahn	—	Riebeck	66,—
Buschtiehrader Lit. B	208.50	Riebeck. Montanwerke	173,—
Dux-Bodenbacher	230.50	Rositzer Zuckerfabrik	177.40
Gallizier (Carl-Ludwig)	80.40	Schwartzkopff	61,—
Gottlbahn	142,—	Selburg	203,—
Graz-Köflach	—	Sächs. Masch.-F. Hartmann	32,—
Lübeck-Büchener	151.00	Sächs. Webst.-F. Schönherr	131,—
Lüttich-Limburger	30,—	Thüringer	144.10
Prinz Henri	40.75	Westeregeln, cons.	84.80
Oesterr. Nordw.-B.		**Wechsel.**	70.75
do. do. B (Elbeth.)	103.60	Amsterdam kurz	—
Oesterr. Südb. (Lombd.)	44,—	do. lang	167.80
Oesterr.-Ungar. Staatsbahn	127.40	Brüssel kurz	—
Oesterr. Localbahn	76,—	do. lang	80.40
Rudolfbahn	34.10	London kurz	—
Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.		do. lang	—
4% Lombarden-Prioritäten	66.60	Paris kurz	—
Rudolfbahn	103.75	do. lang	—
Weimar-Gera	69.75	Wien kurz	80.50
Bank-Actien.		do. lang	172.80
Reichsbank	142,—	Petersburg kurz	171.60
Berliner Handelsgesellsch.	135.60	do. lang	169.25
Darmstädter Bank	129.75	Warschau kurz	169.05
Deutsche Bank	158.50	**Sorten.**	
Disconto-Command.-Anth.	179.10	Napoleonsd'or	16.16
Dresdner Bank	150,—	Oesterr. Banknoten	172.05
Dresdner Bankverein	107.50	Russische Banknoten	199.45
Nachbörse 3 Uhr:			
Oesterr. Credit	161.50	4proc. Russen, cons. 1889, I	93.50
Oesterr. Staatsbahn	126.75	Ungar. Goldrente	91.00
Lombarden	43.75	Dresdner Bank	158.00
Berliner Handelsgesellsch.	134.50	Lübeck-Büchener	—
Deutsche Bank	158.10	Egypter	98,—
Mainzer	117.75	Gotthard	143,—
Disconto-Comm.	178.00	Dux-Bodenbacher	231.25
Bochumer Gussstahl	114.75	Mittelmeerbahn	96.00
Laurahütte	109.5	Gelsenkirchen	139.25
Dortmunder Union St.-Pr.	58.00	Harpener	146.75
Russische Noten	198,—	Hibernia	130.25
Darmstädter Bank	128.50	Elbethal	103.50
Ostpreussen	70.10	Warschau-Wien	213.75
Marienburger	54.10	Schweizer Nordost	113.10
Buschtiehrader B	207.00	do. Central	131,—

Tendenz: Schliesslich auf mehrfaches Paris gedrückt, in Montanwerthen fanden Realisirungen statt. — Privat-Disconto 2 Proc.

Wien, 8. Januar, Vormittags 11 Uhr — Min.

Oesterr. Credit-Actien	202.—	Elbethalbahn	231.25
Franz. Staatsb.-Actien	260.00	Deutsche Marknoten	57.97
Lombarden	91.40	Ungarische Goldrente	108.60

Tendenz: Abwartend.

Paris, 8. Januar, 1 Uhr. 3proc. Rente 96,15.

London, 8. Januar. 11 Uhr 5 Min. 4½proc. Consols 99⅝, 4proc. cons. Russen 93½.

Berliner Productenbörse, 8. Januar, 10 Uhr — Min. Vorbörse. Weizen per Januar 217,50. Tendenz: Matter. — Roggen per Januar 166,25. Tendenz: Matt. — Hafer per Januar 166,—. Tendenz: Still. — Spiritus per Januar-Februar 49,50, per April-Mai 50,70, per Juni-Juli 51,80. Tendenz: Still.

Berliner Productenbörse, 8. Januar, 1 Uhr 40 Min. Weizen loco 214—226 M, per Januar 216,— M, per April-Mai 214,— M, per Mai-Juni 215,25. — Roggen loco 158,— M, per Januar 159,25 M, per Mai 159,— M, per Mai-Juni 159,25. Kündigungs-Z. Tendenz: Niedriger. — Spiritus 50er loco 49,70 M, per Januar-Februar 49,10 M, per April-Mai 50,20 M, per Juni-Juli 50,40 M, per Juli-August 50,90 M. Kündigung: —. Tendenz: Flau. — Rüböl loco 58,50 M, per Januar 58,— M, per April-Mai 58,— M. Kündigung: —. Tendenz: Flau. — Hafer per Januar 166,—, per April-Mai 166,50 M.

WTB. **Liverpool**, 7. Januar. Baumwolle. Officielle Notirungen: Amerikan good ordinary 3¹⁄₁₆, do. low middling 3⅜, do. middling 3¹⁄₁₆, do. middling fair 4¹⁄₁₆, Pernam fair 4¾, do. good fair 5 1/32, Cours fair 4 31/32, do. good fair 4¹⁄₁₆, Maceio fair 4¾, Marambam fair 4 1/32, Egyptian brown fair 5 1/32, do. do. good fair 4 31/32, do. do. good 4¼, do. white fair 4⅞, do. do. good fair 5, do. do. good 5⅛, M. G. Broach good 3⅞, do. fine Oomra fair 3 31/32, do. good fair 3 31/32, do. good 3 31/32, do. fine 4, Scinde good 3 31/32, Bengal good fair 3, do. good 3 31/32, do. fine 3⅞, Madras, Tinnivelly, fair 3 31/32, do. do. good fair 3 31/32, do. do. good 3 31/32, do. Western fair 3 31/32, do. do. good fair 3¾, do. do. good 3 31/32, Peru rough good fair 5¾, do. fine, good 6, do. smooth, rough fair 5¾, do. do. do. good fair 6⅛, do. do. good 7¾, do. smooth fair 4¾, do. do. good fair 4 31/32.

WTB. **Liverpool**, 7. Januar. Nachm. 4 Uhr 10 Min. Baumwolle. Umsatz 10,000 B., davon für Spekulation und Export 1000 B. Träge. Middl. amerikan. Lieferungen: Januar-Februar 3 31/32 Käuferpreis, Februar-März 3 31/32 Verkäuferpreis, März-April 3 31/32 do., April-Mai 4 1/32 do., Mai-Juni 4 1/32 do., Juni-Juli 4 3/32 Käuferpreis, Juli-August 4¼ do., August-September 4 5/32 d do.

Coursbericht der „Credit- und Spar-Bank".

Leipzig, 8. Januar.

Tageskurse in Werthpapieren, welche an der hiesigen Börse nicht notirt werden.

	Letzte Dividende	Zinstermine	Zinsfuss	Coursnotiz
Leipziger Dünger-Export-Ges.	6%	1.1.	4	110,— B.
Kirchlebracher Mostwerke	3½%	1.1.	4	300,— B.
Lochmann'sche Musikwerke	2%	1.1.	4	200,— G.
Gesellschaft für Fuhrwesen	5%	1.7.	4	100,— G.
Leipziger Verein. (300 M Elis.)	3½%	1.1.	frs.	575 G. incl. Div.
Leipziger Gummi (300 M Elis.)	9½%	1.7.	4	225 G. pr. Stck.
Leipziger Schwimmanstalt	—	—	5	50 G. pr. Stck.
Hypoth. Anleihe d. Leipziger Kühlen-Actiengesellschaft	—	1.1. 1.7.	5	101,50 bzG.
4% Kaufm. Ver. Schuld-Verschr.	—	1.11.	4	100 bzG.
4½% Partial-Obl. Ullersdorfer W.	—	1.1. 1.7.	4½	101,25 bzG.

Schifffahrt.

Eingetroffen: auf der Weser (7 1) „Havel" von New-York, „Nürnberg" von Baltimore, in Cuxhaven (7 1) „Gera" in Adeo (8 1) „Preussen", alle vier nordd. Lloyd-Postdampfer, in New-York (7 1) der Hamburg-amerik. Packetf.-A.-G.-Postdampfer „Gothia" von Hamburg (6 1) der Anchor-Dampfer „Devonia" von Liverpool und Glasgow; (7 1) der White-Star-Dampfer „Celtic"; in Southampton (7 1) der Royal-Mail-Dampfer „Elbe"; in Queenstown (8 1) der Cunard-Dampfer „Catalonia" von New-York und Boston; in Antwerpen (6 1) der deutsche Hansadampfer „Arcadia".

Abgegangen: von Adelaide (6 1) „Kaiser Wilhelm II." nach Colombo, vom Port Said (7 1) „Karlsruhe" nach Genua und „Stettin" nach Brindisi, alle drei nordd. Lloyd-Postdampfer; von Capetown (6 1) der Union-dampfer „Athenian" auf der Heimreise; von Antwerpen (7 1) der deutsche Hansadampfer „Falkenburg" eingehend.

Passirt: Malaga: (6 1) der Castle-Dampfer „Garth Castle" auf der Ausreise.

Wechsel.

Amsterdam pr. 100 Gl. fl.	fk.	S. p.	8 T.	168.85 G.	
	L.	S. p.	2 M.	167.45 G.	
Brüssel und Antwerpen pr. 100 Francs	fk.	S. p.	8 T.	80.55 G.	
	L.	S. p.	2 M.	80 G.	
* Ital. Plätze pr. 100 Lire	fk.	S. p.	10 T.	78,75 G.	
	L.	S. p.	2 M.	—	
** Schweizer Plätze pr. 100 Francs	fk.	S. p.	10 T.	80.60 G.	
	L.	S. p.	2 M.	80.94 G.	
London pr. 1 Pfd. Sterl.	fk.	S. p.	8 T.	20.38 G.	
	L.	S. p.	3 M.	20.24 G.	
Madrid u. Barcelona per 100 Pesetas	fk.	S. p.	14 T.	79 G.	
	L.	S. p.	2 M.	—	
Paris per 100 Francs	fk.	S. p.	8 T.	80.70 G.	
	L.	S. p.	2 M.	80.05 G.	
Petersburg pr. 100 Silber-Rubel	fk.	S. p.	2 T.	—	
Warschau pr. 100 Silber-Rubel	fk.	S. p.	8 T.	—	
	L.	S. p.	2 M.	—	
Wien pr. 100 fl. Oe. W.	fk.	S. p.	8 T.	173.60 G.	
	L.	S. p.	2 M.	170.55 G.	

* Florenz, Genua, Mailand, Neapel, Rom, Turin, Venedig.
** Basel, Bern, Genf, St. Gallen, Winterthur, Zürich.

Bank-Discont.

Reichsbank	4 %
do. Lombard	5 "
Amsterdam	3 "
Brüssel	3 "
Italienische Plätze	5½ "
Schweizer Plätze	4½ "
London	3 "
Madrid	5½ "
Paris	3 "
Petersburg	6 "
Wien	5 "

Deutsche Fonds.

Stücke	Z.-T.	Zt.	Staats-Anleihen.	
M. 5. 2. 1000	1/1. 7	3	Deutsche Reichs-Anl. alte	85.10 B.
M. 5. 2. 500	1/4. 10	3	do. do. (von 1886)	85.10 b.
M. 5. 2. 200	1/1. 7	3	do. do. (alte)	85.10 b.
M. 5. 2. 200	1/4. 10	3	do. do. (von 1886)	85.20 B.
M. 5. 2. 1000	1/1. 7	3½	do. do.	90.25 G.
M. 5. 2. 1000	1/4. 10	3½	do. do.	90.25 G.
M. 5. 2. 500	1/1. 7	3½	do. do.	90.25 G.
M. 5. 2. 200	1/4. 10	3½	do. do.	90.25 G.
M. 5. 2. 1000	1/4. 10	4	do. do.	99 G.
M. 5. 2. 200	do.	4	do. do.	99 G.
T. 100	1/1. 7	3½	K. Pr. Staats-Schuldsch.	100 G.
M. 5. 2. 1000	1/4. 10	3	do. conv. Staats-Anl. alte und von 1886	94.80 G.
M. 5. 2. 500	1/4. 10	3	do. do.	94.80 G.
M. 5. 2. 1000	1/1. 7	4	do. do.	105.25 B.
M. 5. 2. 200 (1887)	1/4. 10	4	do. do.	105.25 bz
M. 5. u. 1000	1/1. 7	3	K. S. Renten-Anl.	85.70 G. f.
M. 5. u. 500	1/4. 10	3	do. do.	85.70 G.
M. 100	1/1. 7	3	do. do.	85.70 bz
M. 100	1/4. 10	3	do. do.	85.70 bz
M. 500	1/1. 7	3	do. do.	85.60 G.
M. 500	1/4. 10	3	do. do.	85.60 G.
M. 100	do.	3	do. do.	85.60 G.
T. 100	do.	3	do. St.-Anl. v. 1852	90 G.
T. 500	do.	4	do. do. v. 1867	92 G.
T. 100	do.	4	do. do. v. 1867	—
T. 500	1/1. 7	3½	do. do. v. 1886-90 4%	99 B.
T. 500	do.	3½	do. do. v. 1887 4%	98.60 G.
T. 500	do.	3½	do. do. v. 1888 4%	99.60 B.
T. 100	do.	3½	do. do. v. 1887 4%	99.75 B.
T. 100	do.	3½	do. do. v. 1889 4%	99.50 B.
T. 100	do.	3½	do. do. fr. Löb.-Zittau L. A.	98.80 G. f.
T. 100	do.	4	do. do. fr. do. L. B.	101 G.
T. 100	do.	4	do. do. fr. Sächs.-Schl. E.-A.	101 G.
T. 1000 u. 500	1/4. 10	4½	do. Landrentenschriebe	109.75 G.
T. 100 u. 50	do.	4½	do. do.	109.75 G.
M. (jetzt 15) 100	1/1. 7	3½	do. L.-C.-Rentenschr.	93.25 B.
T. 500 u. 100	do.	4	do. do. (d. I. u. II.)	101 G.
M. 10. 2. 1000				103 G. gr. 102,50 G.
5. 3. 4. 500	div.	4	K. Bayerische Staats-Anl.	106.50 G.
M. 5. 2. 1000; 500	1/2. 8	4½	Bremer St.-Anl. 1888, 97 u. 98	—
M. 5. 2. 1000; 500	1/5. 11	4	Hamb. Staats-Anl. v. 1890	—
M. 2. 1000; 500	1/2. 8	3½	Hamb. Staats-Rente	86 G.
			Deutsche Prim.-Anl. und Loose.	
T. 100	1/2. 8	4	Grh. Bad. Prim.-Anl. v. 1867	134.25 G.
T. 100	1/8	4	K. Bayer. do. v. 1866	140 G.
T. 10	—	—	Brschw. Pr.-Thlr.-L. b. St. M.	109.50 G. f.
T. 100	1/4. 10	3½	Lein.-Mind. K.-G. Pr.-Anl.	130.50 G. f.
T. 100	1/1. 7	3½	Gothal. Gr.-Cr.-S. Pr. Pf. S. 1	—
T. 100	do.	3½	do. do. do. S. II abgest.	118 bz
T. 40	—	—	Kurh. 40-Thlr.-L. p. St. M.	256.50 G.
T. 100	—	—	Meiningen 7-G.-L. p. St. M.	148 G.
T. 100	1/2	4	do. Disch. Hyp.-B. Pr.-Pf.	98 G. f.
T. 40	1/2	3	Oldenb. 40-Thlr.-L. b. M.	134.50 B.
			Stadt-Anleihen.	
M. 5. u. 100	1/4. 10	4	Apolda von 1891	101 G. f.
M. 3. 1000; 5. 500	1/1. 7	4	Cassel von 1879 conv.	—
M. 15. u. 500	1/1. 7	4	Chemnitz von 1874	101.50 G.
M. 5. 2. 1000; 500	1/4. 10	4	do. von 1879	103 G.
M. 5. 2. 1000; 500	1/4. 10	3½	Dresden von 1869	98.50 B.
T. 5. u. 100	1/4. 10	4	do. von 1888	100.50 G. f.
T. 5. u. 100	1/1. 7	4	do. von 1871	101.75 G. f.
M. 2. 1000; 500	1/1. 7	4	do. von 1876	103 G. f.
M. 5. 2. 1000	1/1. 7	3½	Gera von 1887	98 B.
M. 5. u. 250	do.	3½	do. von 1887	98 B.
M. 1000; 5. 500	1/4. 10	3½	Halle a. S. von 1888	98.25 G.
T. 100 u. 50	1/1. 7	3	Leipzig v. 1869 Tilgst.-Anl.	93 B.
M. 5. u. 500	1/1. 7	3½	do. von 1887	98 bz
M. 5. u. 500	1/4. 10	3½	do. von 1890 (S. II v. 87)	98 bz
M. 5. u. 100	1/1. 7	3½	do. von 1887	98 bz
M. 5. u. 500	1/4. 10	3½	do. von 1890 (S. III v. 87)	98 bz
M. 5. u. 100	1/1. 7	4	do. von 1894	103 G.
M. 5. u. 100	do.	4	do. von 1894	103 G.
M. 5. u. 100	do.	4	do. von 1876	102.60 G.
M. 5. u. 100	do.	4½	do. von 1892	102.80 bz
M. 1000; 5. 500	1/4. 10	3½	Leipzig von 1888	99.50 G. f.
M. 1500, 1000, 500, 100, 50	1/1. 7	3½	Plauen i. V. von 1888	95.25 G. f.
M. 2. 1000; 500	1/1. 7	3½	Riesa von 1891	94 B.
			Pfandbriefe.	
M. 5. 1000; 500	1/1. 7	3½	Allg. Deutsche Cred.-Anst.	95.25 G. f.
M. 1000 u. 500	do.	4	do. do.	101.75 G. f.
T. 500	do.	3½	Kurh. Rittersch. Cred.-Ver.	95.50 G.
T. 100 u. 25	do.	3½	do. do.	95.50 G.
M. 5. 2. 100; 75	do.	4	do. do.	99.65 G. f.
T. 500	do.	4	do. do.	99.65 G. f.
T. 100 u. 25	do.	4	do. do.	100.50 G. f.
T. 500	do.	4	do. do.	100.50 G. f.
T. 100 u. 25	do.	4	do. do.	101.75 G. f.
M. 2. u. 1000	do.	4	do. do.	101.75 G. f.
M. 5. u. 500	do.	4	do. do.	101.75 G. f.
M. 5. 1000; 500	1/1. 7	3½	Goth. Dtsch. Gr.-Cred.-Bk. S. III, IIIa, IVa 100 p. Stck.	95 G.
T. 500; 5. 2. 100	do.	3½	do. S. IV (ritterschaftl.)	—
M. 5. 1000; 5. 500	do.	4	do. S. V (v. 1889)	90 G.
M. 5. 1000; 5. 500	do.	4	do. S. VI (ritterschaftl.)	100.10 B.
M. 2. 1000; 500	div.	3½	Lübecker Hypoth.-Pfandbriefe	97.50 G.
M. 5. 2. 1000; 500	div.	3½	Ldw. Gr.-Ver. i. Kgr. Sachs. Pfandbriefe versichert	94 G.
5. 3. 100; 75	1/1. 7	3½	do. Cr.-Pfandbriefe do.	94 G.
M. 5. 1000; 500	div.	4	do. Pfandbriefe do.	101.75 G.
5. 3. 100; 75	1/1. 7	4	do. Creditbriefe do.	101.75 G.
T. 5. 100; 50	1/4. 10	4	Leipz. Hyp.-Bk.-Schein	101 G.
T. 5. 100; 50	do.	4½	do. do. do.	103 G.
M. 2. 1000; 500	1/1. 7	4	Mein. D. Hyp.-Bk.-Pfb. verl.	100.90 G.
300; 200; 50				
M. 5. 2. 1000; 500	div.	4	Pr. Bod.-Cr.-Act.-Bk. Hyp.	101 G. f.
5. 3. 2. 200				
M. 5. 1000; 500	1/1. 7	3½	do. Central-Bod.-Cr.-A.-G. Pfdbr. unkündbar, rückz.	92.60 G.
M. 5. 1000; 500	1/1. 7	4	do. do. à 200, rückz.	101 G.
M. 5. 1000; 500	1/4. 10	4	do. do. v. 1880 à 200, rückz.	102.80 G.
M. 5. 1000; 500	div.	3½	do. do. Communalobligat.	—
M. 5. 2. 1000; 500	div.	3½	do. Hyp.-A.-B. S. C. à 200, rückz.	98.40 G.
5. 3. 2. 200	div.	4	do. do. S. III, IIIa, IVa 100, rückz.	101.10 G.
M. 5. 2. 1000; 500	1/1. 7	4½	do. do. S. V, VI à 100, rückz.	115 G.
M. 5. 2. 1000; 500	do.	4	Westd. Bod.-Cr.-Bk. I. M. Lit. B	100.50 G.
			Diverse Obligationen.	
M. 5. u. 1000	1/1. 7	3½	Hag. Altenb. Landesb.-Obl.	98 B.
M. 5. 2. 200	do.	3½	do. do. do.	98 G.
M. 10. u. 1000	1/4. 10	3½	do. do. do. S. IV	—
M. 5. 1000; 500	1/4. 10	3½	Dresd. Bank Hyp. Obl. ger.	92.25 B.
M. 5. 1000; 500	1/1. 7	3½	Communalb. f. Sachs. A.-S.	98.50 B.
M. 5. 1000; 500	do.	4	do. do. do.	101.75 G.
M. 1000	1/1. 7	3½	Leipz. Hudles. Anl. v. Berch	95.50 G.
M. 1000	do.	4	do. do. do.	101.80 B.
T. 100	1/1. 7	4	Manuf. Gewerk. v. Stollberg	101 G. f.
M. 5. 1000; 500	do.	4	do. do. v. 1887 rev.	101 G. f.
M. 1000 u. 500	1/4. 10	4	do. do. v. 1889	101 G. f.
M. 5. 1000; 500	1/1. 7	4	do. do. v. 1889 rev.	101 G. f.
M. 5. u. 500	1/5. 11	3½	Grh. Weim. L.-Cr.-Sch.-Bd.	101 G. 100 G. f.
M. 5. 2. 200	1/11	3½	do. do. do.	101 B.

Norten.

	Mark
Kaiserl. Oesterr. Dukaten per St.	—
Zweipfündner Dukaten per 100 Dramm brutto	—
20-Francs-Stücke per Stck.	16.14 G.
do. per 100 Dramm	—
Oesterr.-Ungar. 8-Guld-Stücke per Stck.	—
K. Russische wicht. ½ Imperials à 5 Rubel per Stck.	—
Gold per 500 Dramm fein	—
Silber per 500 Dramm fein	—
Oesterreichische Silbergulden per 100 fl. Oe. W.	—
do. Silbercoupons v. Staatsant. 100 fl. Oe. W.	178.60 G.
do. do. v. anderen Anl. etc. 100 fl. Oe. W.	—
Oesterreich. Bank- u. Staatsnoten 100 fl. Oe. W.	172.40 G.
Russische Banknoten per 100 Rbl.	199.00 G.
do. do. per Ultimo Jan. per 100 Rbl.	—

Eisenbahn-Stamm- u. St.-Prior.-Actien.

Stücke	Z.-T.	Zt.	Divid. pro 1890	Divid. pro 1891			
T. 100	1/1	4	9½	—	Altenburg-Zeitz	178 G.	
T. 100	do.	5	10	—	do. St.-Prior.-Act.	158 G.	
fl. 200 F.	1/1	4	10	—	Aussig-Teplitz	409 G.	I.D.
—	—	frei	15	—	do. Gen.-Sch. p. St. M.	1550 G.	I.D.
fl. 150 F.	1/1	4	5½	—	Böhm. Nordbahn	114.50 G.	I.D.
fl. 200 F.	1/1. 7	5	7½	—	Böhm. Westb. 5% v. E.	150 G.	
fl. 65 F.	1/1	4	10	—	Buschtiehrad. (L. A.)	261 B.	I.D.
fl. 200 F.	do.	4	10½	—	do. (L. B.)	209.25 bzG.	I.D.
M. 600	1/1	4	4	—	Dortm.-Enesch. St.-A.	106 G.	I.D.
fl. 200 S.	1/1	4	12½	—	Dux-Bodenbacher St.-A. (L. A. u. B.)	230.50 G.	I.D.
fl. 200 C. M.	1/1. 7	4	4	—	Galiz. Carl-Ludw.-B.	80.30 G.	
Frcs. 500	1/1	4	6½	—	Gotthardbahn	142 G.	I.D.
fl. 200 F.	1/1	4	7	—	Graz-Köflach	119 G.	I.D.
fl. 200 S.	1/4. 11	4	7	—	Lemb.-Czern.-Jassy	108 G.	
T. 200 M. 100	1/1	4	7½	—	Lübeck-Büchen	151 G.	I.D.
T. 100	1/1	4	6½	—	Mainz-Ludwigshaf. (Gess. Ludwigsb.)	113.10 B.	I.D.
M. 600	1/1	4	1	—	Marienbg.-Mlawka	54 G.	I.D.
M. 600	do.	5	5	—	do. St.-Prior.-Act.	—	
fl. 250 F.	1/1	4	4½	—	Oester. Localbahnen	76.75 G.	I.D.
fl. 200 S.	1/1. 7	5	4½	—	do. Nordwb. (L. A. u. L. B.)	92.50 B.	
fl. 200 S.	1/1	4	5½	—	Rudolfsbahn (L. A. B.)	108.75 bzG.	I.D.
Frcs. 500	1/1	4	4	—	Oest.-Ung. Stb. (Frs.)	127.75 B.	
Frcs. 500	1/1	4	⅞	—	Oest. Südb. (Lomb.)	44.50 bzG.	I.D.
T. 200	1/1	4	½	—	Ostpreuss. Südbahn	70.50 G.	I.D.
T. 200	do.	5	5	—	do. St.-Prior.-Act.	—	
fl. 150 S.	1/1	4	4	—	Prag-Dux. Pr.-Act.	81.75 bz	I.D.
T. 100	1/1	4	0	—	Raabbahn	34.50 G.	
T. 100	do.	5	4½	—	do. St.-Prior.-Act.	108.50 G.	
T. 100	1/1	4	5	—	Weimar-Gera	50.75 G.	
T. 200	1/1	4	5	—	do. St.-Prior.-Act.	99.75 G.	
T. 100	1/1	4	8	—	Werrabahn	80.50 G.	I.D.

Bank-Actien.

T. 100 M. 1200	1/1	4	12	—	Allg. D. Cr.-A. a. Leipz.	160.25 bzG.	
T. 200 M. 1200	1/1	4	11	—	Berl. Disc.-G.-Anth.	178.75 G.	I.D.
M. 1000, 500	1/1	4	8½	—	do. Handelsg.-Anth.	136 G.	I.D.
T. 100 M. 1000	1/1	4	8½	—	Chemn. Bankverein	97 G.	
T. 200	1/1	4	5	—	Cob.-Goth. Cred.-Ges.	—	
M. 1000	1/1	4	8	—	Cred. u. Sparb. z. Leip.	120 bzG.	
M. 1000	1/1	4	9	—	Darmst. B. f. H. u. Ind.	127.25 G.	I.D.
T. 250 M. 1000	1/1	4	10	—	Deutsche Bank	158.25 G.	I.D.
T. 250 M. 1000	1/1	4	10	—	Dresdner Bank	129 B.	I.D.
M. 1000	1/1	4	9	—	do. Bankverein	108.50 G.	
T. 200	—	frei	0	—	Gothaer Bank	—	
T. 100